



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“

Verfasserin

Katja Rakautz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien, 2011

Studienkennzahl: A 442

Studienrichtung: Diplomstudium Biologie/Anthropologie

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing

„Das einzige Beständige im Leben ist die Veränderung.“

Chinesische Weisheit

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen Menschen bedanken, die mich bei dieser Diplomarbeit so tatkräftig unterstützt haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Diplomarbeitsbetreuer Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing für die hervorragende Unterstützung. Durch seine Anregungen und Inputs wurde diese spannende und umfangreiche Diplomarbeit erst möglich.

Weiters möchte ich mich bei allen Jugendlichen des Borg Wolfsberg für die engagierte Zusammenarbeit bedanken. Ein großes Dankeschön gilt den Schülern und Schülerinnen der 7b für die intensive Zusammenarbeit bei der Durchführung des World Cafés.

Herrn Direktor Mag .Peter Reischl danke ich besonders für die nette Kooperation mit dem Borg Wolfsberg.

Ebenfalls gilt ein herzliches Dankeschön den TischmoderatorInnen Terje Wimberger, Tanja Tiefenbacher, Barbara Schwaiger, David Steiner, Ursula Franz, Sylvia Matiz und Bernhard Stich für die tatkräftige Unterstützung bei der Datenerhebung.

An dieser Stelle möchte ich ebenfalls der gesamten Privatschule Walz und vor allem den Lambdas 10 für die Zusammenarbeit im Zuge der Lehrveranstaltung „Transition Studies“ 2008/09 danken, sowie den SeminarteilnehmerInnen und SeminarleiterInnen die die Grundpfeiler dieser Diplomarbeit legten.

Von ganzem Herzen bedanke ich mich bei Terje Wimberger für die wertvollen wissenschaftlichen Hilfestellungen, Diskussionen und Anregungen, die es mir ermöglichten, diese Arbeit zu schreiben; darüber hinaus danke ich ihm für die wunderbare moralische Unterstützung während der Diplomarbeitsphase.

Ebenfalls gilt ein ganz besonderes Dankeschön Tanja Tiefenbacher für den seelischen Beistand und emotionale Unterstützung, die mir während des gesamten Diplomarbeitsprozesses sehr geholfen hat.

Abschließend möchte ich meinen Eltern, den besten der Welt, danken, die mir während meines gesamten Studiums eine finanzielle Stütze boten, stets an mich glaubten und mir emotional den Rücken stärkten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2.Theoretischer Teil	8
2.1 Wann beginnt und wann endet das Jugendalter?	10
2.2 Die historische Entwicklung der Jugendphase	15
2.3 Die Lebensphase Jugend als eigenständige Phase im menschlichen Lebenslauf	17
2.4 Jugendkultur(en)	18
2.4.1 Das Konzept von Jugendkultur(en).....	18
2.4.2 „Jugendkultur(en)“ statt „Subkultur(en)“	23
2.4.3 Zum Begriff der „Subkultur“	23
2.4.4 Jugendkulturen - Heute	26
2.5 Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung	32
2.5.1 Das Nachhaltigkeitsdreieck	35
2.5.2 Kriterien für Nachhaltigkeit	35
2.5.3 Jugend und Nachhaltigkeit	36
2.5.4 Jugend in der Agenda 21	38
2.5.5 Jugendliche Ziele der Agenda 21	38
3. Fragestellung	40
4. Material	41
4.1 Privatschule Walz	41
4.2 Oberstufenrealgymnasium Wolfsberg	42
5.Methoden	43
5.1 World Café.....	43
5.2 Der Fragebogen	44
5.2.1 Schriftliche Befragung mittels Fragebogen	44
5.2.2 Rahmenbedingungen und Einsatzgebiet.....	44
6. Praktischer Teil	47
6.1 Anwendung der Methode „World Café“	47
6.2 Die Durchführung der Methode „World Café“ mit der 7b des Oberstufenrealgymnasiums Wolfsberg	48
6.3 Ablauf des „World Cafés mit dem Oberstufenrealgymnasium Wolfsberg	51
6.4 Auswertung der Ergebnisse des „World Cafés“	54
6.4.1 Auswertung des Themenfeldes „Schule“	54

6.4.2 Auswertung des Themenfeldes „Soziales Umfeld“	59
6.4.3 Auswertung des Themenfeldes „Mobilität“	64
6.4.4 Auswertung des Themenfeldes „Freizeit“	68
6.4.5 Auswertung des Themenfeldes „Medien und Kommunikation“	71
6.4.6 Auswertung des Themenfeldes „Zukunftsvorstellungen“	75
6.4.7 Auswertung des Themenfeldes „Konsum“	79
6.5 Anwendung der Methode „Fragebogen“	83
6.5.1 Auswertung und Interpretation de Ergebnisse	83
6.5.2 Allgemeines	83
6.5.3 Persönlichkeitsmerkmale der ländlichen und städtischen Jugendlichen.....	84
6.5.4 Soziale Aktivität der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz	86
6.5.5 Pragmatisch engagierte Jugendliche	87
6.5.6 Soziales Umfeld der Jugendlichen	89
6.5.7 Jugendliches Mobilitätsverhalten.....	90
6.5.8 Die Freizeit der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz.....	95
6.5.9 Medien und Kommunikation im Lebensalltag der jungen Generation	97
6.5.10 Zukunftsvorstellungen der jungen Heranwachsenden	101
6.5.11 Jugendliche in der Rolle der Konsumenten.....	107
6.6 Anwendung der Methode „Bilderreise“	111
6.6.1 Auswertung und Interpretation de Ergebnisse	112
7. Diskussion der Ergebnisse	122
8. Ausklang	137
9.Literaturverzeichnis	138
10. Anhang	142
Fotodokumentation des World Cafés mit der 7b des Borg Wolfsberg	142
Häufigkeitstabelle der bewerteten Themenmatrix nach den persönlichen Präferenzen der Jugendlichen des Borg Wolfsberg	144
Leitfragen der sieben Themenfelder des World Cafés.....	146
Fragebogen Vorlage.....	151
Zusammenfassung.....	164
Abstract	166
Lebenslauf.....	167

1. Einleitung

Dieses Diplomarbeitprojekt beschäftigt sich mit der Identifikation von nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten im Lebensalltag gegenwärtiger städtischer und ländlicher Jugendlicher. Es wird versucht einen Zusammenhang zwischen Jugendkultur und Nachhaltigkeit herzustellen und die Potenziale und Widersprüche für nachhaltige Entwicklung aufzudecken.

Der Begriff der Nachhaltigkeit scheint heutzutage in aller Munde zu sein, aber es stellt sich die Frage, ob die junge Generation von heute in ihrem Lebensalltag bereits nachhaltig lebt bzw. handelt und wo und in welcher Form man die Nachhaltigkeit bei städtischen und ländlichen Jugendlichen findet? Ohne die befragten Jugendliche lange über die Begrifflichkeiten der Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung und dessen Bedeutung aufzuklären, versucht diese Studie versteckte Nachhaltigkeitsbereiche in den verschiedenen Jugendkulturen aufzudecken und anschaulich zu machen.

Das Diplomarbeitsthema „Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“ entstand im Rahmen der Lehrveranstaltung „Transition Studies“ im Studienjahr 2008/2009 unter der Leitung von Prof.Dr. Harald Wilfing und Dr. Ulrike Bechtold. Über zwei Semester wurde der Lebensalltag und die Lebenswelten der SchülerInnen der Privatschule Walz im 14. Wiener Gemeindebezirk erforscht. Insgesamt erarbeiteten dort acht SeminarteilnehmerInnen und ich den Begriff der Nachhaltigkeit in Bezug auf Jugendkultur. Gemeinsam mit den SchülerInnen der Privatschule Walz erforschten wir den Lebensalltag und die Lebenswelten der Jugendlichen.

Schwerpunkt der Forschung war mithilfe der partizipativen Methode „World Café “ und der quantitativen Methode „Fragebogen“ in die Lebenswelten der Jugendlichen einzutauchen um ihren Alltag zu erforschen. Zum Ziel setzten wir uns nachhaltigkeitsrelevante Aspekte in deren Lebensalltag zu identifizieren um gemeinsam mit den SchülerInnen Handlungsoptionen zu erarbeiten.

Meine eigene Forschung für diese Diplomarbeit setzt dort an, wo die Lehrveranstaltung „Transition Studies“ 2009 endete. Aufbauend zu den Ergebnissen der Privatschule Walz, beschloss ich das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“ mit einem

Kärntner Oberstufenrealgymnasium zu wiederholen um die Ergebnisse der beiden Schulen miteinander zu vergleichen.

In erster Linie geht es hier um den Vergleich Privatschule versus öffentliche Schule und um die Gegenüberstellung der städtischen und ländlichen Lebenswelten der jungen Generation. Primär soll aufgezeigt werden, ob es aufgrund der verschiedenen Schultypen beziehungsweise anhand der unterschiedlichen Unterrichtsform zu verschiedenen Ergebnissen kommt und/oder wie weit der demographische Unterschied der beiden Schulen in die Ergebnisse Einfluss nimmt. Sind, bedingt durch die städtischen bzw. ländlichen Lebensweisen, andere Ergebnisse zu erwarten?

Unter Berücksichtigung der zwei unterschiedlichen Schultypen und des demographischen Unterschiedes wird im Laufe dieser Forschung versucht, jugendkulturelle- und nachhaltigkeitsrelevante Aspekte aus den Themenfeldern soziales Umfeld, Schule, Mobilität, Medien und Kommunikation, Konsum, Zukunftsvorstellungen und Freizeit herauszuarbeiten.

Der erste Teil dieser Diplomarbeit beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen von Jugend, Jugendalter sowie Lebensphase Jugend, welche dann in Verbindung mit Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltiger Entwicklung gebracht werden. In weiterer Folge werden die Begriffe Jugendkultur(en) und Jugendkultur „Heute“ präzise besprochen.

Der zweite, praktische Teil, umfasst den kompletten Forschungsprozess, bestehend aus den Methoden „World Café“, Fragebogen und Bilderreise, welche mit den SchülerInnen des Borg Wolfsberg durchgeführt wurden.

In weiterer Folge wurden die Ergebnisse der beiden Schulen miteinander verglichen und analysiert. Im letzten Kapitel „Diskussion der Ergebnisse“ geht es um das Sichtbarmachen von jugendkulturellen bzw. nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten im Lebensalltag der SchülerInnen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz.

2. Theoretischer Teil

In diesem Kapitel soll grundlegend geklärt werden, wie die Begriffe Jugend, Jugendalter, Lebensphase Jugend und Jugendkultur definiert bzw. interpretiert werden. Anschließend wird versucht die Begriffe mit Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltiger Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Partizipation in Verbindung zu bringen.

Was „Jugend“ eigentlich ist, scheint auf dem ersten Blick jedem klar zu sein. Entweder denkt man an seine eigene Jugend zurück oder man ist im Alltag von Jugendlichen umgeben. Sei es in der Familie oder beruflich, Jeder assoziiert seine früheren, eigenen Erfahrungen wie Ärger mit den Eltern, Spaß mit Freunden, Pickel, Stimmungsschwankungen etc. mit dem Phänomen „Jung sein“. Bei genauerer Betrachtung ist es aber schwierig die Jugendphase zu beschreiben oder zu erläutern was diese Phase eigentlich ausmacht. Beschäftigt man sich genauer mit dem Phänomen „Jugend“ so wird schnell klar, dass diese Lebensphase vor allem gesellschaftlich eher negativ behaftet ist. Wird in den Medien von Jugendlichen berichtet, so sind es meist die negativen Nachrichten über unsere Jugend, die im Mittelpunkt unserer Gesellschaft stehen.

Zum Beispiel ist „Koma Trinken“ ein in den letzten Jahren oft gehörter Begriff geworden. Oder es wird berichtet, dass die Jugendlichen bei internationalen Leistungstests immer schlechter abschneiden. Auch in sozialen Strukturen wie in der Familie oder Schule sind es die Jugendlichen, die den Eltern und LehrerInnen Sorge und Kummer bereiten. Recherchiert man in der umfangreichen Literatur zum Thema Jugend, so stößt man abermals auf Titeln wie „Die härtesten Jahre“(Barlow/Skidemore 1998), „Von den Schwierigkeiten erwachsen zu werden“(Dolto/Dolto-Tolitch/Percheminier 1991), „Pubertät echt ätzend“(Guggenbühl 2000) oder „Warum die so seltsam sind“ (Strauch 2003).

Die negative Behaftung dieses Begriffes ist allerdings kein neuer Trend unserer Zeit. Sokrates schrieb bereits vor mehr als 2000 Jahren über die Jugend sie sei schlimmer, respektloser, konsumtrotteliger, unpolitischer, unengagierter als die vorhergegangene Jugend.¹

¹ Farin, Klaus (2010): Jugendkulturen heute. Online:
http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1. Stand: 21.02.2011)

Es stellt sich abermals die Frage, woher diese Negativität kommt. Des Weiteren muss man sich auch klar darüber sein, dass die junge Generation sich genauso die Frage stellt, warum denn die Erwachsenen so seltsam sind. Erwachsene sehen Jugendliche meist als „nicht ernst zu nehmende“ Individuen mit einem ausgeprägten „Wurstigkeitsgefühl“, mit einer gewissen Lockerheit in der Art und Weise wie sie ihr Leben meistern und die „Probleme“ in ihrem Lebensalltag bewältigen. Ob diese Denkweise gegenüber den Jugendlichen von heute gerechtfertigt ist sei dahingestellt, aber es ist an dieser Stelle von besonderer Wichtigkeit zu erwähnen, dass fast alle Informationen, die wir über die Jugend haben aus den Medien stammen. Dass die Medien heutzutage aber vor allem einem harten Konkurrenzkampf unterliegen, führt letztendlich dazu, dass die gute Nachricht keine Nachricht mehr darstellt und dass lieber von beispielsweise drei Rechtsradikalen Jugendlichen berichtet wird, als von einer ganzen Jugendgruppe, die sich für sozial schwache Menschen einsetzt oder sich in Punkto Umweltthemen engagieren, muss an dieser Stelle gesagt sein. (mehr dazu Siehe S.30)

Im Zuge meiner Forschung mit der jugendlichen Generation stoße ich auf Ergebnisse, die den oben beschriebenen negativen Klischees nicht gerecht werden. Vielmehr hat sich vor mir eine junge Generation aufgetan, welche voller Energie und Tatendrang steckt und sich als Menschen beschreiben, die gerne im Leben etwas dazu lernen, die der Familie und den Freunden als soziales Umfeld eine enorme Wichtigkeit zuschreiben und in Punkto Umweltthemen großes Interesse zeigen und bereit sind nachhaltig zu handeln. (mehr dazu S. 122, Diskussion der Ergebnisse)

2.1 Wann beginnt und wann endet das Jugendalter?

Definition von „Jugend“ aus

- biologischer
- soziologischer
- psychologischer

Sichtweise:

Gesetzlich ist das Jugendalter wie folgt definiert:

Im §7 („Begriffsbestimmungen“) des Kinder- und Jugendhilfegesetz ist vermerkt:

1. Kind ist, wer noch nicht 14 Jahre alt ist,...
2. Jugendlicher ist, wer 14 aber noch nicht 18 Jahre alt ist,
3. Junger Volljähriger ist, wer 18 aber noch nicht 27 Jahre alt ist,
4. Junger Mensch ist, wer noch nicht 27 Jahre alt ist,

Diese klar geregelten Abgrenzungen der einzelnen Lebensabschnitte sind für juristische Angelegenheiten zwar von Bedeutung, sagen aber nichts über die qualitativen Besonderheiten der einzelnen Altersabschnitte aus und gehen nicht auf die unterschiedlichen seelischen wie psychischen Entwicklungen der Individuen ein.²

In der Soziologie und Entwicklungspsychologie stößt man auf unterschiedliche Definitionen des Jugendalters. Es wird schnell klar, dass der Begriff des Jugendalters recht unterschiedlich gebraucht wird:

Bei Remplein war das Jugendalter noch der Oberbegriff, der das ganze zweite Lebensjahrzehnt umfasst und in dem sich die Unterphasen „Vorpubertät“ (12-14 Jahren),

² Rolf Göppel, (2005): Das Jugendalter: Entwicklungsaufgaben-Entwicklungskrisen-Bewältigungsformen, S. 4

„Pubertät“ (14-16 Jahren), „Jugendkrise“ (16-17 Jahre) und „Adoleszenz“ (17-21 Jahre) ablösen. Für Mädchen wird ein Jahr „Vorsprung“ angenommen.³

Oerter/Dreher beschreiben das „Jugendalter“ genau umgekehrt. „Adoleszenz“ (10.-21. Lebensjahr) wird hier als Oberbegriff verwendet und in Unterphasen aufgeteilt. Das „Jugendalter“ stellt dabei die Zeit vom 11.-17. vollendeten Lebensjahres dar.⁴

Bei Kasten wird Adoleszenz als Synonym für das Jugendalter verwendet und wird wie folgt untergliedert: Vorpubertät (12-14 Jahre), Pubertät (14-16 Jahre), frühe Adoleszenz (16-17 Jahre), mittlere Adoleszenz (17-19 Jahre) und späte Adoleszenz (19-21 Jahre). Für Mädchen wird ein „Vorsprung“ von ca. zwei Jahren angenommen.⁵

Die Beschreibung der Jugendphase ist breitgefächert und weitgehend unterschiedlich. Nach Hurrelmann ist es demzufolge nicht sinnvoll, das Jugendalter altersgemäß festzulegen. Er definiert einen Beginn des Jugendalters mit dem Einsetzen der Geschlechtsreife, lässt aber das Ende weitgehend offen.

Veränderungen während der Pubertät:

- Veränderung der Statur (insbesondere das Verhältnis von Körperfett und Muskelmasse)
- Wachstumsschub mit Zunahme von Größe und Gewicht
- Veränderungen im Herz- Kreislauf- sowie Atmungssystem, die einen Anstieg von Kraft und physischer Ausdauer ermöglichen
- Entwicklung der primären Geschlechtsorgane (Hoden, Ovarien)
- Entwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale (Veränderung der Genitalien, Brust, Schambehhaarung, Gesicht und Körperbehaarung, Geschlechtsorgane)

Abb. 1: aus Grob, Jaschinski, „Erwachsen werden: Entwicklungspsychologie des Jugendalters.“

³ Göppel R. (2005) zitiert Remplein, 1963 in „Das Jugendalter: Entwicklungsaufgaben-Entwicklungskrisen-Bewältigungsformen“. S. 15

⁴ Göppel R. (2005) zitiert Oerter/Dreher, 1995. Ebd. S.15

⁵ Göppel R. (2005) zitiert Kasten, 1999. Ebd. S.15

Fend hat darauf hingewiesen, dass die drei Kernbegriffen „Jugend“, „Pubertät“ und „Adoleszenz“ weniger klar abgrenzbare oder subsumierbare Altersphasen darstellen, sondern eher auf unterschiedlichen Forschungstraditionen und Betrachtungsperspektiven hinweisen.

„Soziologen sprechen von der Jugend, Psychologen von der Adoleszenz und Biologen von der Pubertät.“⁶

„Der Beginn der Jugend ist in der Regel durch biophysikalische Veränderungen bestimmt. Danach setzt die psychische Bewältigung ein.“⁷

Aus biologischer Sichtweise endet das Kindheitsalter und beginnt das Jugendalter mit dem Einsetzen der Pubertät. „Der Begriff Pubertät kommt von dem lateinischen Begriff ‚pubes‘ und bedeutet ‚erwachsen‘.“⁸ Die Pubertät kennzeichnet den Übergang vom Kind zum Jugendlichen und beinhaltet die körperlichen Veränderungen von Jungen und Mädchen. Der Beginn der Pubertät ist gekennzeichnet durch das Einsetzen der Geschlechtsreife bei Mädchen und Jungen. Die Geschlechtsreife tritt bei Mädchen in etwa zwei Jahre früher ein als bei Jungen. Bei Mädchen spiegelt sich dies mit Einsetzen der ersten Menstruation (Menarche) wieder. Bei Jungen ist der erste Samenerguss (Pollution) kennzeichnend für den Beginn der Pubertät. Dem Einsetzen der Geschlechtsreife bei Mädchen und Jungen geht die Veränderung der sekundären Geschlechtsmale vorher.

Die physiologischen Veränderungen, die durch die Pubertät hervorgerufen werden, haben psychische Auswirkungen wie verändertes Körperempfinden, Selbstzweifel, Unabhängigkeitsgefühl (evtl. mit Gewalt, Aggression, Delinquenz), Schamgefühl, Abgrenzung von der Familie, Verletzlichkeit auf psychischer Ebene und Rückzug.⁹ „Der gesamte Körper ist in anatomische, physiologische und hormonale Veränderungen einbezogen, was umfassende Auswirkungen auch auf der seelischen und sozialen Ebene hat.“¹⁰ Um nun auf die veränderten inneren und äußeren Bedingungen reagieren zu können, ist es für

⁶ Vgl. ebd., S.1-5

⁷ Alexander Grob, Uta Jaschinski, (2003): Erwachsen werden: Entwicklungspsychologie des Jugendalters, S. 17

⁸ Vgl. ebd., S. 33

⁹ Vgl. ebd., S.18

¹⁰ Klaus Hurrelmann, (2010): Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, S.19

Jugendliche notwendig psychologische und soziale Regulierungs- und Bewältigungsmuster zu entwickeln.¹¹ (Siehe Abb.2: „Entwicklungsaufgaben nach Hurrelmann“)

Nach Hurrelmann (1997) müssen Jugendliche in die verantwortlichen gesellschaftlichen Mitgliederrollen hineinwachsen und notwendige Statusübergänge bewältigen, damit sie von ihrem sozialen Umfeld nicht mehr als Kind sondern als Jugendliche wahrgenommen werden. Dazu müssen Jugendliche ein bestimmtes Verhalten zeigen, damit ihnen der Status des Jugendlichen von der Umwelt auch zugeschrieben werden kann.¹² Der neu erworbene Status des Jugendlichen setzt sich aus „Rechte und Pflichten“ zusammen, welche die Jugendlichen durch Verinnerlichung von Regeln erlernen müssen. Dadurch erweitern sich aus sozialer Sicht gesehen die Handlungsspielräume beim Übergang in das Jugendalter. Um von der Gesellschaft nun vollständig akzeptiert zu werden, müssen von den Jugendlichen im Leistungsbereich, in der Familie, im Kontext der Gleichaltrigen, im Konsum und Freizeitbereich sowie in der politischen Beteiligung neue Rollen übernommen werden. Aus psychologischer Sichtweise haben die Jugendlichen, um diese Statuspassage zu vollziehen, vier Entwicklungsaufgaben zu meistern. Unter einer Entwicklungsaufgabe werden nach Havighurst die sozialen sowie psychischen Anforderungen verstanden, welche an Personen gestellt werden, die sich in einem bestimmten Lebensabschnitt befinden. In Abb.2 werden die vier Entwicklungsaufgaben nach Hurrelmann zusammengefasst.

¹¹ Vgl. ebd., S.26

¹² Grob, Jaschinski, Erwachsen werden. S. 18

Die vier zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters nach Hurrelmann (2010):

1. *Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz*, um selbstverantwortlich Schule und Beruf zu bewältigen. Ziel ist eine berufliche Erwerbstätigkeit, um die selbstständige, ökonomische und materielle Existenz zu sichern.
2. *Entwicklung des inneren Bildes von der Geschlechtszugehörigkeit*, akzeptieren der veränderten körperlichen Erscheinung, Aufbau einer sozialen Bindung zu Gleichaltrigen des eigenen und des anderen Geschlechts, Aufbau einer heterosexuellen oder homosexuellen Partnerbeziehung, als Basis einer Familiengründung sowie die Geburt und Erziehung eigener Kinder.
3. *Entwicklung selbstständiger Handlungsmuster für die Nutzung des Konsumwarenmarktes* einschließlich der Medien und Fähigkeit zum Umgang mit Geld. Ziel ist, einen eigenen Lebensstil zu entwickeln und zu einem kontrollierten Umgang mit den Freizeitangeboten zu kommen.
4. *Entwicklung eines Werte und Normsystems und eines ethischen und politischen Bewusstseins*, welches mit dem eigenen Handeln und Verhalten übereinstimmt, sodass die verantwortliche Übernahme von gesellschaftlichen Partizipationsrollen als Bürger im kulturellen und politischen Raum möglich wird.

Abb.2: „Die vier zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters“ aus Lebensphase Jugend (2010), Klaus Hurrelmann, S.27

Die Jugendzeit bzw. das Jugendalter endet aus soziologischer Sicht, wenn die Jugendlichen in eine neue Rolle wie beispielsweise im Beruf, in der Partnerschaft, als Konsument oder als politischer Bürger hineinwachsen. Betrachtet man die psychologische Sichtweise, dann geht das Jugendalter damit zu Ende, das die Entwicklungsaufgaben in verschiedenen Lebenslagen erlangt sind, dies geht aber nur mit der Selbstbestimmungsfähigkeit der Jugendlichen einher. Für Erik Erikson (1973) kommt es erst zu einem Abschluss der Lebensphase Jugend wenn die grundlegenden Fragen der Identität beantwortet sind. Unter Identitätsfindung versteht Erikson jedoch einen lebenslangen Prozess.¹³

¹³ Vgl. ebd. S.18

„Wie alle Lebensphasen ist auch die Lebensphase Jugend nicht allein biologisch definiert, sondern durch kulturelle, wirtschaftliche und generationsbezogene Faktoren beeinflusst. Die Gesamtentwicklung, so zeigt die Analyse, ist durch ein zahlenmäßiges Schrumpfen der jugendlichen Bevölkerung bei gleichzeitiger Verlängerung der Lebensphase Jugend charakterisiert.“¹⁴

Im Laufe der menschlichen Entwicklung „...ist es zu einer ständigen Ausdehnung der Lebensphase Jugend gekommen.“¹⁵ In der Wissenschaft und Praxis ist es heutzutage selbstverständlich von einer Lebensphase Jugend zu sprechen. An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass dieser Trend eine lange Historie mit sich bringt. Um 1900 war eine Lebensphase Jugend noch nicht bekannt bzw. kann man sozialhistorischen Analysen zufolge davon ausgehen, dass sie sich ca. ab dem 1900 herauskristallisierte.

2.2 Die historische Entwicklung der Jugendphase

Die historische Forschung zeigt, dass die Definition der Lebensphase Jugend stark an ökonomische, kulturelle und soziale Vorgaben gebunden ist.

Die Abgrenzung der Lebensphase „Kind“ von der Lebensphase des „Erwachsenen“ begann etwa mit der Industrialisierung um 1850. In der vorindustriellen Zeit war eine derartige gesellschaftliche Trennung zwischen Kind und Erwachsenen noch nicht bekannt. Bezogen auf die überwiegend landwirtschaftlichen Familien lebten alle Familienmitglieder unter einem Dach nach einer strikten Organisationsform zusammen. Sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder hatten ähnliche Tagesaufgaben, Beschäftigungen und strukturierte Sozialkontakte. Man könnte das Kind als Miniaturausgabe des Erwachsenen beschreiben. Diese Verhältnisse änderten sich mit der Industrialisierung ab 1850, primär durch das Aufkommen von außerhäuslichen Produktionsformen und der parallel einsetzende Prozess der Verstädterung. Dadurch entwickelten sich die Handlungsbereiche der Kinder und Erwachsenen stark auseinander. Zum einen bauten sich die Erwachsenen ihre sozialen Beziehungen außerhäuslich, am Arbeitsplatz, und in weiterer Folge auch um das

¹⁴ Klaus Hurrelmann, (2010): Lebensphase Jugend, S.19

¹⁵ Ebd. S. 19

außerfamiliäre Freizeit und Politikleben auf. Durch diese Entwicklung kam es zu einer eigenständigen Lebensphase der Jugendlichen.¹⁶

Dieser Trend lässt sich zumindest in den Städten beobachten, wo er von einem neuen sozialen und pädagogischen Bewusstsein der Erwachsenen für „Kindsein“ begleitet wird. Kinder werden nun nicht mehr als „Miniaturlösungen Erwachsener“ betrachtet, „...sondern gelten als Menschen, welche noch nicht erwachsen sind und sich in einer eigenständigen Entwicklungsphase befinden, die besondere pädagogische und psychologische Verhaltensansprüche stellt und der noch nicht alle Handlungsmöglichkeiten und Teilnahmerechte der Erwachsenen zugesprochen werden können.“¹⁷ Ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung der Lebensphase Jugend geschah in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zum einen werden die beruflichen Anforderungen an die Menschen immer spezieller, so dass hierfür eine spezielle Ausbildung notwendig wird und zum anderen kommt es zu einem verpflichtenden Schulbesuch für Kinder. Durch diese Veränderungen wird die Entmischung der Generationen weiter unterstützt. „Etwa um 1950 ist dann für junge Gesellschaftsmitglieder aus allen sozialen Schichten ein Stadium erreicht, in dem die Vorbereitung auf die beruflichen Anforderungen im Arbeitsprozess nur noch von den gesellschaftlich organisierten und zu diesem Zweck eingerichteten Organisationen außerhalb der Familie übernommen werden.“¹⁸ Dadurch kommt es zur Verschiebung des Überganges in das erwachsene Leben über die Pubertät hinaus, zur Lebensphase „Jugend“.

Im Zeitraum zwischen 1900 und 1950 hat sich nun eine erste Phase zwischen den Lebensabschnitten „Kindheit“ und „Erwachsenalter“ entwickelt. Die Lebensphase Kindheit wird zunächst in eine frühe und eine späte Phase unterteilt, wobei die späte Phase „Kindheit“ als Jugend bezeichnet wird. Die Lebensphase Jugend ist zu dieser Zeit eine relativ kurze. Sie umfasst in etwa eine Zeitspanne von fünf Jahren, die mit dem Einsetzen der Geschlechtsreife bei Mädchen im Alter von ca. fünfzehn und bei Jungen im Alter von ca. sechzehn Jahren beginnt und mit dem Einstieg ins Berufsleben bzw. mit der Gründung einer eigenen Familie endet. „In schnellen Schritten hat sich hieraus bis heute ein mindestens zehn, in mehr Fällen fünfzehn oder sogar zwanzig Jahre umfassender Lebensabschnitt

¹⁶ Ebd.S.19

¹⁷ Hurrelmann K. zitiert Böhnisch, „Lebensphase Jugend“,S.20

¹⁸ Hurrelmann K. zitiert Rabe- Kleberg und Zeiher 1984, „Lebensphase Jugend“, S.20

entwickelt, der nicht mehr in erster Linie den Charakter eines 'Übergangs' vom Kind zum Erwachsenen hat, sondern eine eigenständige Lebensphase markiert.¹⁹

2.3 Die Lebensphase Jugend als eigenständige Phase im menschlichen Lebenslauf

Die Expansion der Lebensphase Jugend in den letzten Jahrzehnten ist von ökonomischen, kulturellen, psychologischen und sozialen Parametern stark beeinflusst.

Im Wesentlichen sind es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sozial und berufspolitische Gründe, die zur Expansion der Lebensphase Jugend führen. Die Etablierung des allgemeinen Schulwesens, das berufliche Ausbildungssystem, die akademischen Studiengänge an den Hochschulen sowie die Sättigung des Arbeitsmarktes, aber auch geburtenstarke Jahrgänge waren für die in die Länge Strecken der Jugendphase verantwortlich. Diese Entwicklung führte allmählich dazu, die schulische bzw. berufliche Ausbildung willentlich weiter zu verlängern, um junge Erwachsene länger im Erziehungssystem festzuhalten und sie auf diese Weise vom übersättigten Arbeitsmarkt fern zu halten. Im Endeffekt wurde auf diese Weise „...das Bildungssystem zu einem biographischen Warteraum auf dem Wege ins Erwachsenenalter.“²⁰

Ein biologischer Faktor, welcher zur Expansion der Lebensphase Jugend führte, ist vor allem die Verlagerung der Sexualreife. Dies führte einerseits „...zu einem immer früheren Beginn der Jugendphase und zu einer entsprechenden Verkürzung der Lebensphase Kindheit.“²¹

Es sind aber auch die soziokulturellen sowie kulturellen Faktoren, welche zur Verlängerung der Phase „Jugend“ führten. „Die soziale Stellung Jugendlicher ist wegen dieser Impulse ambivalent.“²² Da sich Jugendliche noch in Bildung und Ausbildung befinden, haben sie heutzutage „...keine vollen gesellschaftlichen Bürgerrechte und -pflichten“²³. Trotzdem sind sie aber in der Lage in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen mitzuwirken bzw. können sie in diesen Bereichen vollwertig partizipieren.

Die Angehörigen der Jugendphase erhalten über den Ausbildungs- und Qualifikationssektor einen Einblick in die Ernsthaftigkeit der Erwachsenengeneration, sind aber aufgrund der

¹⁹ Hurrelmann K. zitiert Krüger und Gunert 2002; Sander und Vollbrecht 2000, „Lebensphase Jugend“, S.21

²⁰ Hurrelmann K. (2010):Lebensphase Jugend. S.22

²¹ Vgl.ebd. S.22

²² Ebd. S.22

²³ Ebd. S.22

oben angeführten Gründen absichtlich von der Produktion und der wirtschaftlichen Reproduktion der Gesellschaft abgekoppelt. Somit ist es Jugendlichen möglich, ihre zur Verfügung stehende Zeit (Freizeit) „...in Aktivitäten im Konsum-, Medien- und Freizeitsektor zu investieren, der zu einem zentralen Industrie- und Dienstleistungszweig moderner Gesellschaften geworden ist und zunehmend auch Erwachsenen ähnliche Beschäftigung im Sinne von Erleben, Selbsterfahrung und Bewährung anbietet.“²⁴

2.4 Jugendkultur(en)

In diesem Kapitel soll der Begriff der Jugendkultur und dessen Definition erläutert werden. Im weiteren Sinne wird die Historie der Jugendkultur beschrieben und der Wandel dieses Begriffs und dessen Bedeutung besprochen.

Zum Schluss wird ein Überblick über die gegenwärtige Position der Jugendkulturen gegeben.

2.4.1 Das Konzept von „Jugendkultur(en)“

Der Begriff der Jugendkultur wurde im deutschsprachigen Raum von Gustav Wyneken (1875-1964) geprägt. Der deutsche Pädagoge war maßgeblicher Mitbegründer der deutschen Landschulheimbewegung, Hermann Lietz. Zusammen mit Paul Geheeb gründete er 1906 die Freie Schulgemeinde Wickersdorf, eine alternativ Schule. Wyneken, der sich als freier Schriftsteller überwiegend mit Jugendbildungsfragen auseinandersetzte, wurde aufgrund seiner engen Bindung mit der bürgerlichen Jugendbewegung und durch den Austausch des Begriffes der „Alterskultur“ der bürgerlich-wilheminschen Lebensweise gegen den Begriff der „Jugendkultur“ bekannt.

Für Wyneken war Jugend das Alter größter Offenheit für ethnische Werte und Haltungen. Er spricht von einem Wechselspiel zwischen Geist und Jugend: „Jugend kommt nur durch geistige Beschäftigungen und gründliche geistige Fundierung ihrer Lebensgemeinschaften zu sich selbst, und die geistige Welt kann nur durch eine neue Jugend aus den Fesseln engstirnigen Bürokraten und geisttötender Pädagogen befreit werden.“²⁵ Dieser Prozess

²⁴ Ebd. S. 23

²⁵ Vgl. Dieter Backe(1987): Jugend und Jugendkulturen, S.97

geschieht am besten in einer Gemeinschaft von Jugendlichen, unter der Leitung eines geistigen Führers, eines Lehrers. Seiner Meinung nach ist es nicht möglich, dass sich Jugend in einer bürgerlichen Familie entfalten kann, da der Eltern- und Familienbezug zu stark sei. Jugend braucht demzufolge eine Freistätte wo sie sich entfalten kann- die Schule. Wyneken wagt den Schritt und richtet sich gegen die Familie und herkömmliche Schule und spricht sich somit für die Legitimation seiner eigenen Schulgründung aus.

Er setzt das Phänomen „Jugendkultur“ in enge Beziehung mit dem Bildungssystem bzw. erhält das Bildungssystem die Funktion der jungen Generation Bildung und Kultur zu vermitteln und daraus eine Jugendkultur entstehen zu lassen.

Interessanterweise muss man knapp 100 Jahre später feststellen, dass die von Wyneken beschriebene Jugendkultur sich ganz und gar nicht durch die Schule als vermittelten Bildungsgütern orientiert und die Jugendbewegungen nicht viel mit Schule zu tun haben. Ganz im Gegenteil, wer sich heut zu Tage in einer Jugendkultur arrangiert, fokussiert sich eher auf Maßstäben und Materialien, die außerhalb der Schule produziert werden. In erster Linie sind es heute die Medien, die als Vermittler für die junge Generation gelten. Musik, Mode und weitere Lebensstile werden durch die Medien für die Jugendlichen interessant gemacht und gelten als entscheidender Faktor für etwaige „Jugendkulturen“ und dessen „Markenzeichen“.

Weiters ist an dieser Stelle anzumerken, dass im Vergleich zur Wynekens Zeit, der außerschulische Lebensraum von Jugendlichen sich nicht nur zeitlich stark ausgedehnt hat, sondern für Jugendliche es auch jener Ort ist, „...von dem Jugendliche entscheidende Impulse für ihre Lebensgestaltung erwarten.“²⁶

Auch der Begriff von „Kultur“ hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Wurde früher „Kultur“ mit Tradition und geistigen Bildungsgütern assoziiert, bedeutet heut zu Tage „Kultur“ in den „Jugendkulturen“ vielmehr Schaffung von neuen Stilen und Trends oder neuen Musikrichtungen, Marken, neuen sozialen Treffpunkten und neuen Konsumgütern.

²⁶ Ebd. S.99

Spricht man von „Schaffung neuer sozialer Treffpunkte“ für die junge Generation, sei an dieser Stelle das Konzept Siegfried Bernfelds (1892-1953) zu erwähnen. Siegfried Bernfeld war ein sozialistischer Reformpädagoge, Psychoanalytiker und Mitbegründer der modernen Jugendforschung. Anders als Wyneken war er nicht so sehr am Lehrer als geistigen Führer interessiert, sondern als Student in Wien, war er der Ansicht, dass die Jugendkultur eine Anforderung an die Schüler, Gymnasiasten und Studenten selbst sei. In der heutigen Zeit, würde man sein Konzept als „Selbstorganisation“ bezeichnen. „Bernfelds Konzept ist das der Organisation von Schüler- und Studentengruppen, von Komitees und Vereinen, von Arbeitskreisen, Sprechsälen und Jugendgemeinden, das Konzept sich aufklärender Geselligkeit und öffentlichen Rasonnements, wie es sich für die ‘bürgerliche Öffentlichkeit’ im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert charakteristisch gewesen war, nun eben auf der Ebene der Gymnasiasten und Studenten. Aber dieses Konzept bedeutet eben auch nicht mehr als eine ‘Gegenöffentlichkeit’ zu Elternhaus, Schule und Hochschule. Dies war sein ‘geometrischer Ort’ für die Jugendkulturbewegung.“²⁷

Hinter der Idee der Sprechsäle steckte das Konzept von Jugendlichen „Selbstorganisationen“ und Partizipation. Sprechsäle wurden in mehreren Universitäten eingerichtet, unter anderem in Wien im Februar 1913. Junge Männer und Frauen trafen sich um Vorträge über Jugendkultur, Energie und Ethik, Kunst etc. zu halten oder zu hören. Die Sprechsäle sollten keine Alternative zur Schule darstellen, sondern vielmehr sollten sie als zusätzliche Freiräume für die junge Generation zur Verfügung stehen.

²⁷ Vgl. ebd. S. 100

Der Begriff der Jugendkultur und seine historische Bedeutung nach Dieter Baacke aus Jugend und Jugendkulturen

- *Der Begriff „Jugendkultur“ besitzt bereits eine pädagogische Tradition (Wyneken, Bernfeld)*
- *Das Bildungssystem (Schule, Universität, Ausbildung) als Vermittler kulturellen Wissens bleibt ein Bezugspunkt – in Anlehnung oder Abgrenzung. Dabei sind die heutigen Jugendkulturen im Gegensatz zu klassischen Jugendkulturkonzepten schulferner, und es gibt wohl kaum Möglichkeiten, sie als Bewegung auch in ein reformiertes Schulsystem hereinzuholen.*
- *Vielmehr sind die heutigen Jugendkulturen freizeitbezogen, stellen Absatzbewegungen auf der kulturellen Ebene dar.*
- *„Kultur“ ist im Kontext heutiger Jugendkulturen die Spur einer neuen „Überlieferung“, die in der Geschichte jugendkultureller Neu- Orientierung (Veränderungen in der Rock- und Popszene, in unterschiedlichen Gruppierungen etc.) sowie in neuen Auffassungen von Stil (Körpersprache, Kleidung) zu finden sind. „Kultur“ hat neue Dimensionen gewonnen.*
- *Von Wynekens Auffassung, Kultur sei „geistige Welt“ ist (im heutigen Sinne) hinüberzuretten, dass es sich auch heute um Fragen handelt, die Wyneken im Sinn hatte: um die Art und Weise, wie man vor sich und den anderen „dasteht“, seine Individualität ausdrückt - nicht nur über Arbeit, sondern über Versuche der Ich-Konstitution mit anderen.*
- *Weiters zeigt die Analyse von Wynekens Jugendbegriff, dass es sich um einen Mythos handelt, um eine Projektion. Auch das heutige Reden über Jugendkulturen kommt ohne solche Projektionen nicht aus, weil indem wir etwas das „ist“ thematisieren, projizieren wir unsere Deutungsmuster, Erwartungen und Vorstellungen hinein.*
- *Bernfelds Konzept der Sprechsäle ist bemerkenswert, weil hier eine Gegen- Öffentlichkeit versucht wurde, wie sie auch die Beatnik- Szene, die Schüler- und Studentenrevolte der 68er Jahre und manche alternativen Bewegungen versuchen. Die heutigen Medien dafür sind Alternativ-Zeitungen, Fanzines der Rock- und Popszene etc.*
- *Wyneken und Bernfeld würde man in der heutigen Zeit als „postadoleszent“ bezeichnen. Jugendkulturen umfassen heute eine erheblich erweiterte Zeitspanne, sie insistieren auf Autonomie und wählen in diesem Bestreben gerade nicht die Bezugspunkte Familie oder Schule.*
- *Gemeinsam ist Wynekens und Bernfelds Konzepten und der heutigen jugendkulturellen Praxis, dass sie emanzipative Momente enthalten: es sind heute diejenigen, die nicht in der gesellschaftlichen Akzeptanz und in den akzeptierten und etablierten kulturellen Überlieferungen aufgehen.*
- *Während Wyneken (bürgerliche Jugendbewegung, pädagogische Reformideen, Freie Schulgemeinde) und Bernfeld (Sprechsäle, sozialistische Pädagogik) eine bestimmte Jugendkultur im Auge hatten, haben wir es heute mit einer Pluralisierung der Selbst-Konzepte und der Praktiken zu tun: darum der Plural „Jugendkulturen“.*
- *Die Medien als starkes Trägerelement heutiger Jugendkulturen, gab es zur Zeit Wyneken und Bernfelds in dieser Form nicht. Die vielfach in sich ausdifferenzierten Medien/Massenmedien (vom Rundfunk über das Fernsehen bis zum Internet), sie tragen nicht nur Internationalisierung der Jugendkulturen bei, sondern ermöglichen (teilweise) auch allererst ihre Konstitution- abgesehen von anderen zeitlichen Bezügen, gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Krisen.*

Abb.3: „Der Begriff der Jugendkultur und seine historischen Bedeutung“ aus Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen. S.100

Im Bezug auf Jugendkulturen sei an dieser Stelle auf die Tradition der strukturell-funktionalen Systemtheorie hinzuweisen, wie sie von Parson entwickelt wurde und „...Jugend als eine gesellschaftliche organisierte Statuspassage verstanden wird, in der die Kluft zwischen den sozialen Ansprüchen und Interessen der Jugendlichen und der Erwachsenengesellschaft überbrückt wird. Die Grundannahme ist, dass das Verhältnis der Jugend zur gesamtgesellschaftlichen Kultur strukturell problematisch und spannungsreich ist.“²⁸ Es kommt in weiterer Folge zu einer sozialen Abgrenzung zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen. „Je mehr die Jugendlichen exklusiv untereinander verkehren und dadurch eine deutlich von der Erwachsenengesellschaft und ihrer ‘dominanten Kultur‘ abgegrenzten Umgangsformen pflegen, desto stärker kommt es zur Herausbildung einer Jugend-Subkultur.“²⁹

Tenbruck „...versteht ebenfalls die Jugendphase als eine ‘Einführung in die Kultur‘“³⁰. Seiner Theorie zufolge, ist Jugend als ein neuartiges Phänomen der Industriegesellschaften zu verstehen, „...das seine Ursache insbesondere in der Ausdifferenzierung von Lebenssituationen, der verlängerten Ausbildung und der Vielfalt von sozialen Rollen mit ihren strukturellen Gegensätzen hat.“³¹ Er definiert Jugend als eine „soziale Gruppe“, „...als ein eigenständiger gesellschaftlicher Handlungsraum, in dem Heranwachsende von der Gesellschaft zeitweise ausgegliedert und freigesetzt werden, um sich auf die Erwachsenenrolle vorzubereiten“³². Auch diese Theorie geht von der Herausbildung einer eigenständigen Jugendkultur aus, in der Jugendliche durch „Sozialisation in eigenständiger Regie“ ihre eigenen Wertorientierungen und Handlungsmuster entwickeln können.

²⁸ Hurrelmann, Klaus (2010): Lebensphase Jugend, S.50

²⁹ Ebd. S. 50

³⁰ Tenbruck (1962) zitiert nach Hurrelmann K. (2010): Lebensphase Jugend S. 51

³¹ Hurrelmann K. (2010): Lebensphase Jugend, S. 51

³² Ebd.S.51

2.4.2 „Jugendkultur(en)“ statt „Subkultur(en)“

In der Literatur werden die Begriffe „Jugendkultur“ und „Subkultur“ häufig als Synonyme verwendet. Auch bezüglich der Definition von Parson und dessen Aussage: „...desto stärker kommt es zur Herausbildung einer Jugend-‘Subkultur‘[...]“³³ wird im folgenden Absatz erklärt, warum es heute nicht mehr sinnvoll ist, von einer Subkultur (Teilkultur) zu sprechen, sondern an seine Stelle der Begriff „Jugendkultur(en)“ tritt.

2.4.3 Zum Begriff der „Subkultur“

Die Subkulturdiskussion wurde aufgrund der Behauptung „es gäbe eine Teilkultur der Jugendlichen“ von Robert R. Bell in den letzten Jahrzehnten immer wieder aufgenommen. Eine der ersten Definitionen von Subkultur stammt von Bell und lautet wie folgt: „Unter Teilkulturen verstehen wir relativ kohärente kulturelle Systeme, die innerhalb des Gesamtsystems unserer nationalen Kultur eine Welt für sich darstellen. Solche Subkulturen entwickeln strukturelle und funktionale Eigenheiten, die ihre Mitglieder in einem gewissen Grade von der übrigen Gesellschaft unterscheiden.“³⁴

Diese Definition scheint formal und füllte sich mit Inhalt als seit „...Anfang der 1960er Jahre zunächst in den USA, dann auch in Europa, sich mehr und mehr jugendliche Subkulturen entwickelten und seither ein bleibendes Element der gesamten Jugendkultur geblieben sind [...]“³⁵ Bell geht wie Parson davon aus, dass „... die jugendliche Subkultur einer Entwicklungsphase entspricht, durch die der Jugendliche hindurchgeht und der er wieder erwächst.“³⁶

Der Begriff der Subkultur dient zur Beschreibung einer bestimmten Untergruppe, die sich im Bezug auf zentrale Normen deutlich von der ‘herrschenden‘ Kultur abgrenzt. Durch die völlige Abgrenzung, wird eine Subkultur den herrschenden Normen diametral gegenübergestellt soziale Gruppe wie zum Beispiel die Protestbewegungen der 1960er Jahre häufig als Gegenkultur bezeichnet.

³³ Klaus Hurrelmann zitiert Parson aus *Lebensphase Jugend* S. 51

³⁴ Baacke, Dieter (1987): *Jugend und Jugendkulturen*, S. 87

³⁵ Albert Scherr (2009): *Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorien*; S.187

³⁶ Ebd. S.187

Besonders im Umfeld der britischen Cultural Studies wurde der Begriff Subkultur später auch auf die in England der 1960er entstehenden, oft klassenspezifischen Jugendkulturen (z.B. Mods, Rocker, Skinheads und Punks) angewendet. Anfang der 1970er Jahre erschien zu diesem Thema in Deutschland das Buch „Theorie der Subkultur“ von Rolf Schwendter. Im Mittelpunkt steht hier die Untersuchung von progressiven (Hippies, Protestbewegung) und regressiven (Neonazis) Subkulturen, die an die Ränder der Hauptkultur verortet wurden. Diese Ansicht war stark von den damaligen oft idealisierenden und politisierenden Vorstellungen einer die Gesellschaft konterkarierenden und eventuell mittelfristig verändernden „Gegenkultur“ gezeichnet.

Heutzutage wird der Begriff der Subkultur in der Wissenschaft selten benutzt. Einerseits ist die Definition unklar, da entweder eine Gruppe oft andere Normen als die Hauptkultur aufweist oder die meisten als Subkultur bezeichneten Gruppen sich selbst abweichend auffassen. In Abb. 4 werden verschiedene Punkte besprochen, warum der Begriff der Subkultur nunmehr gegen den Begriff der „Jugendkulturen“ zu tauschen ist.³⁷

In den Wissenschaften spricht man heute vielmehr von Lebensstilen und sozialen Milieus, Szenen und Freizeitbeschäftigungen anstelle von Subkulturen.

³⁷ demo.st-peter-files.digitalkombinat.net/.../Dr._Denis_Gruber_-_Jugendliche_Subkulturen_in_Deutschland-_Vortrag_Deutsche_Woche

Warum man heutzutage nicht mehr von Subkultur sprechen sollte (nach Baacke Dieter aus Jugend und Jugendkultur)

- *Der Ausdruck Subkultur suggeriert, es handelt sich um kulturelle Ebenen, die unterhalb der akzeptierten elitären Kultur liegen.*
- *Der Terminus Subkultur provoziert nicht wünschenswerte Assoziationen und macht den Anschein, es handle sich um „Teilsegmente“ der Gesellschaft, die exakt ausdifferenzieren seien. Aufgrund der Fülle von Übergängen zur „Gesamtkultur“ und der Anspruch an gleichgewichtigen Legitimierungen ist es nicht sinnvoll von Subkultur zu sprechen.*
- *Die „Subkultur-Theorien gehen davon aus, dass die einzelnen Subkulturen präzise lokalisierbar seien. Zum Beispiel in einer bestimmten sozialen Schicht oder in einer bestimmten politischen Grundhaltung. Das ist aber nur begrenzt haltbar wie zum Beispiel der Punk zeigt: Punks sind weder links noch rechts oder grün, sie sind teils kommerziell, teils unabhängig, insgesamt keinen Raster einzufügen. Subkulturen sind keine Sub-Aggregate einzelner Gesellschaften. Es handelt sich um kulturelle Gruppierungen, die sich international ausbreiten und unter dem gleichen Erscheinungsbild ganz unterschiedliche Formen von Selbstständigkeit und Abhängigkeit aufweisen. Der Freizeitpunk lebt ganz anders als jemand, der die Punk-Existenz zum Mittelpunkt seines Daseins gemacht hat.*
- *Wenn es Subkulturen gibt, welche relativ selbständig sind und versuchen, alternative Netzwerke aufzubauen, gilt dies nicht als generell. In Bezug auf die Postadoleszenz liegt die Betonung bei der Eigenständigkeit kultureller Systeme. Hier wird „kulturell“ nicht als Überbau- Phänomen gedeutet, sondern als ein spezifischer Habitus, der bis in die Motive ökonomischer Lebenssicherung und politischer Selbstverortung hineinreicht. Dieser Trend lässt sich auf die Medien zurückführen: das sie dem kulturellen Habitus eine so durchschlagende Bedeutung verliehen haben, dass in ihm die Phänomene, die wir als Jugendszenen diskutieren, in ihrer besonderen Eigenart wie in ihrem Beitrag für möglicherweise gesamtgesellschaftliche Entwicklungen am deutlichsten fassbar sind.
Der Ausdruck Subkultur bliebe dann den Bewegungen vorbehalten, die keinerlei Stoßrichtung aus der vorhandenen Gesellschaft auszeichnet (etwa in emanzipatorischer oder gesellschaftskritischer oder eben kultureller – gestaltender Absicht), sonder in ihr sich ansiedeln, meist verborgen, teilweise auch verboten, also wirklich im ursprünglichen Sinne „untergründig“ .
Beispiele wären dann Subkulturen unter den Insassen der Gefängnisse oder auch Mafia.*

Abb.4: „Jugendkultur statt Subkultur“ aus Dieter Baacke Jugend und Jugendkulturen. S. 95-96

2.4.4 „Jugendkulturen“ – Heute

Heutzutage gibt es eine Vielzahl an verschiedenen Jugendkulturen- man könnte sogar sagen, dass sie kaum mehr überschaubar sind und dadurch Jugendkulturen oft- sogar bei der jungen Generation selbst- einen diffusen Eindruck machen. Im Vergleich zu den 1950er, 1960er und 1970er Jahren sind gegenwärtig viele Jugendkulturen vorhanden und deren Anhänger sehr schwer einzuordnen, da heute einige hundert Stilvariationen bzw. Untergruppen von unterschiedlichen Jugendkulturen existieren. Es gibt nun nicht mehr den „Heavy-Metal-Fan“, sondern unter anderem den Black Metal, den Trash Metal, den New-Wave-of-British-Heavy-Metal-Fan sowie die Traditionalisten von der Deep-Purple-Fraktion. Heute gibt es auch nicht mehr den „Techno-Fan“ allein, sondern etwa ein Dutzend Techno-Spielarten von Gabber bis Goa. Es sei an dieser Stelle auch zu erwähnen, dass die Anhänger von gegenwärtigen Jugendkulturen auch nicht mehr unsere visuellen Erwartungen und Vorurteile erfüllen. Beispielweise ist der Popper mit dem Silberköffchen in Wahrheit ein

- **Techno:** In den 1990er Jahren war der Techno die größte Jugendkultur, bis zu fünf Millionen Menschen identifizierten sich mit der Musik. An dieser Stelle muss gesagt sein, dass sich Techno bereits 1988/89 entwickelte und deren Vorläufer, zum Beispiel „House“ weitere zehn Jahre zurück liegen.
- **Hip Hop:** ist Hip Hop die weltweit größte Jugendkultur. Hip Hop steht für Graffiti, Tanz (Break Dance) und Musik. Dennoch ist Hip Hop keine Erfindung der späten 1990er, sondern entstand bereits 1979.
- **Punk:** eine historisch bedeutende „Stammkultur“ entstand 1975/77. Die Punkkultur ist aber quantitativ zu verstehen, da sie ein Minderheitsphänomen darstellt mit wenig hunderttausenden Anhängern.
- **Skateboarder:** man will meinen die Skateboarder sind eine relativ junge Szene, lassen sich aber bis auf die Surfer der 1950er/60er zurückführen.

Abb.5: zeigt verschiedenen Jugendkulturen und deren Entstehung aus:
http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1. Stand: 21.02.2011)

anarchistischer Computerhacker oder der rassistische Neonazi kommt Langzottelig daher.³⁸ Warum es zu einer so großen Vielfalt an verschiedenen Jugendkulturen gekommen ist, lässt sich mit der Tatsache erklären, dass keine Jugendkultur jemals wieder verschwindet. Die meisten Jugendkulturen, die es zu irgendeiner Zeit gab, wie beispielsweise die Swing-Kids oder Rock `n Roller, Hippies oder Mods, existieren noch immer. Zwar sind sie nicht mehr so groß, medienwirkend oder bedeutend wie damals, aber sie leben.

Wirft man einen Blick auf die großen Jugendszenen der Gegenwart, stellt man fest, dass jährlich neue Jugendkulturen entstehen. In Abb. 5 soll aufgrund einiger Beispiele aufgezeigt werden, dass sich seit den 1990er ein Stilprinzip namens „Crossover“ herausgebildet hat. Damit ist ein ständiger Stilmix gemeint, so dass es zu immer neueren, bunteren und schrilleren Neuschöpfungen kommt. Aufgrund dieses Faktors kann man sich Jugendkulturen bildlich wie einen Tropfen in einem Meer vorstellen. „Es regnet selten neue Jugendkulturen, aber innerhalb des Meeres mischt sich alles unaufhörlich miteinander.“³⁹

Durch die ständige Vermischung und Verschmelzung von unterschiedlichen Jugendkulturen sind quasi die Grenzen von Szenen seit den 1990er Jahren immer durchlässiger geworden. Unterschiedliche Studien zeigen, dass heutzutage kaum ein Jugendlicher zwischen den 13. 20. Lebensjahr in einer einzigen Jugendkultur bleibt, sondern typisch ist der regelmäßige Wechsel: heute Punk, in der nächsten Saison Gothik und ein Jahr später vielleicht Skinhead oder Skateboarder. Oder vielleicht ganz radikal: gleich Punk und Jesus Freak, Skateboarder und Hip Hopper zugleich. Durch diese Beispiele wird klar, dass eine Identität bzw. eine Rolle anscheinend für die junge Generation zu wenig ist und dieser Trend der Ambivalenz und Flexibilität sind die Lebensprinzipien immer mehr jüngerer Menschen.

So verschiedenartig auch alle Jugendkulturen sind, eine Sache haben sie gemeinsam: sie sind Konsumkulturen. Als zentrales Definitions- und Identifikationsmerkmal dient den Jugendkulturen vor allem der Konsum von Musik, Kleidung und Events. Um sich vom Rest der Welt zu unterscheiden wollen die Anhänger von verschiedenen Szenen nicht die gleichen

³⁸ Farin, Klaus (2010): Jugendkulturen heute. Online:
http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1. Stand: 21.02.2011)

³⁹ Farin, Klaus (2010): Jugendkulturen heute. Online:
http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1. Stand: 21.02.2011)

Produkte konsumieren, sondern wollen sich gerade durch ihre eigene Art und Weise des Konsums von den anderen unterscheiden.

Wie ist es aber dazu gekommen, dass heutzutage sämtliche Lebensstile von Jugendlichen kommerzialisiert sind? An dieser Stelle möchte ich mich auf die Thesen des deutschen Soziologen Wilhem Heitermeyer beziehen, welcher die Grundtendenz beschreibt, die hinter dem Phänomen der umfassenden Kommerzialisierung der gesamten Lebenswelt der Menschen steckt und zwar die Veränderung der Marktwirtschaft zur Marktgesellschaft. Für die Jugendkulturen bedeutet dieser Trend, dass heute viele der kulturellen Symbole, welche für die jeweilige Jugendkultur repräsentativ ist, Warenformen angenommen haben und für oft teures Geld im Handel bzw. auf „Jugendmärkten“ zu kaufen ist. So lässt sich ableiten, dass heutzutage für die Jugendlichen die „Teilnahmen“ an ihren „Kulturen“ Geld voraussetzt.

An dieser Stelle soll gesagt sein, dass die Kommerzialisierung einer Jugendkultur nicht ohne Spuren zu hinterlassen verläuft bzw. sie gravierend verändern kann und es kommt zu einer Verdünnung ihrer Botschaften. Beispielsweise mutierte der Hip Hop, der ursprünglich eine Kultur afro- und latinoamerikanischer Ghettojugendlicher war, zu einem Musik-, Mode- und Tanzstil für Jedermann, aus dem illegalen, antikommerziellen Partyvergnügen der erste Technogeneration entstand ein hochpreisiges Disco-Eventangebot.

Die Mehrheit der Jugendlichen von heute hat ein positives Verhältnis zum Markt und der Industrie. Es ist ihnen bewusst, ohne Industrie keine Musik, keine Mode, keine Partys etc. Die Industrie – Adidas, MTV oder Sony etc. erfinden aber keine Jugendkulturen, dafür sind die Jugendlichen noch immer selbst verantwortlich. Eine neue „Kultur“ entsteht also wenn Jugendliche beginnen sich anders zu kleiden, die Musik verändern, sich von anderen Gleichaltrigen abgrenzen und mit ihren neuen Stil verkünden: „Wir sind anders als ihr!“. Über Medien verbreitet sich diese neue „Idee“ und mehr und mehr junge Menschen wollen Teil von ihr sein. Diese Kettenreaktion führt schließlich dazu, dass eine neue „Szene“ entsteht. Durch die Medienberichte wird der Verbreitungsprozess beschleunigt und ab einer gewissen Größenordnung schaltet sich vor allem die Mode- und Musikindustrie ein um sie kommerziell zu verwerten. So wird aus einer verrückten Idee zunächst einmal eine kleine Anhängerschaft dann ein Trend und eine Mode. Ist die Entwicklung einer Szene so weit fortgeschritten, dass es sich für die Industrie auszahlt, sich einzuschalten, wird, so paradox es auch klingen mag nach folgenden Motto vorgegangen: „Je rebellischer eine Jugendkultur

ausgerichtet, desto besser lässt sie sich vermarkten!⁴⁰ Interessant für die Industrie ist nicht die Partei- oder Verbandsjugend, nicht der Kirchenchor oder ein Kegelerverein, sondern es sind Szenen wie die Punks, Emos, Skateboarder oder Hip Hopper, welche die wahren Jungbrunnen der Industrie darstellen, denn schließlich lässt sich nur neues verkaufen. Jugendliche, die keinen Trend folgen, keine neue Mode suchen oder nicht gerne up to date durchs Leben gehen, sind der Tod der jugendorientierten Industrie.

Jugendkulturen sind heutzutage teuer, zeitintensiv und anstrengend. Im Unterschied zu normalen Konsumenten müssen „Szenenangehörige“ immer auf den laufenden über neue Mode, Trends und Hits ihrer jeweiligen „Kultur“ sein. Die meisten Jugendkulturen verfügen über eine eigene Sprache, die zu Beginn erlernt werden muss, um mit anderen Mitgliedern kommunizieren zu können.

Unter all diesen Aspekten kommt die Frage auf: Was macht Jugendkulturen für die jungen Menschen eigentlich so attraktiv? Einerseits ermöglichen Jugendkulturen es den jungen Heranwachsenden die chaotische Welt zu ordnen und bieten andererseits zwei attraktive Kategorien:

- **Soziales Umfeld:** Jugendkulturen sind Beziehungsnetzwerke, sie vermitteln der jungen Generation ein Gefühl von sozialer Heimat bzw. eine Gemeinschaft von Gleichartigen. Wenn zum Beispiel ein „Krocha“ aus Wien durch Graz läuft und dort einen anderen „Krocha“ begegnet, wissen die beiden schon enorm viel übereinander. Sie teilen ähnliche Meinungen, hören dieselbe Musik, tragen dieselben Marken etc. Jugendkulturen sind „artificial tribes“ – also Solidargemeinschaften (künstliche Stämme), deren Mitglieder sich häufig schon aufgrund des äußeren Erscheinungsbild erkennen.
- **Kreatives Engagements:** für die Angehörige eines „Szene-Kerns“ bieten die Jugendkulturen vor allem Platz für das eigene kreative Engagements. Obwohl sich die Industrie durch die Kommerzialisierung der Jugendkulturen eine Oppositionshaltung einnimmt, müssen Jugendliche, die einer bestimmten Jugendkultur angehören möchten,

⁴⁰ Farin, Klaus (2010): Jugendkulturen heute. Online: http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1. Stand: 21.02.2011)

aktiv daran arbeiten. Das heißt, wer der Skateboarder-Kultur angehört, muss selbst Skateboard-fahren lernen, wer sich als Hip Hopper bezeichnet, muss selbst breakdancen oder Graffitis sprühen. Es reicht nicht, nur die Statussymbole zu besitzen oder die teure Mode der jeweiligen „Szene“ zu tragen. Auch wenn bezüglich des kreativen Engagements es wieder nur die Minderheiten sind, die Partys und Events organisieren, so sind doch die kreativsten ihrer Generation.

Ein wichtiger Aspekt bezüglich Jugendkulturen ist die Tatsache, dass fast alles was wir über unsere Jugend und deren Kulturen zu wissen glauben, aus den Medien entstammt. Die meisten dieser Informationen sind jedoch an „Extreme“ und Negativ- Meldungen gebunden und entsprechen meistens nicht der Realität, sondern der veröffentlichten Realität, welche die Medien aus ihrer Perspektive heraus der Öffentlichkeit darbietet.

Medien existieren aufgrund des Faktums, stets das Außergewöhnliche, nicht Alltägliche in den Mittelpunkt ihrer Meldungen zu stellen und zur Normalität zu erklären, wie das nachfolgende Beispiel zu erklären versucht:

„Drei betrunkene Rechtsradikale, die „Sieg heil!“ grölend durch ein Dorf laufen, erfahren so eine bundesweite Medienresonanz; eine Jugendgruppe, die sich monatelang aktiv gegen Rassismus engagiert, ist in der Lokalzeitung in der Regel kaum ein paar Zeilen wert.“⁴¹

Heutzutage ist die „gute Nachricht“ keine Nachricht mehr und was in den Medien nicht stattfindet wird von der Öffentlichkeit auch nicht mehr wahrgenommen. Zudem muss gesagt werden, dass Populärmedien in Zeiten härterer Konkurrenz bezüglich Einschaltquoten und Auflagen, ihrer Themen immer mehr auf gerade solche negativen Nachrichten in Bezug auf Jugendliche und deren Kulturen fokussieren.

„Keine Jugendgewalt oder immer weniger Jugendgewalt sind keine Themen, die sich gut verkaufen. Und so heißt es stets: Immer mehr Jugendgewalt, immer brutaler die Täter. Da ist Sensation statt Information gefragt, immer schneller, immer schriller, immer billiger.“⁴²

⁴¹ Farin, Klaus (2010): Jugendkulturen heute. Online:
http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1. Stand: 21.02.2011)

⁴² Ebd.

In diesem Kapitel wurde nun ein Überblick über die Historie des Konzeptes von Jugendkulturen und deren Bedeutung gegeben.

In Bezug auf das Thema dieser Diplomarbeit „Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“ bezieht sich der Terminus „Jugendkultur“ auf die verschiedenen Lebenswelten bzw.

Freizeitbeschäftigungen sowie Lebensstile der Jugendlichen. Es wird im Laufe der unterschiedlichen Kapitel „Szenen“ als Synonym für „Jugendkulturen“ verwendet.

Die verschiedenen Lebenswelten der Jugendlichen untergliedern sich wie folgt in Freizeit, Medien und Kommunikation, Konsum, Schule, Mobilität, soziales Umfeld und Zukunftsvorstellungen.

2.5 Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung

Aufgrund der breiten Definitionsdichte von Nachhaltigkeitsbegriffen, die mittlerweile existieren, es aber zugleich noch immer keine einheitliche Definition von „Nachhaltigkeit“ bzw. „Nachhaltiger Entwicklung“ gibt, möchte ich dieses Kapitel mit zwei Nachhaltigkeitsdefinitionen aus Sicht zweier Jugendlicher beginnen:

Glashaus

Jutta Schitke, 17 Jahre, Borna

„Manchmal kommt es mir vor, als würden wir in einem Glashaus sitzen – jedoch mit verspiegelten Innenwänden, so dass uns alles klar und durchsichtig erscheint – mit uns als einzig wahrer Realität. Wir leben in unserer eigenen Welt, abgekapselt von der Wirklichkeit, ein Leben in unseren Vorstellungen, ohne auch nur einen Blick nach rechts oder links zu wagen. Können wir überhaupt noch zwischen wichtig und unwichtig unterscheiden? In dieser Schutzatmosphäre verschließen wir die Augen. Diese sterile Umgebung ist frei von sozialen Problemen wie Armut, Obdachlosigkeit, Behinderung, Gewalt, Konfrontation mit Andersdenkenden, anderen Kulturen, Religionen, Lebensauffassungen. Dafür haben wir ein bequemes, komfortables Leben. Nun sollte dann niemand den Fehler machen, dieses Haus zu verlassen, denn dann müsste er erkennen, wie schnell das Glas zerspringen kann und wie scharf diese Scherben sind.“

(Rat für Nachhaltige Entwicklung 2002, S. 11)

Nachhaltige Entwicklung

Christina Gramss, 18 Jahre, Frohburg

„Nachhaltige Entwicklung ist die Balance zwischen GEBEN und NEHMEN! Dieses Gleichgewicht sollte in zwischenmenschlichen Beziehungen, im Verhältnis zur Natur und all ihren Lebewesen sowie in allen politisch-sozialen Geschehnissen VERWIRKLICHT werden!! Es ist nie zu spät, dazu etwas beizutragen – ob JUNG oder ALT!

Denn die Zukunft liegt in unseren Händen! Wir können es uns nicht leisten, damit VERANTWORTUNGSLOS umzugehen! Vielleicht ist nachhaltige Entwicklung für uns die LETZTE CHANCE!!!“

(Rat für Nachhaltige Entwicklung 2002, S. 11)

Abb. 6: zeigt zwei Definitionen von Nachhaltigkeit aus Sicht zweier Jugendlicher aus „Rat für Nachhaltige Entwicklung 2002. S. 11 und S.113

Es gibt in der heutigen Zeit eine Vielzahl an Nachhaltigkeitsdefinitionen. Was genau unter dem Begriff und dessen Bedeutung zu verstehen ist möchte ich in diesem Abschnitt kurz besprechen.

Der Begriff der Nachhaltigkeit scheint heutzutage in aller Munde zu sein und zieht somit große Aufmerksamkeit auf sich. Sei es in den Medien, Regierungsprogrammen oder in den Leitbildern von Unternehmen und Schulen trifft man immer wieder auf „Nachhaltigkeit“ bzw. auf „Nachhaltige Entwicklung“.

In den letzten Jahren ist die Forderung nach einer nachhaltigen Entwicklung immer stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Verantwortlich für diesen Bewusstseinswandel sind einerseits Experten wie Meadows, Lovins oder Kastenholz, die den Begriff der Nachhaltigkeit definieren und andererseits bereiten unter anderem nicht staatliche Organisationen (Evangelische Kirche Deutschland, Verband chemisch Industrie) den Begriff für die Gesellschaft immer wieder neu auf.

Der Begriff der Nachhaltigkeit steht seit einigen Jahren als Leitbild für eine zukunftsfähige Entwicklung der Menschheit.

Das Prinzip der „Nachhaltigkeit“ wurde erstmals 1703 von Hans Carl von Carlowitz (Oberhauptmann am kursächsischen Hof in Freiberg, Sachsen) formuliert als er in seinem Werk „Sylvicultura oeconomica“ forderte, es dürfe immer nur so viel Holz geschlagen werden, wie durch planmäßige Aufforstung durch Säen und Pflanzen wieder nachwachsen kann. Somit gilt er als Schöpfer des forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsbegriffes. Erst seit Ende des 20. Jahrhunderts geht der zuerst forstwirtschaftlich geprägte Begriff in den wissenschaftlichen Diskurs ein. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Nachhaltigkeit wird stark von zwei Ereignissen markiert:

1. die 1972 erschienene Studie zu den „Grenzen des Wachstums“ an den „Club of Rome“. „Zentral für den Bericht ist die Annahme, dass die Menschheit noch die Chance hat, durch ein auf die Zukunft bezogenes gemeinsames Handeln aller

Nationen die Lebensqualität zu erhalten und eine Gesellschaft im weltweiten Gleichgewicht zu schaffen, die Bestand für Generationen hat.“⁴³

2. die Herausgabe des Brundtland-Report von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1987 mit folgender Definition:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“⁴⁴

Angesichts der Vielzahl an Definitionen von Nachhaltigkeit macht es wenig Sinn an dieser Stelle erneut die Begriffe vorzustellen und die gesamte Geschichte dieses Begriffes aufzurollen. Beeinflusst von der Rio-Konferenz 1992 und der Johannesburg Konferenz 2002 lege ich folgendes Verständnis für Nachhaltigkeit fest:

„Nachhaltige Entwicklung wird allgemein als eine Entwicklung verstanden, die ,die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.“⁴⁵

Hierbei geht es um die die Anforderung Umwelt- und Entwicklungsinteressen zu vereinen und ökologische Ziele mit sozialen Zielsetzungen zu verbinden, um die Grundbedürfnisse der Menschen zu decken und in weiterer Folge den Lebensstandard der Menschen zu verbessern. Zur Nachhaltigkeit gehört eine Vorstellung von Gerechtigkeit, die sich auf den Ausgleich zwischen den Generationen genauso bezieht wie auf den innerhalb einer Generation. Generell strebt nachhaltige Entwicklung eine Verbindung von Umweltschutz, Wirtschaftswachstum und sozialer Entwicklung an [...]“⁴⁶

⁴³ Lexikon der Nachhaltigkeit, Online:

http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele_und_wege_3/definitionen_52/definitionen_1382.htm
(Stand:10.10.2010)

⁴⁴ Weltkommission für Umwelt und Entwicklung „Brundtland-Kommission“1987, Online:
http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm (Stand:10.10.2010)

⁴⁵ Lang-Wojtasik Gregor, zitiert (Hauff 1987), Bildung für Nachhaltigkeit. Lernofferten für junge Menschen im sozialen Brennpunkten. Online: <http://www.eundc.de/pdf/09901.pdf> (Stand:10.10.2010)

⁴⁶ Vgl. ebd. (Bericht der Bundesregierung 2001, S. 6 –7).

Gruppen, einzelne Bürgerinnen und Bürger)
(ebd., S. 7).

2.5.1 Das Nachhaltigkeitsdreieck

„Mittlerweile hat sich das Nachhaltigkeitsdreieck als Sinnbild für Nachhaltigkeit durchgesetzt, da es ökologische, ökonomische und soziale Aspekte der Nachhaltigkeit verbindet. So formuliert der Rat für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen.“⁴⁷

Nachhaltigkeit oder Nachhaltige Entwicklung basiert in diesem Verständnis auf drei Grundprinzipien:

- Prinzip der Generationenverantwortung: beinhaltet die Beachtung der Belange nachfolgender Generationen
- Integrationsprinzip: Verknüpfung sozialer, ökonomischer und ökologischer Ziele
- Partizipationsprinzip: Stärkung der Eigenverantwortung der verschiedenen Akteure (Wirtschaft, Wissenschaft, gesellschaftliche Organisationen)

2.5.2 Kriterien für Nachhaltigkeit

Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.⁴⁸

Der Begriff der Nachhaltigkeit erlaubt einen großen Interpretationsspielraum. Sehr deutlich zeigt dies ein Beispiel aus den Medien:

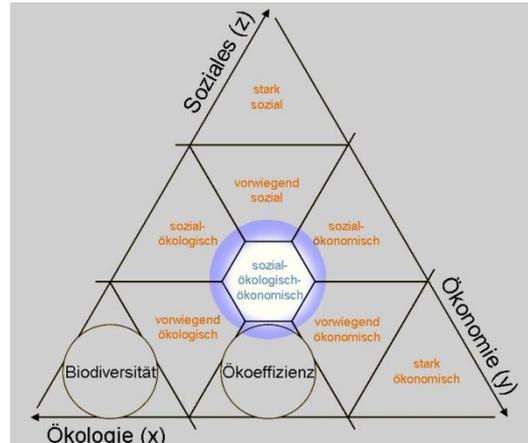


Abb. 7: Das integrierende Nachhaltigkeits-Dreieck erlaubt die kontinuierliche Zusammenführung der drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales.

Quelle: wikipedia.org © Alexandro Kleine

⁴⁷ Online: http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen_1382.htm (Stand: 10.05.2011)

⁴⁸ Online: http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele_und_wegen_3/definitionen_52/index.htm (Stand: 10.10.2010)

*Nachhaltige Energieversorgung: Einige verstehen darunter die Förderung regenerativer Energien im Sinne einer Ressourcenschonung, andere denken an den Ausbau der Atomkraft, da diese- kurzfristig gedacht- im Vergleich zur Kohlennutzung weniger Emissionen erzeugt, ohne aber gleichzeitig an die langfristigen Folgen eines Supergaus oder die Endlagerungsfrage zu denken.*⁴⁹

Heutzutage scheint es so, als hätte sich „Nachhaltigkeit“ bzw. „nachhaltige Entwicklung“ als Trend entwickelt. Manchmal scheint es so, als wäre „nachhaltig“ zu einem Aushängeschild geworden, leider aber ohne im Sinne des Nachhaltigkeitsverständnisses

Wie das Beispiel zeigt, ist es schwierig ein Thema als „nachhaltig“ einzustufen. Es gibt auf Ebene der UN und der EU mehrere Ansätze um Indikatorsysteme bzw. Kriterien für Nachhaltigkeit zu entwickeln.

2.5.3 Jugend und Nachhaltigkeit

Die jungen Menschen von heute stellen an ihre Umwelt einen ganz besonderen Anspruch. Etwa ein Drittel der Weltbevölkerung sind Kinder und Jugendliche, sie nehmen hinsichtlich auf die zukünftige Entwicklung der Welt bzw. der Gesellschaft eine Sonderstellung ein, da sie die positiven als auch die negativen Seiten der umgesetzten „Nachhaltigkeit“ am meisten zu spüren bekommen.

Einerseits geht es in diesem Kapitel nun darum, verschiedene rechtliche Grundlagen bzw. Staatsvereinbarungen vorzustellen, die die ökologischen Kinder- bzw. Jugendrechte gewährleisten und andererseits geht um die persönlichen Assoziationen der Jugendlichen mit dem Thema Nachhaltigkeit.

Die junge Bevölkerung hat ein Recht darauf in einer intakten Umwelt aufzuwachsen bzw. auf gesunde Lebensbedingungen um in weiterer Folge positive Zukunftsperspektiven entwickeln zu können. Für die Gewährleistung dieser Anforderungen stehen die ökologischen

⁴⁹ Lang-Wojtasik Gregor, Bildung für Nachhaltigkeit. Lernofferten für junge Menschen im sozialen Brennpunkten. Online: <http://www.eundc.de/pdf/09901.pdf> (Stand:10.10.2010)

Kinderrechte, diese umfassen die „...Abwehr physischer, psychischer und psychosozialer Schädigungen, die durch die globale ökologische Krise und andere gesellschaftliche und politische Störfaktoren bedingt sind.“⁵⁰

Es geht darum, dass die Jugendlichen schon in frühen Jahren an der Gestaltung ihrer Umwelt mitwirken und dass sie in ökologische, wirtschaftliche und sozialen Entwicklungen mit einbezogen werden. In Abb.8 sind jene wissenschaftlichen Disziplinen zusammengefasst, die die Umsetzung der ökologischen Kinderrechte beeinflussen.

Verankert sind die ökologischen Kinderrechte in rechtlichen Grundlagen und Staatsvereinbarungen (zum Beispiel: Artikel 8.30 der Europäischen Charta der Rechte des Kindes, in Art. 20 a des Grundgesetzes und in Paragraph 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes), aber neben den staatlichen Verankerungen existieren auch zwischen den Staaten auf Ebene der Vereinten Nationen: die UN-Kinderrechtskonvention (zum Beispiel: Artikel 6: "Das Recht jeden Kindes auf Leben" und Artikel 24: "Das Recht jeden Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit").

Die Agenda 21- das Abschlussdokument der Rio-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung (1992)- fordert in Kapitel 25 (Nachhaltigkeit bezüglich Kinder und Jugendlicher) Maßnahmen, um die Umweltsituationen für Kinder und Jugendliche zu verbessern und sie in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen.⁵¹

Medizin: Umweltbedingte Krankheit erforschen, vermeiden und heilen

Psychologie: Konstruktiver Umgang mit Umwelt- und Zukunftsängsten

Pädagogik: Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Politik: Lobby für Kinderrechte und Partizipation

Ökonomie: Nachhaltiges Wirtschaften

Recht: gesetzliche Verankerung verantwortungsvoller Umweltpolitik und Partizipation

Abb.8 „Grundlagen für Ökologische Kinderrechte“
Quelle: www.umweltbildung.at

⁵⁰ Kreuzinger Steffi, (2000): „Uns gehört die Zukunft!“. Ökologische Kinderrechte und Agenda 21. Online: http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/3_2000_6.pdf (Stand:03.05.2011)

⁵¹ Vgl. ebd.

2.5.4 „Jugend“ in der Agenda 21:

Kapitel 25 der Agenda 21 besagt:

"25.1 Annähernd 30 Prozent der Weltbevölkerung sind Jugendliche. Die Einbeziehung der heutigen Jugend in umwelt- und entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse und ihre Beteiligung an der Umsetzung von Programmen ist mitentscheidend für den langfristigen Erfolg der Agenda 21. ...

25.12 Die Kinder erben nicht nur die Verantwortung für die Erde, sondern sie stellen in vielen Entwicklungsländern auch fast die Hälfte der Bevölkerung. Außerdem sind Kinder sowohl in den Entwicklungsländern als auch in den Industrieländern überaus anfällig für die Auswirkungen der Umweltverschlechterung. Darüber hinaus sind sie auch sehr bewusste Verfechter des Umweltgedankens. Die besonderen Interessen der Kinder müssen bei dem partizipativen Entscheidungsfindungsverfahren zu Umwelt- und Entwicklungsfragen voll berücksichtigt werden, damit die künftige Nachhaltigkeit aller zur Verbesserung der Umweltsituation ergriffenen Maßnahmen sichergestellt ist."⁵²

2.5.5 „Jugendliche Ziele der Agenda21“

"25.4 Jedes Land soll in Absprache mit seiner Jugend und deren Organisationen einen Prozess in Gang bringen, der den Dialog zwischen der Jugend und der Regierung auf allen Ebenen fördert, und Mechanismen einsetzen, die der Jugend den Zugriff auf Informationen ermöglichen und ihr Gelegenheit geben, ihre Ansichten zu Regierungsentscheidungen - einschließlich der Umsetzung der Agenda 21 - darzulegen. ...

25.15 Internationale und regionale Organisationen sollen auf den angesprochenen Gebieten zusammenarbeiten und sie koordinieren. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) soll die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der Vereinten Nationen, den Regierungen und nichtstaatlichen Organisationen bei der Entwicklung von kinderspezifischen

⁵² Lexikon der Nachhaltigkeit, Online:

http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/jugend_und_kinder_nros_765.htm (Stand: 04.05.2011=

Programmen und von Programmen zur Mobilisierung von Kindern für die obengenannten Aktivitäten fortführen.“⁵³

Aus den Auszügen der Agenda 21 geht die Kinder- und Jugendlichen betreffend hervor, dass der Staat aufgerufen ist, „... durch eine entsprechende Umweltgesetzgebung Rahmenbedingungen für die gesunde Entwicklung unserer Kinder sicherzustellen.“⁵⁴ Wenn es um die Beteiligung (Partizipation) der Kinder und Jugendlichen selbst geht, so sind es die Länder, Städte und Gemeinden, welche aktiv sein müssen, um ihnen dies zu ermöglichen. Auf der lokalen Ebene ist die Agenda 21 in Bezug auf die ökologischen Kinderrechte die treibende Kraft, welche es der jungen Bevölkerung ermöglicht, sie in ihren Lebensalltag als handelnde Individuen mitwirken zu lassen.

Obwohl es durch das Aufzeigen der rechtlichen Grundlagen sowie der Auszüge der Agenda 21 so scheint, als würde für die Erwachsenen von Morgen, genug getan werden, um ihnen eine gesunde Umwelt zu ermöglichen, ist jedoch für die meisten Jugendlichen auf der persönlichen Ebene, der Begriff der Nachhaltigkeit wenig greifbar.

Die Nachhaltigkeit betreffend wird in Kapitel „Diskussion der Ergebnisse“ auf Seite 122-137 im Detail über mögliche Handlungsspielräume etc. für die Jugendlichen diskutiert.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Kreuzinger Steffi, (2000): „Uns gehört die Zukunft!“. Ökologische Kinderrechte und Agenda 21. Online: http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/3_2000_6.pdf (Stand:03.05.2011)

3. Fragestellung

Die Forschungsfragen meiner Diplomarbeit lassen sich in 3 Bereiche einteilen:

▶ **Ermittlung der Lebenswelten von Jugendlichen**

- Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen Jugendkultur(en) und nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten am Beispiel der Lambda 10 (Privatschule Walz, Wien) und der 7b (Oberstufenrealgymnasium, Borg Wolfsberg, Kärnten)?
- Was sind die Walz bzw. Borg- Jugendkulturen?
- Was sind jene Aspekte, die nicht in einer spezifischen Jugendkultur abgebildet werden?

▶ **Bewertung der Lebenswelten**

- Was sind die Potentiale und Widersprüche für nachhaltige Entwicklung innerhalb der ermittelten Lebenswelten?

▶ **Formulierung von Entwicklungspotentialen**

- Welche möglichen Lernprozesse für Nachhaltige Entwicklung können identifiziert werden?
- Welche impliziten und expliziten Werte der Jugendlichen können für nachhaltige Entwicklung nutzbar gemacht werden?

Im Laufe meines Studiums ist das Interesse an partizipativer Forschung bzw. die Anwendung von partizipativen Methoden meinerseits immer größer geworden. Die angewandte Forschung wie man es in der Biologie und generell in den Naturwissenschaften gewohnt ist, als Experte eine Forschungsfrage zu formulieren und im Laufe der Forschung das Problem zu lösen und dieses Ergebnis am Ende einem auserwählten Publikum zu präsentieren stellt für mich bei weiten nicht den Reiz dar wie die partizipative Forschung, in welcher der Forschungsprozess selbst im Mittelpunkt steht und weitgehend schon als „Lösung“ herangezogen wird.

4. Material

Um die Forschungsfragen dieser Diplomarbeit zu beantworten, arbeitete ich mit insgesamt zwei Schulen und im engeren mit zwei Schulklassen zusammen:

- Privatschule Walz im 14. Wiener Gemeindebezirk/ Jahrgang Lambda 10
- Borg Wolfsberg: Bundesoberstufenrealgymnasium in Kärnten / Jahrgang 7b

Für die quantitative Forschung wurde jedem Jahrgang in der gesamten Walz als auch im gesamten Borg Wolfsberg ein umfangreicher Fragebogen ausgeteilt. In der Walz wurde dieser von 101 und im Borg von 138 SchülerInnen ausgefüllt. Für das Ausfüllen der Fragebogen wurde in beiden Schulen jeweils eine Unterrichtsstunde herangezogen und von den/der jeweiligen KlassenlehrerIn beaufsichtigt.

Um den qualitativen Teil meiner Diplomarbeit zu erarbeiten, wurde im Borg Wolfsberg mit der 7b (12. Schulstufe) und in der Privatschule Walz mit dem Jahrgang Lambda 10 (11. Schulstufe) zusammengearbeitet.

Der qualitative Teil umfasst die Methoden „World Cafe“ und „Bilderreise„und wird auf Seite 43 erörtert.

An der Durchführung beider qualitativen Methoden waren 20 SchülerInnen des Jahrganges Lambda 10 und 18 SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg beteiligt.

4.1 Privatschule Walz:

Mit der Privatschule Walz wurde im Zuge der Lehrveranstaltung „Transition Studies“ im Studienjahr 2008/2009 zusammengearbeitet. Die Walz ist eine private Bildungseinrichtung mit Öffentlichkeitsrecht für Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren (9.-13. Schulstufe) und schließt mit Matura (Externistenreifeprüfung) ab.

Die Daten, welche im Zuge der Zusammenarbeit erhoben wurden, werden im Laufe der Auswertung bzw. bei der Diskussion der Ergebnisse dieser Diplomarbeit als Vergleichsdaten herangezogen.

Die Privatschule Walz dient als Vergleichsschule zur Beantwortung der Forschungsfragen.

4.2 Oberstufenrealgymnasium Wolfsberg:

Das Borg Wolfsberg erklärte sich für eine Kooperation aufgrund meines Diplomarbeitprojektes im April 2010 bereit. Die erhobenen Daten bilden die Basis dieser Diplomarbeit.

Bedingt durch die Vergleichsstudie der Privatschule Walz und den großen Umfang der befragten SchülerInnen kann diese Studie weitgehend als repräsentativ angenommen werden.

5. Methoden

Um die Forschungsfragen meiner Diplomarbeit zu beantworten habe ich mich für insgesamt drei Methoden entschieden, wobei zwei der Auserwählten Methoden, das World Café und die Bilderreise der partizipativen Forschung angehören und die dritte Methode, der Fragebogen, eine Methode der quantitativen Forschung darstellt.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchungen und Erarbeitungen der Forschungsziele sowie der Forschungsfragen liegt in der Partizipativen Methode „World Café“ und der quantitativen Methode „Fragebogen“.

5.1 World Cafe

Die Methode „World Café“ wurde im Rahmen eines internationalen strategischen Dialogs im Rahmen eines Workshops über intellektuelle Kapitel mehr oder weniger „rein zufällig“ 1995 von Juanita Brown und David Isaacs entwickelt.

Das World Café ist eine einfache und wirkungsvolle Methode um Menschen in intensive Gespräche miteinander zu bringen. Es wird in einer entspannten kaffeehausähnlichen Atmosphäre ein kreativer Prozess in Gang gesetzt, der über mehrere Gesprächsrunden den Austausch von Wissen und Ideen unter den beteiligten Teilnehmern fördert.⁵⁵

Ziel des World Cafés ist es, viele Gespräche zu führen, die ein gemeinsames Thema haben. Es geht um eine Frage oder um eine aufeinander abgestimmte Sequenz von Fragen. Das World Café macht Antworten der TeilnehmerInnen auf diese Fragen sichtbar. Auch wenn es in der

Grundannahmen des World Cafés:

- Die Zukunft entsteht in Netzwerken menschlicher Konversation.
- Aufregende, relevante Fragen unterstützen gemeinsames Lernen.
- Die Muster hinter lebenden Systemen sind Netzwerke.
- Menschliche Systeme – Organisationen, Familien, Gemeinschaften – sind lebende Systeme.
- Wissen erwächst sobald sich ein System auf unterschiedliche, kreative Art verbindet.
- Wir alle verfügen über die Weisheit und die Ressourcen die wir benötigen.

Abb. 9 „Grundannahmen des World Cafés“
Quelle: rm-austria.at

⁵⁵ Vgl. Online: <http://www.partizipation.at/worldcafe.html> (Stand: 10.10.2010)

Regel nicht darum geht, Maßnahmen zu erarbeiten, sieht doch jeder/e Beteiligte neue Handlungsmöglichkeiten für sich und die Organisation, die er / sie vorher nicht gesehen hätte.⁵⁶

5.2 Der Fragebogen

5.2.1 Schriftliche Befragung mittels Fragebogen

Die Befragung ist in der empirischen Sozialforschung die am häufigsten angewandte Methode. Von einer schriftlichen Befragung wird gesprochen wenn die UntersuchungsteilnehmerInnen schriftlich vorgelegte Fragen (Fragebögen) selbstständig beantworten.⁵⁷

5.2.2 Rahmenbedingungen und Einsatzgebiet

Die Methode „Fragebogen“ gehört der quantitativen Forschung an und ist eine kostengünstige Untersuchungsvariante und besonders gut geeignet für die Befragung einer homogenen Gruppe. Bei dieser Methode bedarf es einer hohen Strukturierbarkeit der Befragungsinhalte und sie verzichtet auf die steuernden Eingriffe eines Interviewers.⁵⁸ Ein Nachteil der schriftlichen Befragung ist die unkontrollierbare Erhebungssituation. Dieser Nachteil lässt sich aber weitgehend umgehen, wenn möglich, mehrere Befragte in Gruppen (z.B. Schulklassen) unter standardisierten Bedingungen gleichzeitig schriftlich zu befragen bei Anwesenheit eines Untersuchungsleiters.

Allgemein sind quantitative Verfahren mit ihrer standardisierten Befragungsform von Vorteil. Sie sind gut geeignet für die Untersuchung einer großen Stichprobe, aber auch die Anwendung statistischer Prüfverfahren ist gut geeignet zur Messung und Quantifizierung von Sachverhalten, zum Testen von Hypothesen sowie zur Überprüfung statistischer

⁵⁶ Vgl. Flinker Axel; World Café; Online: Agonda.de/methoden/world-cafe.html (Stand: 10.10.2010)

⁵⁷ Vgl. Bortz J., Döring N.(1995):Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler, S.231

⁵⁸ Vgl. ebd. S231

Zusammenhänge. Quantitative Verfahren sind hauptsächlich dann sinnvoll, wenn objektive Daten gewonnen werden und über die Zeit verglichen werden sollen.⁵⁹

Einer schriftlichen Befragung mittels Fragebogen geht als wichtiger Schritt die Zieldefinition voraus. Es muss in erster Linie geklärt werden, „...welchem Zweck die Umfrage dienen soll, welche Erwartungen an die Ergebnisse der Umfrage gestellt werden und es sollte definiert werden, welche aktuellen Fragen mit der Befragung beantwortet werden sollen.“⁶⁰ Noch bevor es zur endgültigen Erstellung des Fragebogens kommt, ist es sinnvoll Inhalt, Umfang, Ablauf und Teilnehmerkreis festzulegen. Der Umfang und die Inhalte sowie der Teilnehmerkreis einer schriftlichen Befragung hängen im Wesentlichen von den Zielen der Forschung ab. Um den Inhalt eines Fragebogens zu generieren gibt es die Möglichkeit aus bereits durchgeführten Fragebögen verwendete Fragen zu übernehmen oder man greift, wenn es das eigene Forschungsgebiet erlaubt, auf Standardfragebögen zurück. Der Umfang des Fragebogens sollte so gewählt sein, dass der Aufwand der Befragten relativ gering ist. Die schriftliche Befragung sollte so kurz wie möglich sein. Sehr relevant bei der Erstellung eines Fragebogens ist sowohl die Sortierung (Reihenfolge) der Fragen als auch die Itemformulierung (Formulierung der Fragen). Bei der Reihung der Fragen sind zwei Regeln von Bedeutung. Zum einem sollte die Sortierung der Fragen „vom Allgemeinen zum Konkreten“ und „vom Einfachen zum Abstrakten“ erfolgen. Bei der Itemformulierung gibt es die Möglichkeit direkte Frage zu formulieren (passend die für Ermittlung von Fakten und Wünschen) oder Aussagen/Feststellung zu formulieren (passend für die Ermittlung von Einstellungen, Meinungen und Wahrnehmungen). Desweiteren sind zwei Kriterien bei der Formulierung von Fragen zu beachten. Erstens sollten die Fragen klar formuliert, kurz gehalten und sprachlich den Teilnehmern angepasst sein. Zweitens ist es wichtig bei der Itemformulierung Abkürzungen, Fremdwörter, Suggestivfragen und doppelte Verneinungen zu vermeiden. Zum Erstellen einer schriftlichen Befragung kann man sich eines großen Repertoires an Darstellungsformen bedienen. „Eine abwechslungsreiche Fragebogengestaltung kann auch mit verschiedenen Varianten gebundener Frageformen erzielt werden.“⁶¹ Im Wesentlichen unterscheidet man zwischen offenen vs. geschlossenen

⁵⁹ Vgl. *Stefanie Winter*, Schriftliche Befragung, Online: http://imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nschriftliche_befragung_b.html (Stand:23.10.2010)

⁶⁰ Vgl. Leitfaden für die Erstellung eines Fragebogens, Online: http://www.2ask.de/media/1/10/2/3/5/bc958b68e726b401/Leitfaden_Fragebogenerstellung.pdf (Stand: 4.04.2010)

⁶¹ Vgl. Bortz J., Döring N.(1995):Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler, S. S. 232

Fragen. Für welchen Fragetyp man sich im Endeffekt entscheidet hängt davon ab, welche Aussagen und Schlussfolgerungen aufgrund der Antwort treffen möchte.⁶² Bei den offenen Fragen gibt es keine Antwortmöglichkeiten. Die Befragten dürfen frei antworten. Diese Form des Fragetyps ist bei einer großen Anzahl an Teilnehmern nicht sinnvoll, da die Auswertung sehr zeitaufwendig ist. Bei geschlossenen Fragen sind die Antwortmöglichkeiten bereits vorgegeben. Die Befragten sind in der Lage durch multiple choice schnell und leicht zu antworten. Es gibt Menge an verschiedenen Varianten um geschlossene Fragen zu stellen. Die einfachste Darstellungsform ist die dichotome Frage, bei der es zwei Antwortmöglichkeiten (Ja/Nein) gibt oder die Befragten können aus mehreren Antwortmöglichkeiten (stimme sehr zu, stimme zu, stimme weder zu noch nicht zu, stimme nicht zu, stimme gar nicht zu) auswählen.⁶³ Weitere Darstellungsformen von Fragen sind zum Beispiel Tabellen und Matrizen, semantische Differentiale/Polaritätenprofile, Ranglisten/Hierarchien und graphische Skalen.⁶⁴

⁶² Vgl. Leitfaden für die Erstellung eines Fragebogens, Online:
http://www.2ask.de/media/1/10/2/3/5/bc958b68e726b401/Leitfaden_Fragebogenerstellung.pdf (Stand:
4.04.2010)

⁶³ Vgl. ebd.

⁶⁴ Vgl. ebd.

6. Praktischer Teil

6.1 Anwendung der Methode „World Café“

Vorbereitungen:

Briefing der 7 GastgeberInnen bzw. TischmoderatorInnen

Die 7 GastgeberInnen wurden im Laufe eines „Workshops“ meinerseits ausführlich über den Sinn und Zweck des World Cafés im Borg Wolfsberg und dessen Thema „Die Lebenswelten der Jugendlichen“ *gebrieft* und vorbereitet. Der Workshop fand drei Wochen im Vorhinein an der Universität Wien statt.

Inhalte des Briefings:

- Überblick über die Forschungsfragen und den Inhalt meines Diplomarbeitprojektes im Borg Wolfsberg „Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“ mittels Power Point Präsentation.
- Besprechung der Methode „World Cafe“: Hintergrundinformationen , Ablauf und Durchführung des World Cafés mit den SchülerInnen des Borg Wolfsberg.
- Vorbereitung der GastgeberInnen auf ihre Rolle als TischmoderatorInnen: Was sind die Aufgaben bzw. was wird von ihnen erwartet.
- Erarbeiten der Leitfragen für die sieben Themenfelder: Konsum, Mobilität, Medien und Kommunikation, Schule, Freizeit, soziales Umfeld und Zukunftsvorstellungen unter besonderer Berücksichtigung folgender Punkte:
 - Leitfragen müssen nicht unbedingt streng durchgepeitscht werden. Immer mit den Informationen (Inputs) arbeiten, die von den Jugendlichen selbst kommen und anhand derer die Diskussionen leiten!
 - Keine Suggestivfragen- d.h. Fragen vermeiden, auf denen nur mit Ja/Nein geantwortet werden kann, sondern mit „WIE“ – Fragen arbeiten!
 - Wenn Antworten von den Jugendlichen kommen, immer nachfragen und auf die Fragen eingehen! (Warum, Weswegen, etc.)

- Als GastgeberIn bitte keine eigene Meinung einbringen, sondern die Diskussion leiten, auch wenn man nicht mit den Einstellungen/Meinungen der Jugendlichen einhergeht.
- Jeden/e DiskussionsteilnehmerIn wahrnehmen und ausreden lassen!
- Alle SchülerInnen am Tisch mit einbeziehen, schüchterne bzw. zurückhaltende Jugendliche konkret ansprechen!
- SchülerInnen, die dominant wirken anhören, aber wenn nötig bremsen, so dass alle am Tisch zu Wort kommen!

6.2 Die Durchführung der Methode World Cafe mit der 7b des Oberstufenrealgymnasiums

Wolfsberg:

Vorbereitungen:

Vor Beginn des World Cafés wurde das Klassenzimmer der 7b durch Umstellen der Tische in ein „Kaffeehaus“ verwandelt und erhielt dadurch eine angenehme entspannte Atmosphäre. Die Tische wurden gut im Raum aufgeteilt und mit Backpapier überzogen. Insgesamt gab es sieben Tische, welche mit den jeweiligen Themen Schule, Freizeit, Mobilität, Medien und Kommunikation, Konsum, soziales Umfeld und Zukunftsvorstellungen beschriftet wurden.

Dauer des World Cafés:

Die Dauer des World Cafés betrug in etwa 2,5 Stunden + einer halben Stunde Pause für die Jugendlichen.

Gruppengröße:

Von insgesamt 25 SchülerInnen, die die 7b besuchen, haben 18 Schüler am World Café teilgenommen. Die restlichen Jugendlichen waren aufgrund Krankheit oder privaten Gründen an diesem Tag nicht in der Schule.

HauptmoderatorIn des World Cafés

Die Rolle des/der HauptmoderatorIn für das World Café wurde von mir persönlich übernommen, da die Methode ein Hauptbestandteil dieser Diplomarbeit darstellt und ich mich ausführlich mit der Methode „World Café“ auseinandersetzte.

Die Aufgaben der Hauptmoderatorin bestanden darin, für einen reibungslosen Ablauf des World Cafés zu sorgen und eventuell auftretende Fragen seitens der SchülerInnen zu beantworten sowie im Zeitmanagement.

GastgeberInnen / TischmoderatorInnen

Insgesamt gab es sieben GastgeberInnen. Jedes Themengebiet wurde von jeweils einem/r TischmoderatorIn übernommen und einem Tisch zugeteilt.

Die GastgeberInnen hatten die Aufgaben, die SchülerInnen durch die einzelnen Gesprächs- bzw. Diskussionsrunden zu leiten und die Informationen der Schüler direkt, auf den mit Backpapier überzogenen Tisch, zu notieren.

Leitfragen der GastgeberInnen / TischmoderatorInnen zu den jeweiligen Themenfeldern

Jeder/e der sieben GastgeberInnen erarbeite während des World Cafés die Lebenswelten der Jugendlichen anhand vorbereiteter Leitfragen, diese sind bei Bedarf im Anhang auf Seite 146 nachzulesen.

Übersicht über den Ablauf des World Cafés mit der 7b des Borg Wolfsberg:

Prozessart	Ziel	Elemente/Methoden	Timeline
Aufwärmen	Kennen lernen der SchülerInnen und Vertrauen bilden	Vorstellungsrunde: Vorstellen der GastgeberInnen und die Hauptmoderatorin erklärt den zeitlichen Ablauf und Sinn und Zweck des Nachmittags Vorstellung der Jugendlichen (Name + 1 charakteristischer Satz) Danach haben die Jugendlichen die Möglichkeit Fragen zu stellen	15'
Explorativ/ deliberativ (= Diskussion bzw. Verhandlung)	Erhebung der jugendlichen Lebenswelten der 7b	In Anlehnung an die Methode des „World Cafés“ Kleingruppen + 1 GastgeberIn Vorgabe einer Strukturmatrix (Themenfelder, relevante Fragen,...)	70'
Reflexiv	Interne Bewertung der ersten Einheit zur Vorbereitung der nächsten Phasen	Reflexion der im World Café generierten Ergebnisse Generierung einer (vereinheitlichten) Themenmatrix	30'
Explorativ/ deliberativ	Diskussion der Lebensweltaspekte	Diskussion der Themenmatrix	15'
Bewertend	Bewertung der Lebensweltaspekte in ihrer Bedeutung aus der Sicht der 7b	Jede/r Jugendliche bekommt (3,4,5...) Punkte und soll damit die für sich wichtigsten Aspekte bewerten	15'

Tab. 1: zeigt den zeitlichen Ablauf des World Cafés mit den SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg.

6.3 Ablauf des World Cafés:

Diskussionsrunden: Erhebung der Lebenswelten

- Nach dem Umgestalten des Klassenzimmers wurden die SchülerInnen durch die Hauptmoderatorin begrüßt und es fand eine kurze Kennenlern- Runde statt. Die Eröffnung des World Cafés erfolgte durch eine kurze Vorstellungsrunde seitens der GastgeberInnen.
- Die SchülerInnen wurden über das Thema des World Cafés „Die Lebenswelten der Jugendlichen“ zum Diplomarbeitsprojekt „Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“ informiert. Außerdem wurden sie über den Zeitaufwand, Inhalt, Ablauf und Zweck des World Cafés aufgeklärt.
- Nachdem die Rahmenbedingungen für das World Café ausführlich erläutert wurden, startete die erste Diskussionsrunde. Jeweils 2-3 SchülerInnen versammelten sich um einen, mit dem jeweiligen Themengebiet zugeteilten Tisch.
- Die GastgeberInnen begrüßten erneut die Jugendlichen an den Tischen und die erste Diskussionsrunde startete mit den jeweils vorbereiteten (Leit-) Fragen.
- Nach 10 minütiger Diskussion erfolgte das Zeichen der Hauptmoderatorin für den Wechsel der Tische.
- Die Jugendlichen suchten sich einen neuen „Thementisch“ und es folgte erneut eine kleine Begrüßung des/der neuen GastgeberIn und es startete eine neue Diskussionsrunde.
- Nach drei Diskussionsrunden eröffneten die GastgeberInnen die neue Gesprächsrunde mit einer kleinen Zusammenfassung der Informationen, welche von den vorherigen Jugendlichen zum jeweiligen Thema erzählt bzw. besprochen wurden. So wurden ständige Wiederholungen vorgebeugt.
- Insgesamt wurden 7 Tischwechsel vollzogen, so dass alle SchülerInnen jeden Thementisch einmal besucht hatten.

Pause:

Nach Beendigung der Diskussionsrunden erhielten die Schüler eine 30 minütige Pause.

Zusammenfassung der erarbeiteten Informationen zur Erstellung einer Themenmatrix:

- In der Pause fassten die GastgeberInnen ihre Tischbilder auf Kärtchen zusammen um in weiterer Folge eine „Themenmatrix“ zu erstellen.
- Die Matrix wurde entlang der Klassenzimmerwand gestaltet und bestand aus den 7 Themenfelder bzw. aus den zusammenfassenden Informationen zu den jeweiligen Themengebieten. Siehe Tab.2. Den SchülerInnen wurde nach der Pause die Matrix von der Hauptmoderatorin ausführlich erklärt und sie konnten bei Bedarf Ergänzungen hinzufügen.
- Im nächsten Schritt wurden die SchülerInnen aufgefordert die erarbeiteten Themen nach ihren persönlichen Präferenzen zu bewerten.
- Zur Bewertung erhielten die Schüler fünf grüne (sehr wichtig) und einen roten Punkt (absolut unwichtig).
- Für die Bewertung hatten die Jugendlichen zehn Minuten Zeit.
- Die SchülerInnen konnten ganz frei wählen wo und wie ihre Punkte platziert werden d.h. sie konnten auch alle fünf Punkte auf ein Thema platzieren und mussten den roten Punkt nicht unbedingt vergeben, wenn sie mit allen Statements übereinstimmten.
- Zum Schluss wurde die bewertete Themenmatrix erneut besprochen.

Themenmatrix:

Zukunft	Konsum	Freizeit	Soziales Umfeld	Medien & Kommunikation	Mobilität	Schule
in den nächsten Jahren, Erwachsen sein	Qualität	wenn die Pflichten erledigt sind	Familie	Information	Unabhängigkeit	Schulabschluss
Beruf: muss Spaß machen	Wochenende: fortgehen	Freunde	Eltern	Musik	Fortbewegung	Schulstress
Freundschaft: neue Freunde,	Shoppern: individuelle Kleidung,	Entspannen	Geschwister	Internet	Zug, Bus	neues Schulsystem
Familie und Partnerschaft	Geld	Spaß haben	Freunde	Druckmedien	Auto	neue Lehrmethoden
Bildung	Sucht-Überkonsum	Medien	PartnerIn	Fernsehen	Taxi	Zukunft- gute Jobauswahl
Erfolg: Zufriedenheit	aktuelle Technik	Musik	Gruppen: Sport	Handy	zu Fuß/Fahrrad	Klassengemeinschaft
Unabhängigkeit		Sport	Vorbilder	Radio		
Ängste				Spiele		

Tab. 2 zeigt die elektronische Themenmatrix, welchen im Laufe der qualitativen Erhebungen mit den SchülerInnen des Borg Wolfsberg erarbeitet wurden.

6.4 Auswertung der Ergebnisse des World Cafés

6.4.1 Auswertung des Themenfeldes „Schule“

Hinsichtlich des Themenfeldes „Schule“ wurden von den SchülerInnen der 7b folgende wichtige Bereiche diskutiert:

- Schulabschluss (Matura)
- Lehrplan
- Benotung
- Lehrmethoden
- Verhältnis Lehrer-Schüler/Schüler-Schüler
- Lernstress
- Einfluss der Eltern

Im Vergleich zur Privatschule Walz wurden von den Jugendlichen des Jahrganges Lambda in Bezug auf das Themenfeld „Schule“ ganz andere Diskussionspunkte angesprochen:

- Bildung
- Soziale Kontakte
- Projekte
- Autonomie
- Zukunft der Schule

Dass es im Laufe der Forschung zu diesen unterschiedlichen Ergebnissen kommt, ist nicht überraschend, da es sich beim Borg Wolfsberg um ein öffentliches Oberstufenrealgymnasium und bei der Walz um eine Privatschule handelt. Der größte Unterschied ist in erster Linie die unterschiedliche Unterrichtsform. Das Borg richtet sich, wie alle öffentlichen Schulen, nach einem Lehrplan, wie es für höhere Schulen Vorschrift ist und ist so an ein gewisses System in Bezug auf Noten, Beurteilung, Fächer und Stundenplan gebunden. Die Privatschule Walz hat im Unterschied dazu ganz andere Schwerpunkte im Lehrplan und setzt bezüglich ihrer Unterrichtsmethode drei Schwerpunkte: Höhere Bildung,

Persönlichkeitsentwicklung und Praxiserfahrung. Aufgrund der unterschiedlichen Schulsysteme sind auch die unterschiedlichen Diskussionspunkte der Jugendlichen des Borg und der Walz zu erklären.

Einer der wichtigsten Diskussionspunkte der SchülerInnen der 7b war die Matura bzw. der Schulabschluss. Unter den Jugendlichen herrschte weitgehend Einigkeit über dessen Wichtigkeit. Durch die Matura und in weiterer Folge durch den Besuch einer Universität erhofft sich die junge Generation in Zukunft einen guten Job, mit dem ausreichend Geld verdient wird, und dadurch einen besseren Lebensstandard im Erwachsenenleben. Der Entschluss die Matura zu machen, wurde hauptsächlich von den Jugendlichen selbst entschieden. Teilweise wurde dieser Entschluss von den Eltern der Jugendlichen unterstützt, anderen Eltern der SchülerInnen ist es egal ob die Jugendlichen eine höhere Schule besuchen oder einer Lehre nachgehen würden.

Von vielen Jugendlichen wurde die Benotung angesprochen. Die Mehrheit der SchülerInnen wünscht sich aber an Stelle der traditionellen Beurteilung durch Noten beispielsweise ein „Feedback“ der LehrerInnen. Sie argumentierten, dass dadurch die Mitarbeit während des Unterrichtes seitens der SchülerInnen besser berücksichtigt werden könnte und nicht nur die Noten der Schularbeiten und Tests ausschlaggebend sein würden.

Fast alle jungen Heranwachsenden der 7b des Borg Wolfsberg sprachen sich für eine Überarbeitung des Lehrplanes aus und wünschen sich, dass alte Lehrer durch neue Lehrer ersetzt werden würden. Dadurch erhoffen sie sich erstens aktuellere Themen, welche im Unterrichte durchgenommen werden und zweitens die daraus resultierende Motivation für den Unterricht selbst.

Ein weiterer Vorschlag seitens der Jugendlichen war es den Stundenplan à la Blocklehrveranstaltung anzubieten, ähnlich wie es an den Universitäten der Fall ist. Die SchülerInnen sehen darin den Vorteil einen intensiveren Einblick in das jeweilige Fach bzw. Themengebiet zu erlangen.

Ein weiter Diskussionspunkt im Bezug auf die Schule, war der Faktor „Stress“. Einige der SchülerInnen der 7b empfinden durch die Schule keinen großen Stress und sie kommen ohne

viel Aufwand durch. Anderen wiederum fällt es nicht so leicht und sie empfinden durch die schulischen Anforderungen Stress, vor allem in der letzten Phase des Schuljahres, wenn alle Schularbeiten und Tests gleichzeitig stattfinden.

Ein weiterer Aspekt welcher von Jugendlichen diskutiert wurde, war das Verhältnis Schüler-Schüler bzw. Schüler-Lehrer und die daraus resultierende Klassengemeinschaft. Ähnlich dem Themenfeld „Soziales Umfeld“ kam es hier zu unterschiedlichen Beschreibungen seitens der Jugendlichen. (siehe Seite 59) Das Verhältnis Schüler-Schüler wurde von einigen als „gut“ bzw. „normal“ bezeichnet. Andere beurteilten das Verhältnis zwischen den KlassenkameradInnen aufgrund Streitereien (Zickenkrieg zwischen den Mädchen) als sehr schlecht.

Auch bei der Diskussion bezüglich der Klassengemeinschaft gingen die Meinungen stark auseinander. (siehe Seite 60)

Das Verhältnis Schüler-Lehrer wurde ebenfalls sehr unterschiedlich beschrieben. Die Mehrheit war der Meinung, dass durch ein schlechtes bzw. gutes Verhältnis der Notengrad seitens der Lehrer entschieden wird. Zu manchen LehrerInnen scheinen die Jugendlichen der 7b ein relativ gutes Verhältnis zu haben, zu anderen wiederum nicht. Weiters waren alle SchülerInnen der Meinung, dass die LehrerInnen mehr Verständnis für außerschulische (musikalische) Aktivitäten aufbringen könnten.

Wie schon erwähnt, sprachen die SchülerInnen der Privatschule Walz bezüglich des Themenfeldes „Schule“ unterschiedliche Diskussionspunkte an.

In erster Linie verbinden die WalzistInnen „soziale Kontakte“ mit der Schule. Für sie bedeutet Schule „Freunde treffen“ und „Kommunikation“. Bezüglich der sozialen Kontakte wurde von den WalzistInnen auch immer wieder der Konflikt genannt. Insbesondere der Konflikt zwischen den Jugendlichen (Zickenkrieg, Wichtigtuerei), aber auch der Umgang mit diesen Konflikten und der gegenseitige Respekt waren den Jugendlichen besonders wichtig.

Das Thema Bildung wurde von den WalzistInnen in Bezug auf die Schule mehrmals angesprochen. Interessanterweise wurde Bildung immer wieder mit Kunst, Theater und Sport in Verbindung gebracht. Ebenfalls den Fächern Sprachen, Musik und Biologie wurde

eine besondere Wichtigkeit zugeteilt. Als wichtiger Teilaspekt wurde von den WalzistInnen Persönlichkeitsentwicklung und „Erfahrungen sammeln“ angeführt.

Ein durchweg wichtiges Thema war den Jugendlichen Autonomie. Als zentrale Bausteine wurden in diesem Bezug Selbstbewusstsein, Persönlichkeitsentwicklung und Meinungsbildung genannt. Die Jugendlichen der Privatschule sind der Meinung, dass Autonomie das Konfliktlösungspotential sowie die Eigenverantwortung stärken und in Hinblick auf ihre Zukunft eine große Bedeutung haben wird.

Dass die Themen Kommunikation, Persönlichkeitsentwicklung sowie Autonomie für die WalzistInnen eine besondere Wichtigkeit in der Schule darstellen, kann mit der Tatsache erklärt werden, dass diese Schwerpunkte im Lehrplan der Walz einen besonderen Stellenwert einnehmen. Zum Beispiel bietet die Privatschule Walz „Kommunikation“ als ein eigenes Unterrichtsfach an. Hinsichtlich der Autonomie lernen die WalzistInnen im Ausland bei unterschiedlichen Projekten und primär durch Praxiserfahrung Selbstständigkeit.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg primär über Veränderungen im Schulsystem diskutierten. Dies betrifft vor allem neue interaktive Unterrichtsmethoden. Die WalzistInnen hingegen wirkten mit der Schulsituation sehr zufrieden und diskutierten über für sie wichtige Inhalte in ihrer Schulstruktur, ohne sie verändern zu wollen.

Bei den Diskussionen um das Themenfeld „Schule“ lassen sich sowohl bei den SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg als auch bei den Jugendlichen der Lambda10 der Privatschule Walz keine klaren Linien zwischen weiblichen und männlichen Argumenten ziehen. Die angesprochenen Themen wurden seitens der weiblichen als auch der männlichen Jugendlichen weitgehend ausgeglichen diskutiert.

6.4.2 Auswertung des Themenfeldes „Soziales Umfeld“

Grundsätzlich werden von den Schülern und SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg die Familie und die Freunde als der wichtigste Teil des sozialen Umfeldes empfunden. Begründet wurden diese Argumente von den Jugendlichen damit, dass mit der Familie die meiste Zeit verbracht wird, dass sie Unterstützung bietet und dass die Familie einen das gesamte Leben begleitet. Die Familie wurde oft in Verbindung mit „Alltag“ gesetzt. Bis auf Streitereien welche zwischendurch auftreten wurde das Verhältnis mit der Familie bzw. zu den Eltern von allen als „normal“ beschrieben. Häufig wurde erwähnt, dass das Verhältnis zu der Familie „anders“ sei als zu Freunden.

Die Familie wurde von den SchülerInnen in zwei Hauptbereiche unterteilt: Eltern und Geschwister.

In Verbindung mit den Eltern wurde das Öfteren der Konflikt erwähnt und es wurde ihnen eine gewisse Strenge zugeteilt. Dennoch wurde den Eltern eine besondere Wichtigkeit zugesprochen. Häufig wurde die mentale und finanzielle Unterstützung der Eltern, die sie den Jugendlichen im Leben bieten betont.

Das Verhältnis zu den Geschwistern wurde ebenfalls als gut und eng beschrieben. Des Weiteren scheint es zu ihnen eine gewisse Abhängigkeit, hinsichtlich der gemeinsamen Nutzung des Autos oder bezüglich auf das Fortgehen am Wochenende, zu geben.

Im Vergleich zu den Schüler und Schülerinnen der Privatschule Walz gibt es im Themenfeld „soziales Umfeld“ einige Unterschiede. Zwar zeigten sich die Jugendlichen ebenfalls als sehr familiär und nannten ihre Eltern und Freunde als die wichtigsten Bezugspersonen, aber in Bezug auf die Freunde kristallisierten sich unterschiedliche Ansichten heraus.

Ähnlich wie die Familie wurden Freunde von den SchülerInnen der 7b als die wichtigsten Bezugspersonen genannt und reihten sie neben der Familie an die erste Stelle. Ihnen ging es in erster Linie um die „richtigen“ Freunde. Also Freunde, die sie in guten wie in schlechten Zeiten unterstützen. Von besonderer Wichtigkeit scheint ihnen eine bestimmte „Tiefe“ in Bezug auf die Freundschaft zu sein. Dies äußerte sich in Aussagen wie zum Beispiel, dass

Freunde immer für einen da sind, dass man mit ihnen über alles reden kann oder dass sie in Notsituationen einem hilfreiche Ratschläge geben.

Im Bezug auf das Thema „Freunde“ gibt es im Vergleich zu den Schülern und Schülerinnen der Walz teilweise unterschiedliche Ergebnisse. Ein Großteil der Jugendlichen gab an, dass ihre Freundschaften eher lose und oberflächlich seien und dass in Zukunft nur einige wenige Freunde bleiben werden. Einige Jugendliche sprachen auch das Thema Schulwechsel an und den daraus resultierenden Verlust von Freundschaften. Die hier durchleuchtende pessimistische Haltung das Thema Freundschaft betreffend, spiegelt sich bei den Jugendlichen der 7b nicht wieder. Gründe dafür sind vor allem, dass die SchülerInnen der 7b ihre „richtigen“ Freunde außerhalb der Schule haben und ihre KlassenkollegInnen nicht wirklich als Freunde bezeichneten bzw. war der Stellenwert der MitschülerInnen bei den Jugendlichen der 7b sehr umstritten.

Als Unterpunkt der Freundschaft erschien die Klassengemeinschaft. Anders als in der Walz beschränkt der Großteil der 7b ihren Kontakt mit den Klassenmitgliedern auf die Schule. Es wurde von vielen erwähnt, dass der Kontakt mit den MitschülerInnen anders ist als mit „richtigen“ Freunden. Nur für wenige gehören die MitschülerInnen auch unter die Kategorie Freunde. Die Klassengemeinschaft der 7b war relativ umstritten. Manche betitelten sie mit „gut“, manche mit „relativ gut“ und andere behaupteten es gäbe überhaupt keine Klassengemeinschaft. Einige der Jugendlichen berichteten von der Unstimmigkeit in der Klassengemeinschaft, vor allem bezüglich auf die Verschiebung von Tests und die daraus resultierenden Streitereien.

Auch „Mobbing“ innerhalb der Klassengemeinschaft war ein Thema. Es kristallisierte sich heraus, dass das Mobbing sich nur gegen einen Mitschüler richtete. Des Weiteren wurde ersichtlich, dass es verschiedene Gruppen innerhalb der Klasse gibt. Die vorhandenen Gruppen wurden in „Mitläufer“, „letzte Reihe“ (cool, gechillt) und die „Ruhigen“ unterteilt.

Das Thema Klassengemeinschaft wurde von den WalzistInnen als gut und normal beschrieben. Auf weitere Details wurde im Laufe der Diskussionen nicht eingegangen.

Als einen Teil der Freunde wurde von den SchülerInnen der 7b „ArbeiterInnen“ (arbeitende Freunde) genannt. Wobei hier auf Diskrepanzen hingewiesen wurde. ArbeiterInnen hätten

aus der Sicht der SchülerInnen andere Interesse und Lebensansichten. Sie sind selbständiger, was sich mit der Tatsache erklärt lässt, dass sie früher ihren Lebensweg wählen mussten. Trotzdem verbringen manche SchülerInnen mit ihren arbeitenden Freunden die meiste ihrer Freizeit.

Für einige SchülerInnen der 7b war das Thema Partnerschaft ein extrem wichtiger Punkt. Sie reihten den/die PartnerIn an die erste Stelle ihres sozialen Umfeldes und sprachen ihm/ihr eine gleiche Wichtigkeit wie der Familie zu. Die Jugendlichen gaben auch an, dass mit dem/der PartnerIn die meiste Zeit verbracht wird. Vor allem an den Wochenenden. Während der Diskussionsrunden wurde das Thema Partnerschaft von den SchülerInnen der Walz lediglich von nur einer Person angesprochen. Entweder hat Partnerschaft für die WalzistInnen noch keine große Bedeutung oder der Begriff des/der PartnerIn wurde in den Sammelbegriff „Freunde“ eingefügt.

Weitere Diskussionspunkte der SchülerInnen des Borgs Wolfsberg im Bezug auf das soziale Umfeld waren „Vorbilder“ und „Szenen/Gruppen“. Vor allem kristallisierte sich heraus, dass es sich im Bezug auf die Vorbilder um Personen handelt, die im Leben etwas erreicht haben oder einen Job haben, welche die Jugendlichen selber gerne hätten.

Hauptsächlich waren es Persönlichkeiten aus dem Bereich Musik, die genannt wurden. Dies könnte mit der Tatsache zusammenhängen, dass es sich bei der 7b um eine Musikklasse handelt und dass das Thema Musik für sie erstens eine enorme Wichtigkeit im Leben darstellt und zweitens, dass sie sich durch Musik bzw. verschiedene Musikszenen identifizieren.

Beim Thema „Szenen“ bzw. „Gruppen“ waren die meisten Jugendlichen der Meinung, dass es in Wolfsberg nur Einzelpersonen gibt, welche eine „Szene“ repräsentieren und sie sich selber nicht einer „Szene“ zuordnen würden. Manche aber meinten, dass in Wolfsberg sehr wohl verschiedene „Szenen“ existieren, sie sich untereinander aber alle verstehen und in verschiedenen Lokalitäten anzutreffen sind. Es wurden folgende „Musik-Gruppen“ beschrieben: die „Alternativen“, welche im „Wutscher“ (Lokal) anzutreffen sind und die „Hip-Hop/Punk“- Gruppe, welche sich in der „Orange Bar“ (Lokal) aufhält. Ein Unterpunkt war die „Sportgruppe“. Diese wird zum Stressabbau und zum „Vergessen“ benutzt.

Die SchülerInnen der Privatschule Walz konnten auf die Fragestellung nach Jugendszenen viele verschiedene aufzählen, sich aber, wie die SchülerInnen des Borg Wolfsberg, selbst in

keine speziellen Szenen einordnen. Die WalzistInnen argumentierten, dass sie versuchen unabhängig zu sein und ihren eigenen individuellen Stil kreieren. Einige würden sich zwar der Gruppe der „Snobs“ zuordnen bzw. meinten sie, dass ihr Stil wohl am meisten mit dieser Gruppe übereinstimmt, sie sich aber nicht über diese Gruppe identifizieren.

Sowohl die Jugendlichen des Borg als auch die WalzistInnen bewerteten Jugendszenen eher negativ und meinten sie würden sich bewusst von solchen Gruppen abgrenzen, weil solche „Erscheinungen“ für Jugendliche seien, die nur schwer Freunde finden oder einem Trend folgen wollen.

Zur Fragestellung wie die Jugendlichen ihre LehrerInnen im sozialen Umfeld einordnen würden, gab es bei den GymnasiastInnen und WalzistInnen unterschiedliche Ansichten. Manche SchülerInnen des Borg nannten „LehrerInnen“ als wichtige Bezugspersonen. Aber die Betonung lag auf den „richtigen“ LehrerInnen, also LehrerInnen, welche fair sind und auf die SchülerInnen eingehen. Die WalzistInnen meinten, dass für sie die LehrerInnen nicht als wichtige Personen gelten und dass sie Probleme lieber mit der Familie oder den Freunden besprechen.

Während der Diskussionen gab es keine signifikante Unterscheidung zwischen weiblichen und männlichen Argumenten weder bei den WalzistInnen noch bei den GymnasiastInnen. Am auffälligsten was das die weiblichen Schüler eher die Familie an die erste Stelle ihres sozialen Umfeldes reihen und die männlichen Schüler die Freunde.

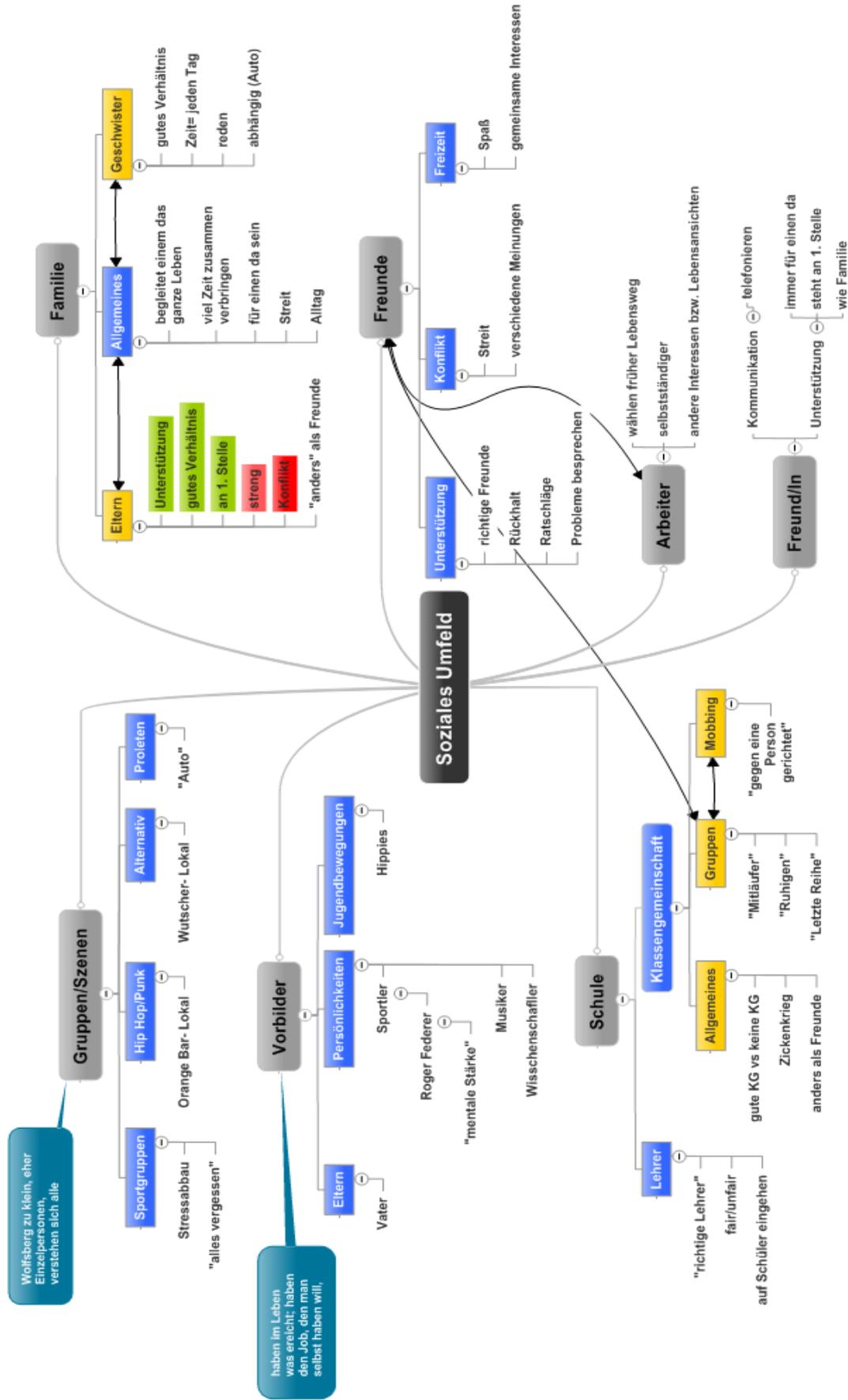


Abb.11: Mind Map des Tischbildes „soziales Umfeld“; erstellt mit Mindjet Mind Manager 9

6.4.3 Auswertung des Themenfeldes „Mobilität“

Das Themenfeld „Mobilität“ betreffend, wurde von den SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg primär über verschiedene Fortbewegungsmittel diskutiert und deren Vor- und Nachteile erörtert. Bei der Frage, was Mobilität für die Jugendlichen bedeutet kamen die Jugendlichen gleich auf die verschiedenen Arten von Fortbewegungsmitteln, Unabhängigkeit, Freiheit sowie dem Zeitfaktor zu sprechen.

Der Großteil der SchülerInnen der 7b fährt mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Schule. Nur wenige wohnen nah genug, damit sie entweder mit dem Moped, Fahrrad oder zu Fuß in die Schule kommen können.

Auto: Das Auto hat für die Jugendlichen der 7b des Borg Wolfsberg einen besonderen Stellenwert. Vor allem assoziieren die jungen Heranwachsenden mit dem Auto eine gewisse Unabhängigkeit. Obwohl an dieser Stelle zu erwähnen ist, dass zwar einige in der Klasse schon einen Führerschein besitzen und eine Person ein eigenes Auto hat, empfinden zwar die Jugendlichen eine gewisse Unabhängigkeit wenn sie mit dem Auto unterwegs sind, trotzdem sind sie von den Eltern oder Geschwistern, mit denen sie das Auto teilen, abhängig. Die Vorteile des Autos sind für die SchülerInnen der 7b vor allem, dass sie zeitlich nicht an die Fahrzeiten von öffentlichen Verkehrsmitteln gebunden sind und dass man mit dem Auto schneller ans Ziel gelangt als öffentlich. Die Nachteile, über die sie sich aussprachen waren vor allem die Kosten (Versicherung, Benzin), Parkplatzsuche, dass auch in Zukunft- zum Beispiel während des Studiums ein eigenes Auto finanziell nicht leistbar wäre und dass ein Auto umweltschädlich ist.

Im Vergleich zu den WalzistInnen war das Thema Auto nur im Zusammenhang mit der Zukunft relevant, da noch keiner einen Führerschein besitzt. Einigen war es sehr wichtig in Zukunft bzw. schon während des Studiums ein eigenes Auto zu besitzen, vor allem um die eigene Unabhängigkeit und Freiheit gewährleisten zu können. Andere waren sich wiederum einig, dass es in der Stadt nicht unbedingt notwendig sei und argumentierten gegen ein eigenes Auto mit Stau, Parkplatzsuche und Verschmutzung der Umwelt.

Moped: Ein, für die SchülerInnen der 7b, wichtiges Fortbewegungsmittel scheint das Moped zu sein. Es gab einige Jugendliche, die das Moped für den Schulweg nutzen. Auch hier war

das Thema Unabhängigkeit sehr signifikant und eng mit Freiheit verbunden. Ein großer Nachteil, welcher diskutiert wurde, war das es wetterabhängig ist.

Das Moped wurde während der Diskussion von den WalzistInnen bezüglich Mobilität nicht erwähnt. Gründe dafür könnten sein, dass die meisten in der Stadt wohnen und aufgrund der öffentlichen Verkehrsstruktur ein Moped für sie nicht notwendig ist oder dass der Gefahrenfaktor größer ist als am Land und deswegen von den Eltern ein Moped nicht erlaubt wird.

Öffentliche Verkehrsmittel: Zug und Bus: Wichtiger Diskussionspunkt unter den Jugendlichen war, dass es in Wolfsberg keine guten Verkehrsverbindungen gibt bzw. das es zu extrem langen Wartezeiten kommen kann, da die Züge und Busse oft nur bis zum späten Nachmittag fahren und das die Jugendlichen von den Fahrzeiten abhängig sind.

Es gibt in Wolfsberg einen City Bus, aber die SchülerInnen meinten, dass auch dieser nicht oft genug fährt und es nur für diejenigen Jugendlichen relevant ist, die in Wolfsberg wohnen. Der Großteil der SchülerInnen der 7b wohnt nicht direkt in Wolfsberg und ist vor allem an ÖBB- Busse und Züge bzw. deren Fahrpläne gebunden. Einig waren sich die Jugendlichen darüber, dass die öffentlichen Verkehrsmittel bei langen Strecken günstiger sind als ein Auto, dass es keine Staus gibt und dass die Fahrpläne einfach zu lesen sind.

Auch bei den WalzistInnen waren die öffentlichen Verkehrsmittel ein heiß diskutiertes Thema. Die Jugendlichen bemängelten die Unzuverlässigkeit und ebenfalls die zu kurzen Fahrzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel. Weiters wurde im Kontext zu den Öffentlichen ein gewisses Gefahrenpotential, vor allem von den weiblichen Walzisten erwähnt, deshalb bevorzugen diese am Abend eher das Taxi, sofern sie es von den Eltern bezahlt bekommen. Ein Grund warum das Thema Gefahr in Bezug auf die öffentlichen Verkehrsmitteln bei den GymnasiastInnen nicht zur Sprach kam, könnte aufgrund des demographischen Unterschiedes erklärt werden. Die ländlichen Jugendlichen sehen vielleicht keine Gefahr in der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln am Abend, weil sie sich sicher fühlen und womöglich den Fahrer persönlich kennen. Im Unterschied zu den städtischen Jugendlichen, die in Wien wohnen ist die Angst am Abend alleine unterwegs zu sein gerechtfertigt.

Fahrrad: Die SchülerInnen der 7b nutzen sehr gerne das Fahrrad als Fortbewegungsmittel, weil es günstig, sportlich, gratis und umweltfreundlich ist. Wenige von ihnen, die nicht weit

von der Schule entfernt wohnen, nutzen das Fahrrad um in die Schule zu fahren. Nachteile, welche besprochen wurden waren, dass es wetterabhängig und für größere Einkäufe nicht geeignet ist.

Zu Fuß: Zu Fuß unterwegs zu sein war ebenfalls ein wichtiger Diskussionspunkt. Die Jugendlichen meinten, dass sie gerne zu Fuß unterwegs sind. Mit Freunden gerne an der frischen Luft spazieren gehen, da es auch die Funktion des Entspannens mit sich bringt. Für manche SchülerInnen sind aber 2km das Maximum an Gehweg. Zu Fuß kommen nur wenige in die Schule, da sie zu weit entfernt wohnen.

Die Punkte „Fahrrad“ und „zu Fuß“ wurden von den WalzistInnen nicht explizit besprochen. Fast alle WalzistInnen wohnen zu weit entfernt um zu Fuß oder mit dem Fahrrad in die Schule zu kommen.

Taxi: Das Taxi wird von den SchülerInnen der 7b vorwiegend in Gruppen beim Fortgehen am Wochenende in Anspruch genommen, da es sonst zu teuer ist.

In Bezug auf die auf Urlaube wurde häufig das Flugzeug erwähnt. Hier waren sich die Jugendlichen einig, dass es den Vorteil mit sich bringt, in kurzer Zeit lange Strecken zu bewältigen, aber dass es den Nachteil hat, sehr umweltschädlich zu sein.

Im Themenfeld „Mobilität“ waren sich die GymnasiastInnen sowie die WalzistInnen darüber einig, dass es Unterschiede zwischen Wochentagen und Wochenende gibt. Unter der Woche ist Mobilität vor allem im Bezug zum Schulweg zu setzen. Am Wochenende ist es wichtig, möglichst gut und sicher zu einem Lokal oder zu einer Party zu kommen. Die Jugendlichen gaben an, dass sie unter der Woche mehr Zeit zu Hause verbringen und am Wochenende mehr unterwegs sind.

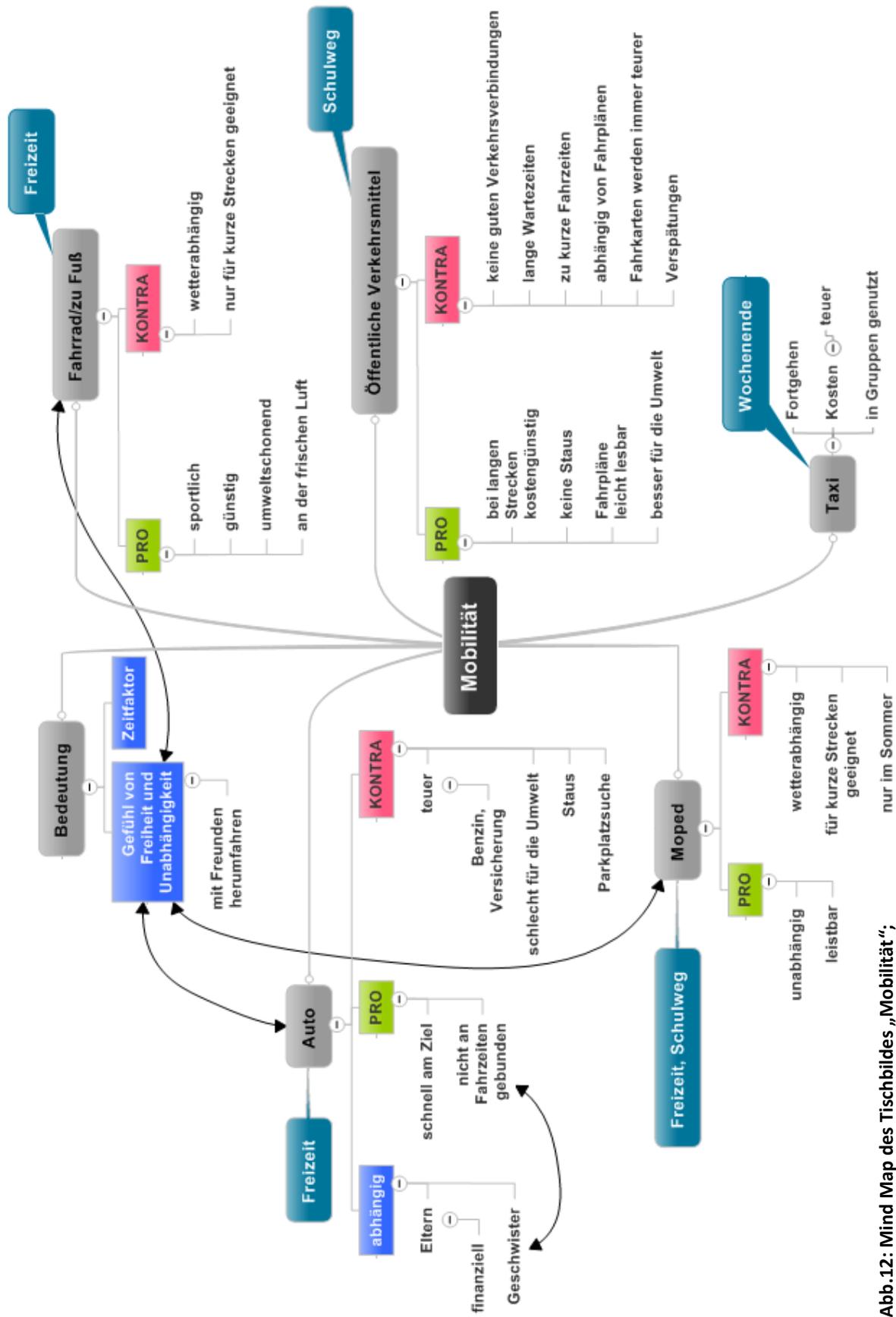


Abb.12: Mind Map des Tischbildes „Mobilität“; erstellt mit Mindjet Mind Manager 9

6.4.4 Auswertung des Themenfeldes „Freizeit“

Die SchülerInnen der 7b des Borg Wolfsberg verstehen unter Freizeit, die Zeit nach der Schule, wenn die Pflichten erledigt sind und die Gedanken frei sein können. Sie assoziieren vor allem Wochenenden, Ferien, Abwechslung vom Alltag und Urlaub mit diesem Thema. Die meisten Jugendlichen verbringen vorwiegend ihre Freizeit mit der Familie oder ihren Freunden bzw. mit einem/r PartnerIn. Es wird deutlich, dass Freizeit in enger Beziehung mit ihrem sozialen Umfeld steht. Die wichtigsten genannten Bereiche bezüglich Freizeit waren vor allem Freizeitaktivitäten. Sport und Musik waren hierbei die wichtigen zentralen Themen.

Die Jugendlichen der 7b untergliederten ihre Freizeitaktivitäten in zwei Kategorien:

1. Periodische Freizeitaktivitäten mit Bewegung: in diese Kategorie fallen regelmäßige sportliche Aktivitäten wie zum Beispiel Schwimmen, Reiten, Fußball spielen etc.
2. Spontane Freizeitaktivitäten: hier wurden Aktivitäten wie Bowling, Billard und Spazieren gehen eingeordnet.

Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt war das Thema Musik. Hierbei geht es nicht nur um Musik hören, sondern überwiegend um das selber Musizieren. Einige der SchülerInnen spielen in einer Band, diese sehr viel Zeit bzw. Freizeit in Anspruch nimmt. In diesem Zusammenhang beklagten sie sich um zu wenig Unterstützung seitens der Familie und um zu wenig Verständnis seitens der LehrerInnen.

Für alle SchülerInnen der 7b ist Freizeit jene Zeit um Freunde zu treffen, mit ihnen gemeinsam etwas zu unternehmen und um Spaß zu haben. Nur wenige der Jugendlichen verbringen ihre Freizeit alleine. Und wenn, dann in erster Linie, um bewusst zu entspannen oder zu relaxen.

Ein wichtiger Diskussionspunkt war das Thema Fortgehen am Wochenende. Von vielen wurde „Fortgehen“ als die wichtigste Freizeitbeschäftigung beschrieben. Vor allem geht es ihnen um die Abwechslung vom Alltag, mit Freunden Party zu machen und Spaß zu haben.

Manche sprachen in diesem Zusammenhang das Thema Alkohol an und dessen Konsum um den stressigen Alltag zu vergessen.

In Bezug auf das Themenfeld „Freizeit“ wurde über die Menge der Freizeit, welche die SchülerInnen zu Verfügung haben, diskutiert. Die Ansichten darüber gingen weit auseinander. Der Großteil der Jugendlichen sprach sich über zu wenig Freizeit aus. Andere wiederum sind mit ihrer Menge an Freizeit sehr zufrieden. Bezüglich der Menge an Freizeit gibt es im Vergleich zu den WalzistInnen ähnliche Ergebnisse. An beiden Schulen waren es die weiblichen Jugendlichen, welche mit ihrer Menge an Freizeit zufriedener wirkten als die Jungen. Die Mädchen meinten, dass es eine Frage der Organisation sei und „beschuldigten“ die Jungen, dass sie zu unstrukturiert seien.

Während den Diskussionen gab es keine großen geschlechtlichen Unterschiede in Bezug auf die Freizeit bzw. auf Freizeitaktivitäten. Bei beiden Geschlechtern waren Sport, Musik und Hobbys die Hauptthemen. Lediglich die Themen Autos, Moped und Fußball waren während der Diskussion männliche Thematiken, während die Diskussionspunkte Shoppen, Lesen und Malen eher den weiblichen Jugendlichen zuzuschreiben wären.

Hinsichtlich der Vergleichsstudie „Walz“ gibt es beim Themenfeld „Freizeit“ keine weiteren Unterschiede. Ebenfalls wurde Großteils über verschiedene Freizeitaktivitäten, Fortgehen und Hobbies diskutiert, die den Aussagen der SchülerInnen der 7b sehr ähneln.

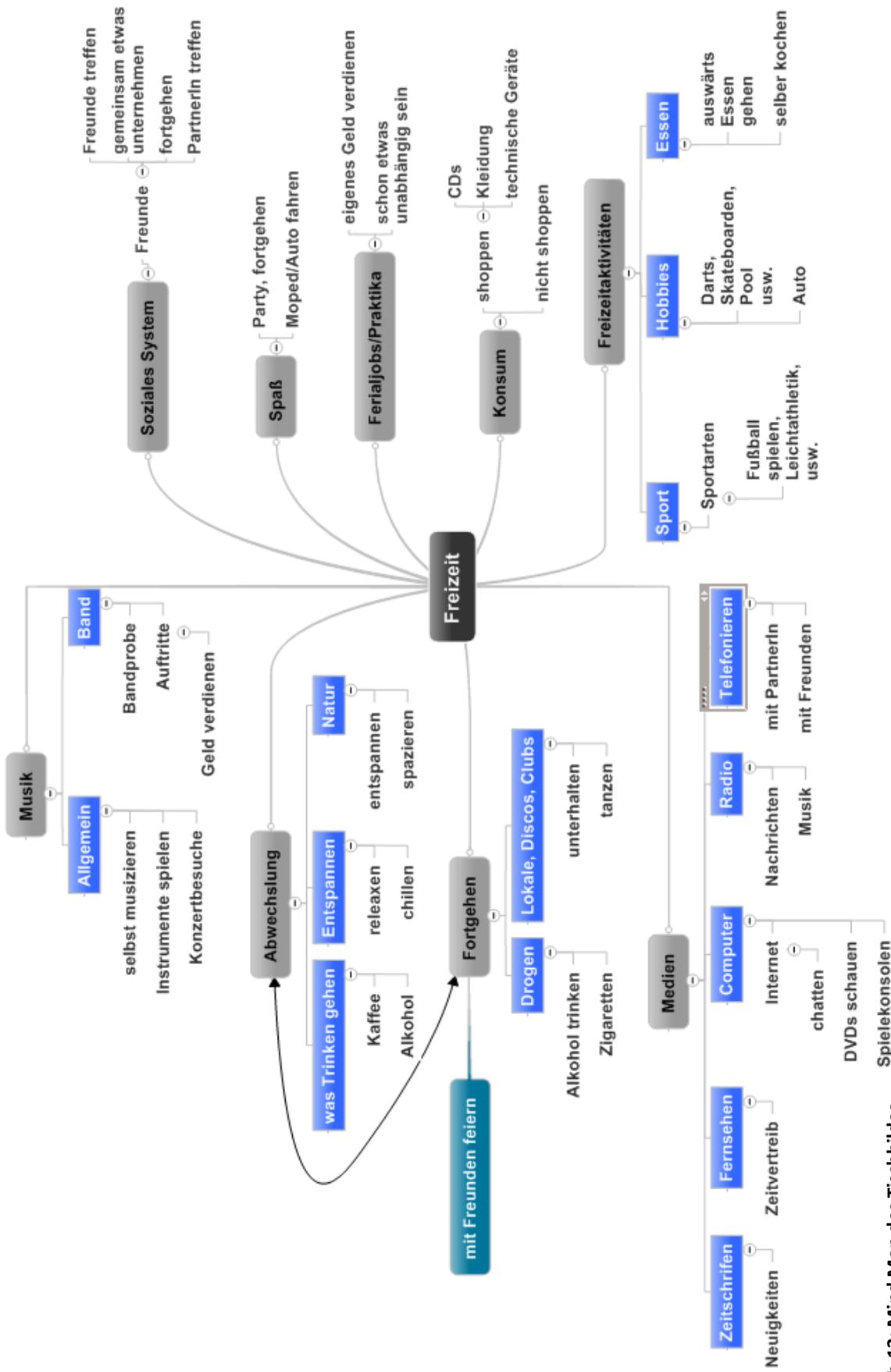


Abb.13: Mind Map des Tischbildes „Freizeit“, erstellt mit Mindjet Mind

6.4.5 Auswertung des Themenfeldes „Medien & Kommunikation“

Die sechs Hauptbereiche, welche in Bezug auf das Themenfeld „Medien und Kommunikation“ von den Jugendlichen der 7b angesprochen wurden, waren Handy, Internet, Zeitung, TV, Radio und Bücher.

Als das wichtigste Medium wurde von ihnen das Handy identifiziert, welches aber hauptsächlich zum Telefonieren und SMS schreiben verwendet wird. Die Benutzung des Handys als Mp3-Player und Internetzugang wurde nur vereinzelt erwähnt. Die Nutzung des Handys als Kommunikationsmittel beschränkt sich in der Schule weitgehend auf SMS schreiben während die Jugendlichen in ihrer Freizeit eher telefonieren. Einig waren sich die SchülerInnen darüber, dass das Telefonieren für sie in erster Linie die Funktion hat, sich mit ihren Freunden zu koordinieren bzw. sich ein Treffen auszumachen und an zweiter Stelle reihten sie längere Gespräche im Sinne einer Plauderei ein.

Im Vergleich zu den SchülerInnen der Walz gibt es hier kaum unterschiedliche Ergebnisse. Für sie stellt das Handy ebenfalls eine enorme Wichtigkeit dar. Ein Diskussionspunkt, welcher von den GymnasiastInnen nicht erwähnt wurde, war die Sicherheit, welche in Verbindung mit dem Handy gebracht wurde, besonders in den Abendstunden, fühlen sich die WalzistInnen mit Handy sicherer.

Sowohl für die SchülerInnen der 7b als auch für die WalzistInnen dient das Handy hauptsächlich als Kommunikationsmittel für das nähere soziale und räumliche Umfeld. Mit Freunden, die sich beispielweise im Ausland aufhalten oder für Verwandte, die weiter weg wohnen, wird via Internet kommuniziert.

Als weiteres wichtiges Medium wurde das Internet genannt. Hier herrschten unterschiedliche Meinungen in Bezug auf die Nutzung und deren Vor- und Nachteile. Zwar dient das Internet den meisten Jugendlichen als Informations- und Unterhaltungsmedium und wird auch häufig genutzt, trotzdem waren einige der Meinung, dass die Funktion der sozialen Netzwerke eher zur Vereinsamung und Abkapselung führt. Zum Thema „soziale Netzwerke“ hatten die meisten der SchülerInnen eine skeptische Haltung und argumentierten, dass sie lieber Leute persönlich treffen. Zum Thema „chatten“ gingen die Meinungen ebenfalls auseinander. Viele von ihnen finden es praktisch via „skype“ zu

plaudern und mit anderen MitschülerInnen beispielsweise die Hausübung auf diese Art gemeinsam zu erledigen oder mit Freunden, die weiter weg wohnen, Kontakt zu halten. Andere SchülerInnen konnten diese Argumente nicht nachvollziehen.

Hinsichtlich der Funktion des Internets als Informationsquelle herrschte unter den Jugendlichen Einigkeit. Erste Priorität stellt für sie in diesen Zusammenhang die persönliche bzw. private Nutzung dar. Vor allem das Thema Musik spielt für die meisten eine große Rolle. Entweder wird nach Informationen über Bands gesucht oder es wird Musik heruntergeladen oder via „Youtube“ Musik gehört. Als zweite Priorität wurde von den Jugendlichen die Beschaffung von Informationen für die Schule erwähnt. Mehrmals wurde die Seite „wikipedia“ genannt, die des Öfteren zur Informationsbeschaffung genutzt wird. Im Vergleich zu den SchülerInnen der Walz ist auffällig, dass es kaum skeptische Haltungen gegenüber dem Internet bzw. „sozialen Netzwerken“ gibt. Die WalzistInnen nutzen das Internet primär um Informationen für die Schule zu suchen und nicht wie GymnasiastInnen für private Zwecke.

Bei den Vor- und Nachteilen herrschte sowohl bei den WalzistInnen als auch bei den GymnasiastInnen weitgehend Einigkeit. Als positiv wurden von beiden Seiten der schnelle Zugang und die Geschwindigkeit mit der Informationen gefunden werden, genannt. Konträr wurde von beiden Klassen die Informationsfülle diskutiert. Einerseits gilt die große Menge an verfügbarer Information zwar als positiv, andererseits wurde gerade diese Masse von anderen Jugendlichen als unübersichtlich und unpraktisch bewertet.

Ein weiterer Themenbereich ist die Zeitung als Printmedium. Bis auf wenige Ausnahmen lesen fast alle SchülerInnen der 7b in der Früh die Tageszeitung. Manche von ihnen lesen ganze Artikel, bei anderen wiederum liegt das Hauptaugenmerk beim TV- bzw. Kinoprogramm oder Wetter.

Die WalzistInnen lesen im Vergleich diverse Tageszeitungen unregelmäßig bis selten. Im Vergleich zu anderen Medien wird die Zeitung eher als traditionell empfunden.

Gründe für den Konsum von Zeitungen waren bei beiden Klassen ähnlich. Diese reichen vom Wunsch über aktuelle Themen informiert zu werden bis hin zu einer Informationsquelle für Wissen und Allgemeinwissen.

Beim Thema TV sind die Meinungen der SchülerInnen der 7b und der WalzistInnen weitgehend ident. TV dient sowohl als Unterhaltungs- und Informationsmedium. Der Fokus liegt hier weitgehend auf Unterhaltung und es wurden verschiedene Serien und Filme angesprochen. Filme werden größtenteils lieber über den Computer als TV- Gerät konsumiert. Die Jugendlichen argumentierten, dass sie auf diese Weise nicht an das Fernsehprogramm gebunden sind und nach freier Entscheidung Filme bzw. Serien aussuchen könnten. Fernsehen als Informationsbeschaffung hat bei den meisten einen niedrigen Stellenwert und bezieht sich lediglich auf Dokumentarfilme oder Nachrichten. Der Konsum von Fernsehprogrammen gestaltet sich unterschiedlich: einige sehen aktiv fern, andere lassen den Fernseher wiederum neben anderen Aktivitäten im Hintergrund laufen. Ein großes Stichwort war die Werbung. Es herrschte Einigkeit darüber, dass Werbung ein negativer Aspekt des Fernsehens sei.

Weitere Diskussionspunkte der Jugendlichen waren iPod und Mp3-Player. Diese Medien wurden von den GymnasiastInnen und den WalzistInnen als täglich verwendet bezeichnet. Im Vordergrund steht für sie dabei der Konsum von Musik. iPod bzw. MP3- Player wird von den jungen Heranwachsenden überwiegend alleine konsumiert, meistens am Weg in die Schule oder am nach Hause Weg.

Das Radio war sowohl von den SchülerInnen der 7b als auch von den WalzistInnen der kleinste Themenbereich. Für die SchülerInnen der 7b dient das Radio fast ausschließlich als Wecker und nach Angaben wird es nur in der Früh, während des Frühstückes oder manchmal „gezwungenermaßen“ im Auto genützt. Manche der Jugendlichen meinten, es sei angenehm bewusst hin und wieder die Nachrichten zu hören.

Die WalzistInnen hingegen gaben an, dass das Radio für sie eine durchwegs wichtige Informationsquelle ist, dennoch passiere dies meistens rein zufällig. Die meisten der Jugendlichen nützen das Radio passiv, als „Berieselung“.

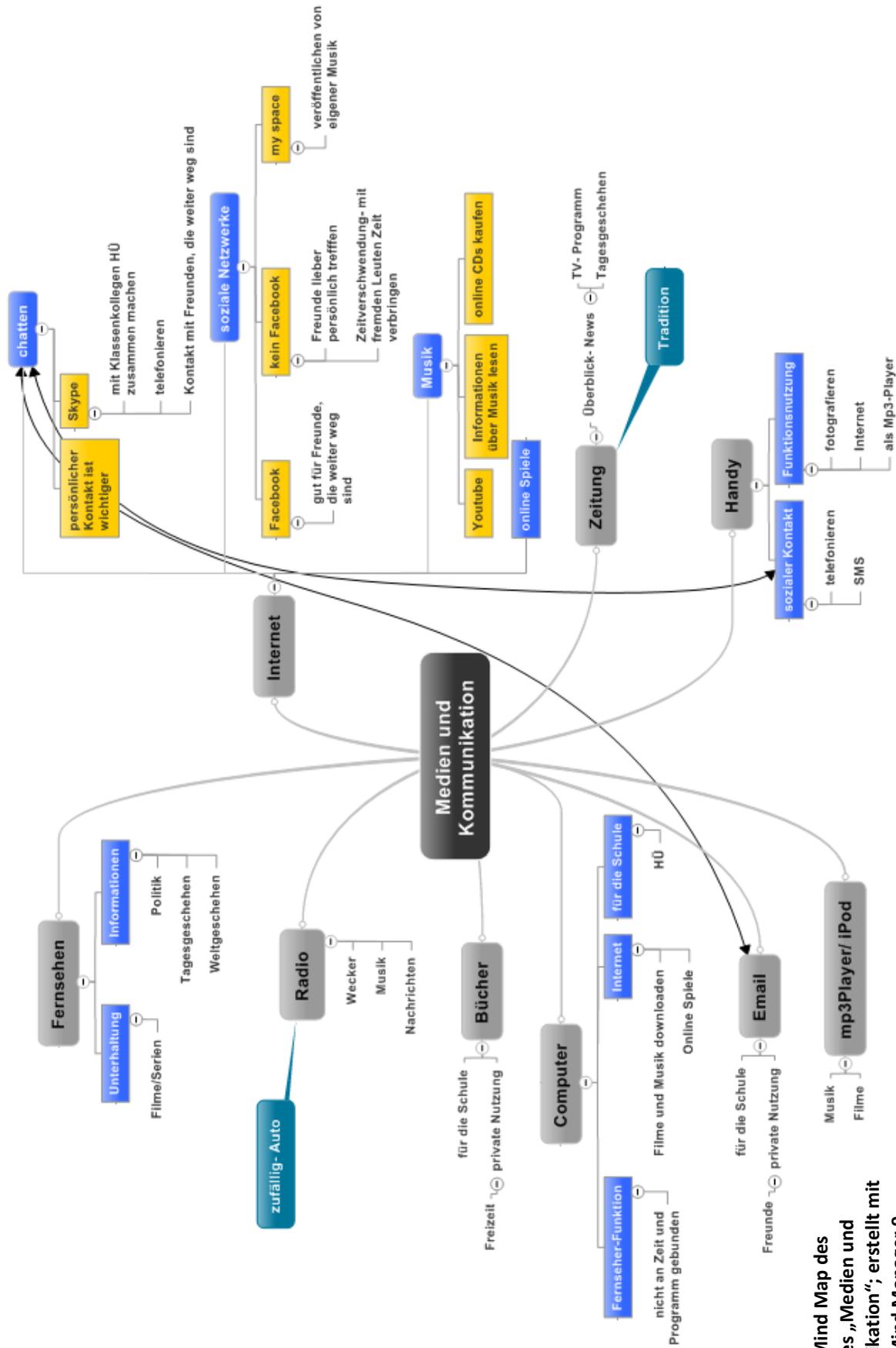


Abb.14: Mind Map des Tischbildes „Medien und Kommunikation“, erstellt mit Mindjet Mind Manager 9

6.4.6 Ausarbeitung des Themenfeldes „Zukunftsvorstellungen“

Die Hauptdiskussionspunkte der SchülerInnen der 7b hinsichtlich des Themenfeldes Zukunft waren: Zukunft- Allgemein, Beruf, Familie, Freundschaft, Gesundheit, Erfolg, Bildung, Partnerschaft, Kommunikation/Technik und Ängste.

Allgemein assoziierten die SchülerInnen der 7b Zukunft mit den Begriffen „Selbstverwirklichung“ und „sich im erwachsenen Leben“ zu befinden.

Sehr viele der SchülerInnen der 7b definierten Zukunft, und meinten damit hauptsächlich ihre eigene Zukunft, also jenen Zeitpunkt in ihren Leben, wenn sie erwachsen sind. Einer Erwachsenenrolle gerecht zu werden definierten sie mit mehr Verantwortung zu tragen, selbständig zu sein, einen abgeschlossenen Beruf bzw. Ausbildung zu haben und nicht mehr von ihren Eltern abhängig zu sein. Mit mehr Verantwortung meinten die Jugendlichen, dass sie den finanziellen Verpflichtungen nachkommen. Diese seien verbunden mit dem Erhalt einer Familie (Partner, Kinder) oder einfach der Erhalt einer eigenen Wohnung bzw. eines Hauses.

Ein sehr signifikanter Diskussionspunkt im Bezug auf die Zukunft war die Selbstverwirklichung. Der Fokus richtete sich hierbei auf „selbstständig sein“- also finanzielle Unabhängigkeit. Weitere wichtige Punkte waren „Träume verwirklichen“ und „Selbstbewusstsein“.

Ein weiter wichtiger Aspekt war das Thema „Erfolg“. Von den Jugendlichen wurde Erfolg auf unterschiedliche Weisen definiert. Die meisten setzten Erfolg mit Geld und einen Beruf in Verbindung. Andere wiederum definierten Erfolg mit Kinder großziehen, die eigenen Pläne zu verwirklichen und anderen Menschen zu helfen.

Obwohl die Mehrheit die SchülerInnen der 7b das Geld und somit einen materiellen Grundgedanken als Erfolgsparameter auflisteten, stellten andere SchülerInnen den sozialen bzw. menschlichen Charakter an die erste Stelle in Verbindung mit Erfolg.

Beim Thema Beruf waren sich die Jugendlichen einig darüber, dass der zukünftige Job Spaß machen sollte, dass man gerne hinget und dass der zukünftige Job eine gewisse Sicherheit gewährleisten sollte (Arbeitsplatzsicherung). Aus den Diskussionen ergab sich, dass alle SchülerInnen sehr hohe Anforderungen an den zukünftigen Beruf stellen, sie zeigten aber

gleichzeitig Verständnis diesen Anforderungen gerecht zu werden, indem sie der Bildung einen sehr hohen Stellenwert zuschrieben. Alle waren davon überzeugt, dass man für die persönliche Entwicklung und zukünftigen Jobaussichten eine solide Ausbildung benötigt. Als Grundvoraussetzung sahen sie die Matura und ein anschließendes Studium. Einigkeit herrschte bei den Jugendlichen darüber, dass es wichtig ist, sich ständig fortzubilden.

In Hinblick auf die Zukunft stellten die Punkte Familie und Partnerschaft eine enorme Wichtigkeit für die jungen Heranwachsenden dar. Zum Begriff der Familie zählten sie folgende Aspekte: liebevolle Frau bzw. liebevoller Mann, Kinder und Ehe bzw. feste Beziehung. Mit Partnerschaft assoziierten sie folgende Werte: miteinander reden, einander helfen, ehrlich sein, sich gut verstehen, zuhören und Rückhalt.

Sowohl die Familie als auch das Thema Partnerschaft nimmt bei den Jugendlichen einen hohen Stellenwert ein und wird mit Rückhalt, Treue und Unterstützung in Verbindung gebracht.

Im Vergleich zu den WalzistInnen der Privatschule Walz gab es hinsichtlich der Themen Erfolg, Job und Geld ähnliche Ergebnisse. Sie argumentierten bezüglich des Bereiches Beruf (Job) damit, dass aus ihm heraus das Geld kommt, welches sowohl für die Familie substanziell ist, als auch insofern, als das er Individualität und Unabhängigkeit mit sich bringt. Vor allem hatte die Familie einen hohen Stellenwert, da viele der WalzistInnen damit argumentierten, dass sie nicht alleine alt werden möchten und ebenfalls wie bei den GymnasiastInnen sind für sie die Aspekte Ehe bzw. feste Beziehung und Kinder in Hinblick auf ihre Zukunftsvorstellungen wichtige Themen.

Das Thema Freundschaft bezüglich der „Zukunft“ war ein wichtiger Aspekt bei allen Jugendlichen. In erster Linie ging es ihnen um neue Freundschaften, aber auch um das Aufrechterhalten von alten Freundschaften. Auch über die Qualität von Freundschaften wurde diskutiert. Einig waren sich die Jugendlichen darüber, dass es ihnen um „richtige“ tiefgründige Freundschaften geht und nicht um oberflächliche Bekanntschaften.

Das Thema Freundschaft wurde von den WalzistInnen in Hinblick auf ihre Zukunft nicht explizit angesprochen.

Die Punkte Kommunikation und Technik beinhalteten das Erfinden von neuen Technologien zur Bekämpfung von Klimakatastrophen, umweltfreundlichen Verkehrsmitteln (Wasserstoffautos), das Erneuern des Internets bzw. der mobilen Telefone und das Einführen einer Weltsprache. Diese Oberbegriffe wurden jedoch nur oberflächlich angesprochen

Ähnlich wurde das Thema Gesundheit behandelt. Einige der Jugendlichen der 7b stellten zwar an sich selbst die Anforderung mehr Sport zu betreiben, gesund zu essen um zukünftig gesund zu bleiben, den meisten der SchülerInnen war es jedoch gleichgültig und nach einigen Angaben machen sie sich auch keine Gedanken darüber, weil es ihnen in erster Linie um den beruflichen Erfolg geht.

Viele der SchülerInnen assoziierten Ängste in Bezug auf ihre Zukunft. Sie sprachen sich über persönliche, individuelle Ängste wie beispielweise Scheidung, Scheitern im Beruf oder Pension aus und über globale Ängste wie Wirtschaftskrisen oder Weltkrieg aus.

Im Gegensatz zu den SchülerInnen des Borg Wolfsberg waren die Punkte Umwelt und Politik bei den Jugendlichen der Privatschule Walz zwei Hauptthemen. Der Bereich der Politik hatte als Argumente hauptsächlich die Rolle als Regulierung der Gemeinschaft und hinsichtlich von Kriegen und Terrorismus. Diese waren sowohl positiv („Politik ist wichtig um Terror zu verhindern“) als auch negativ („nur weil sich die Politik einmischt, gibt es Kriege und Wirtschaftskrisen“). Der Bereich der Umwelt hatte die vielfältigsten Argumente – von positiv/wichtig („ohne Umwelt gäbe es uns nicht“, „die globale Erwärmung wird in Zukunft von Bedeutung sein“, „jeder sollte etwas für die Umwelt tun“) bis zu neutral/eher unwichtig („ich werde schon lange tot sein, wenn das ein Thema ist“, „darüber mache ich mir keine Gedanken“)

Sowohl die Diskussionen der GymnasiastInnen als auch der WalzistInnen mündeten im Endeffekt in die Thematik des „Glücklich seins“. Dabei waren die Auswirkungen des Berufes auf die Geldsituation und damit die Versorgung einer Familie (besonders Kinder) fokussiert bzw. die Bedeutung des Jobs hinsichtlich der Selbstverwirklichung (über Erfolg und Anerkennung) und als direkter Bezug zur Zufriedenheit (durch Spaß und Abwechslung).

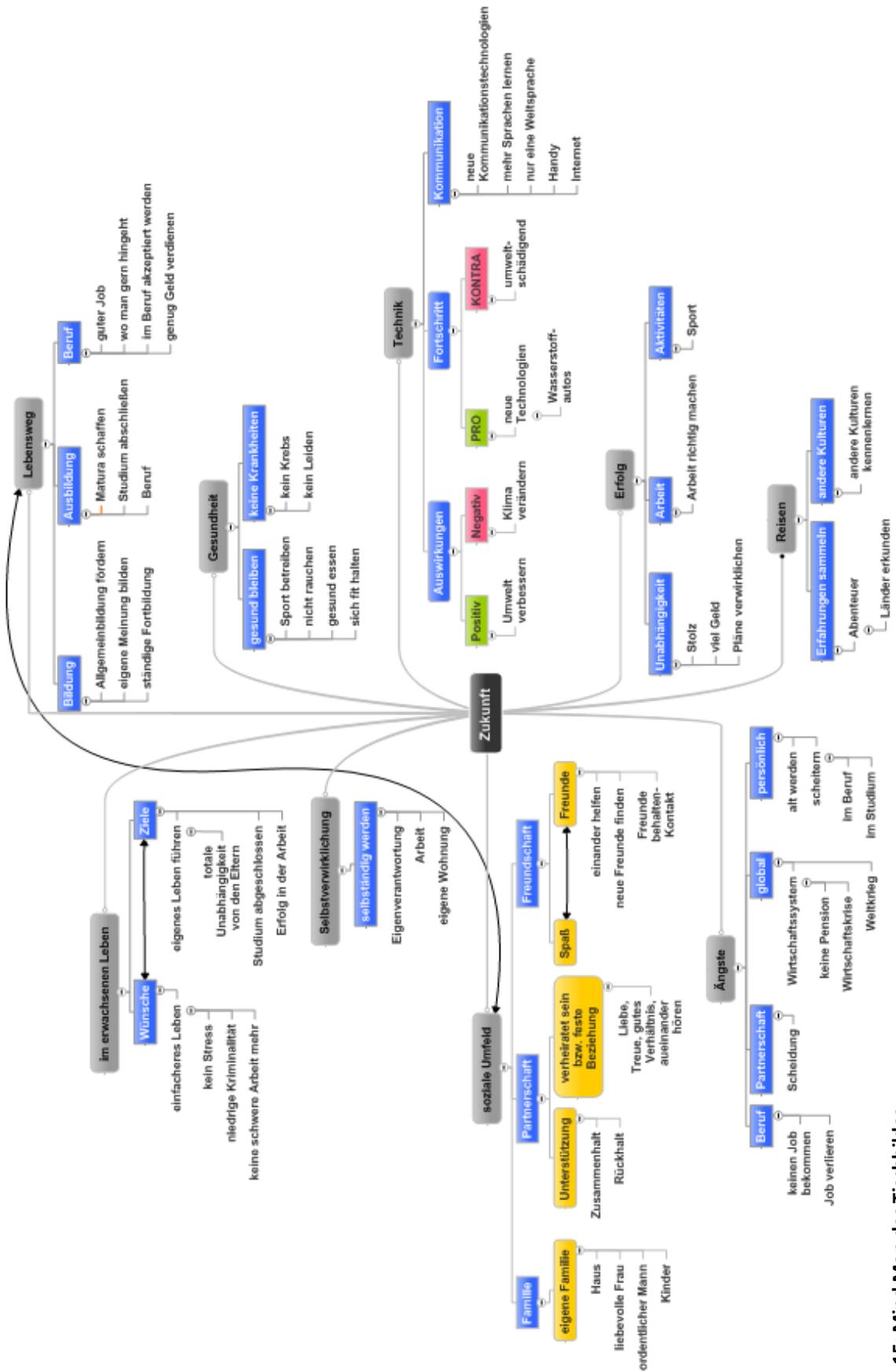


Abb.15: Mind Map des Tischbildes „Zukunftsvorstellungen“; erstellt mit Mindjet Mind Manager 9

6.4.7 Auswertung des Themenfeldes „Konsum“

Im Themenfeld „Konsum“ kam es während der Diskussionen fast ausschließlich zu persönlichen Assoziationen mit dem Begriff selbst. Fast alle genannten Kategorien differenzierten die private, ausgabenseitige Nutzung von Geld. Nur wenige der Jugendlichen der 7b des Borg Wolfsberg befassten sich auch mit dessen Einnahmen.

„Konsum“ wurde mit „alles was man kaufen kann“ seitens der Jugendlichen definiert und ist nach ihren Aussagen stark von der Werbung beeinflusst.

Während der Besprechung des Themenfeldes „Konsum“ kam es meistens zu einer wiederholten Aufreihung von Ausgaben im Alltag der SchülerInnen, mit wiederholtem Bezug auf private Interessen und Hobbys.

Die SchülerInnen der 7b „konsumieren“ vorwiegend in ihrer Freizeit bzw. an Wochenenden. Das zur Verfügung stehende Geld (Taschengeld) wird von den meisten Jugendlichen in neue Geräte (Handys, CDs, Mp3-Player etc.), Kleidung oder zum Fortgehen am Wochenende verwendet. Hier kam es zu unterschiedlichen Diskussionspunkten unter den Jugendlichen vor allem bezüglich (Marken-)Kleidung. Differenzen gab es vor allen in der Frage nach Marke/Preis/Status versus praktisch/preiswert. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass es den SchülerInnen sehr wichtig ist, „up to date“ zu sein hinsichtlich Kleidung und technische Geräte. In diesem Zusammenhang ist die Marke oft als Kaufentscheidung ausschlaggebend. Nur für wenige der SchülerInnen ist die Marke gleichgültig und eher der Preis entscheidend.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die sinnvolle Nutzung von Geld. Einerseits wurde der pragmatische Nutzen in den Vordergrund gestellt wie Mobilität, Kleidung, allgemeine Hobbyartikel, andererseits die persönlichen Vorlieben auszuleben wie beispielweise Markenartikel, Ausgehen und (Spaß-) shoppen.

Als weiteres wichtiges Thema in Bezug auf Konsum wurde das „online-shopping“ via Internet besprochen. Die meisten der Jugendlichen der 7b nützen regelmäßig das Internet zum Einkaufen für Bücher, Spiele, CDs, Sportartikel etc. Sie argumentierten, dass der Konsum billiger und praktischer sei, aber auch „gefährlicher“. Mit gefährlicher meinten sie vor allem das Zahlen mit Kreditkarte im Internet bzw. generell den online Missbrauch von Daten.

Als einziges Tabuthema in den Diskussionen war für einige SchülerInnen der 7b das Thema Drogen. Während manche Jugendliche diesen Zusammenhang als naturgegeben betrachteten, wurde er von anderen als dezidiert nicht passend erklärt und es wurde nicht tiefer über diesen Faktor diskutiert.

Im Vergleich zu den Jugendlichen der Privatschule Walz gab es bezüglich des Themenfeldes Konsum einige Übereinstimmungen. Diese waren vor allem die Diskussionspunkte Markenkleidung, Fortgehen und das gemeinsame Shoppen mit Freunden, welche sowohl für die GymnasiastInnen als auch für die WalzistInnen einen hohen Stellenwert haben.

Beim Diskussionspunkt Drogen/Sucht waren die WalzistInnen weitgehend offener als die GymnasiastInnen. Nach ihren Angaben geben sie für „Entspannungsartikel“ sprich Glücksspiel, Alkohol und Drogen (Cannabis) zwar Geld aus, sind sich aber auch dessen Gefahren (Sucht, Abhängigkeit, Vereinsamung) völlig bewusst.

Eine große Auffälligkeit gegenüber dem Borg Wolfsberg war, dass die WalzistInnen mit Konsum vor allem „Verantwortungsbewusstsein“ in Verbindung bringen. Speziell den Diskussionspunkt „Essen“ betreffend, welcher von den GymnasiastInnen gar nicht erwähnt wurde. Wichtige Begriffe waren in diesem Zusammenhang Fair Trade, Herkunftsland und biologische Artikel.

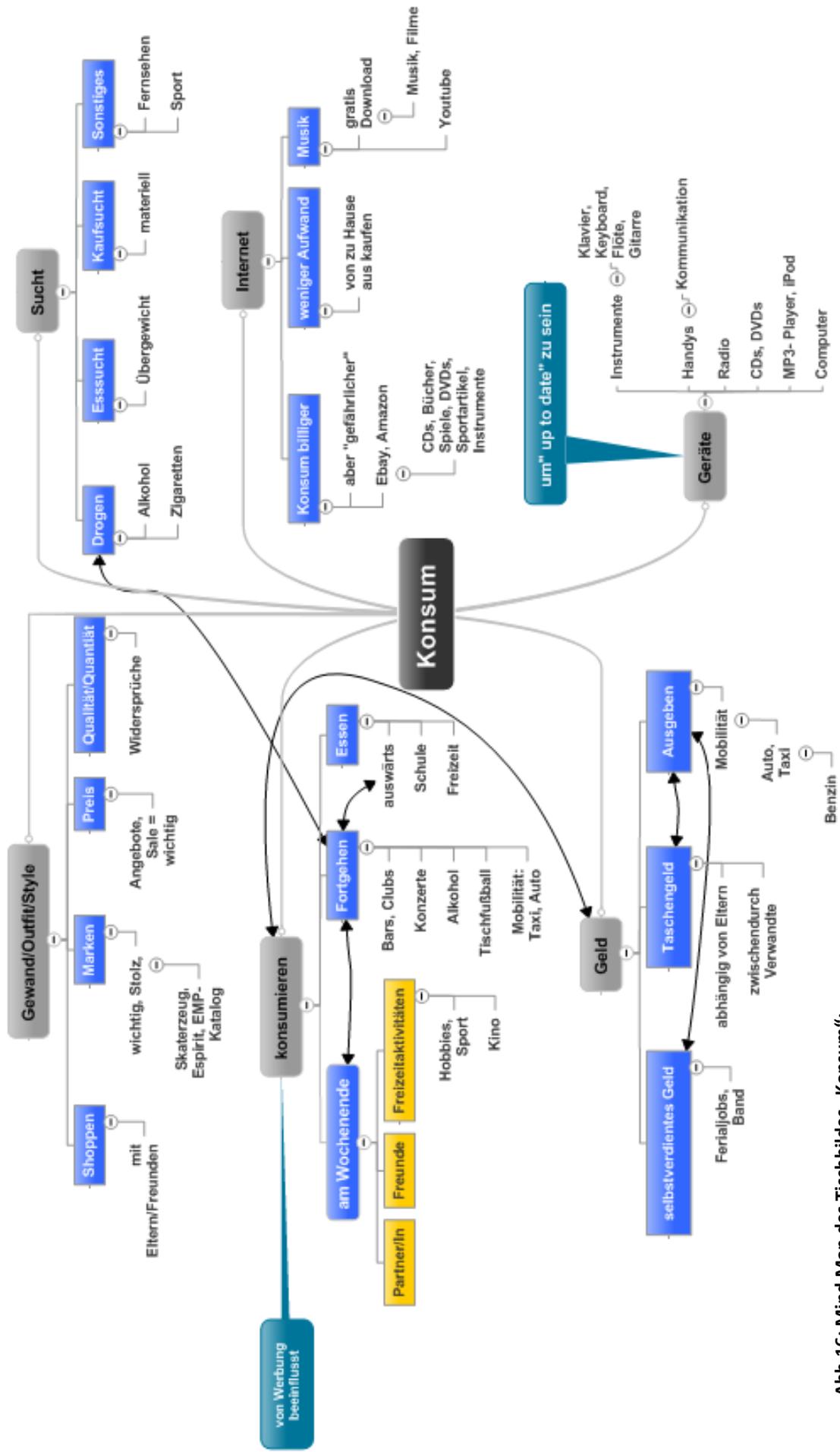


Abb.16: Mind Map des Tischbildes „Konsum“; erstellt mit Mindjet Mind Manager 9

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die sieben Themenfelder Schule, soziales Umfeld, Mobilität, Medien und Kommunikation, Freizeit, Konsum und Zukunftsvorstellungen weitgehend miteinander in Verbindung stehen und sich einige Querverbindungen ziehen lassen. Die Daten zeigen, dass die Freizeit der jungen Generation in enger Beziehung zu ihrem sozialen Umfeld steht, da die Jugendlichen die meiste ihrer Freizeit mit Freunden oder der Familie verbringen und wiederum spielt das Themenfeld Medien und Kommunikation in diesen Zusammenhang eine wichtige Rolle, da mit dem Handy überwiegend Treffen mit Freunden koordiniert wird.

Im Kapitel Diskussion der Ergebnisse werden diese Querverbindungen im Speziellen analysiert bzw. interpretiert und in Bezug auf Nachhaltigkeit besprochen. (mehr dazu Seite 122)

6.5 Anwendung der Methode Fragebogen

Die Fragebögen, welche im Borg Wolfsberg und in der Privatschule Walz eingesetzt wurden, sind inhaltlich und strukturell völlig ident aufgebaut und können aufgrund dessen als repräsentativ angesehen werden.

Jeder Fragebogen umfasst 13 Seiten bzw. 70 Fragen, welche aus verschiedenen Fragetypen bestehen. 2 der 70 Fragen gehören in die Kategorie der offenen Fragen. Die restlichen 68 Fragen sind geschlossen, wovon 9 davon in die Kategorie der dichotomen Fragetypen fallen und die restlichen 51 Fragen mehrere Antwortmöglichkeiten bieten.

Die Strukturierung des Fragebogens erfolgte nach ein paar allgemeinen Angaben zur Person und Familie aufgrund der sieben Themenfelder bzw. Lebenswelten der Jugendlichen Schule, Freizeit, Mobilität, Medien und Kommunikation, Soziales Umfeld, Konsum und Zukunftsvorstellungen.

6.5.1 Auswertung und Interpretation der Ergebnisse:

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS (14.0 Evaluation- Version) sowie dem Tabellenkalkulationsprogramm Excel 2007.

6.5.2 Allgemeines:

Im Oberstufenrealgymnasium Wolfsberg haben insgesamt 89 SchülerInnen und 48 Schüler der Jahrgänge 5a, 5b, 5c, 6a, 6b, 7a und 7 b die Fragebögen ausgefüllt. Durchschnittlich waren die Jugendlichen sechzehn Jahre alt. 40,6% der SchülerInnen wohnen in einem Dorf, 32,6% in der Stadt und 24,6% gaben an in einer Marktgemeinde ihren Wohnsitz zu haben. Der durchschnittliche Schulweg der Jugendlichen beträgt 24 Minuten. Der Großteil (30%) der jungen Heranwachsenden kommt am häufigsten mit dem Auto oder dem Bus in die Schule. 84,1% der Befragten gaben an, im Monat durchschnittlich 67 Euro Taschengeld zu bekommen und 38,4% gehen (Großteils in den Ferien) einer Arbeit nach mit der sie durchschnittlich 600 Euro im Monat verdienen.

6.5.3 Persönlichkeitsmerkmale der ländlichen und städtischen Jugendlichen

In Abb. 17 sind die Ergebnisse der Jugendlichen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz in Hinblick auf ihre Persönlichkeitsmerkmale zusammengefasst.

Betrachtet man die Ergebnisse, so ist auf dem ersten Blick klar, dass sich die Jugendlichen selbst als besonders lernfreudig beschreiben. Über 80% der städtischen und ländlichen Jugendlichen gibt an, dass sie „gern etwas dazulernen“.

Weiters stellen sich die Jugendlichen (über 80%) der beiden Schulen mit einer ausgesprochenen Lebensfreude zur Schau. Sie geben an, im Leben vor allem Spaß haben zu wollen. Dies ist vor allem ein jugendkultureller Aspekt und wird auch bei späteren Analysen den zukünftigen Job betreffend sowie beim Themenfeld „Soziales Umfeld“ immer wieder eine Rolle bei der jungen Generation spielen. Die befragten Jugendlichen (über 60%) beschreiben sich selbst als Menschen, die voller Energie und Tatendrang sind.

Auch bei den eher negativ behafteten Persönlichkeitseigenschaften, vor allem bei den Punkten, dass sich die Jugendlichen, mit Härte gegen andere durchsetzen ist das Ergebnis der beiden Schulen mit 34% und bei der Selbstbeschreibung, dass sie sich anderen oft unterlegen fühlen mit 17%, völlig ident.

Bei genauerer Betrachtung ist ersichtlich, dass sich die PrivatschülerInnen als wettbewerbsfreudiger beschreiben. 42% der WalzistInnen gaben an, dass sie gern mit anderen im Wettstreit sind, gegenüber den 32% der GymnasiastInnen. Weiters sind 20% der PrivatschülerInnen und 13% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg oft in Streitereien verwickelt. Diese Unterschiede sind in erster Linie mit den unterschiedlichen Schulformen erklärbar. Die Privatschule Walz setzt in ihrer Unterrichtsform unter anderem stark auf Persönlichkeitsentwicklung. Dies schließt vor allem Kommunikation und Konfliktlösung mit ein. Wenn also nach eigenen Angaben der PrivatschülerInnen sie sich gerne im Wettstreit mit anderen befinden oder oft in Streitereien verwickelt sind, so darf es an dieser Stelle nicht völlig negativ bewertet werden, da es für die Jugendlichen auch mit den Aspekten, sich für andere einsetzen und die eigene Meinung kund tun, einhergeht.

Aus den Daten ist ebenfalls ersichtlich, dass sich mehr ländliche Jugendliche (22%) einsam fühlen als die Städtischen (13%). Dieser Unterschied könnte aufgrund des Stadt- Land-Lebens erklärt werden. Die Jugendlichen des Borg Wolfsberg wohnen Großteils in Dörfern

und haben oft in ihrer Freizeit bzw. nach der Schule nicht die Möglichkeit mit Freunden unterwegs zu sein, weil sie zu weit auseinander wohnen. In einer Großstadt ist es womöglich leichter Freunde nach der Schule, aufgrund der besseren Infrastruktur, zu treffen.

Ich bin jemand der...

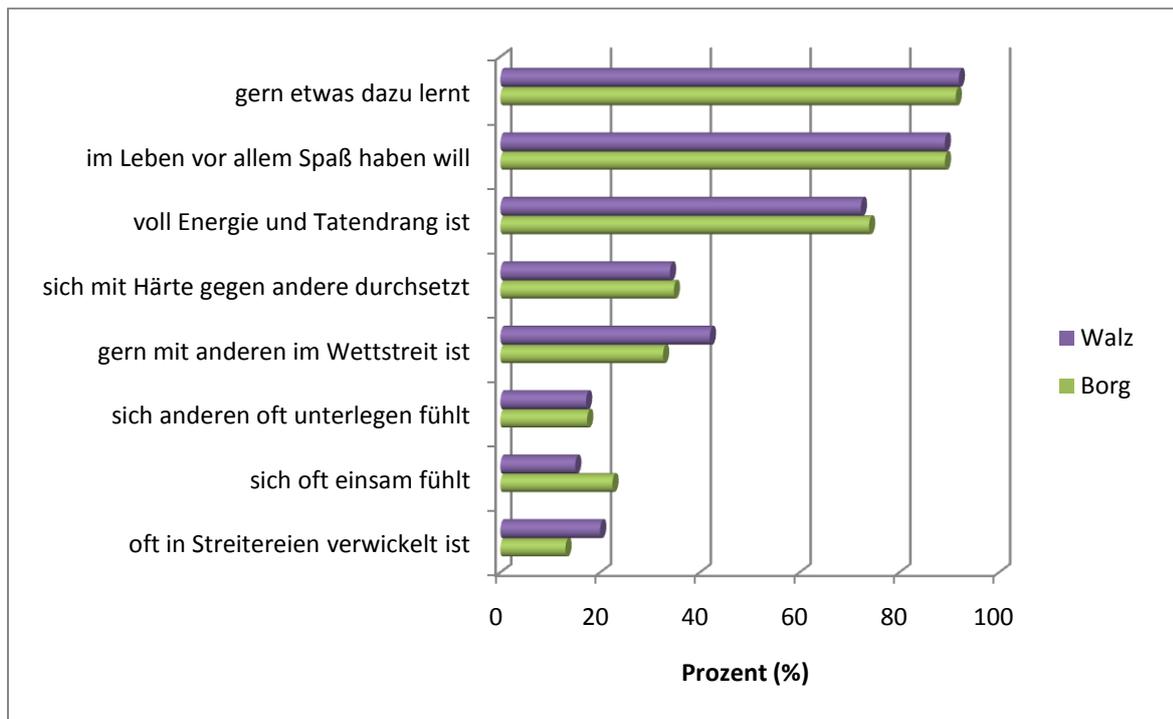


Abb.17; Angaben in Prozent (%).

6.5.4 Soziale Aktivität der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz

Neben Persönlichkeitsmerkmalen wurden die Jugendlichen ebenfalls zu ihrer sozialen Aktivität im Alltag befragt.

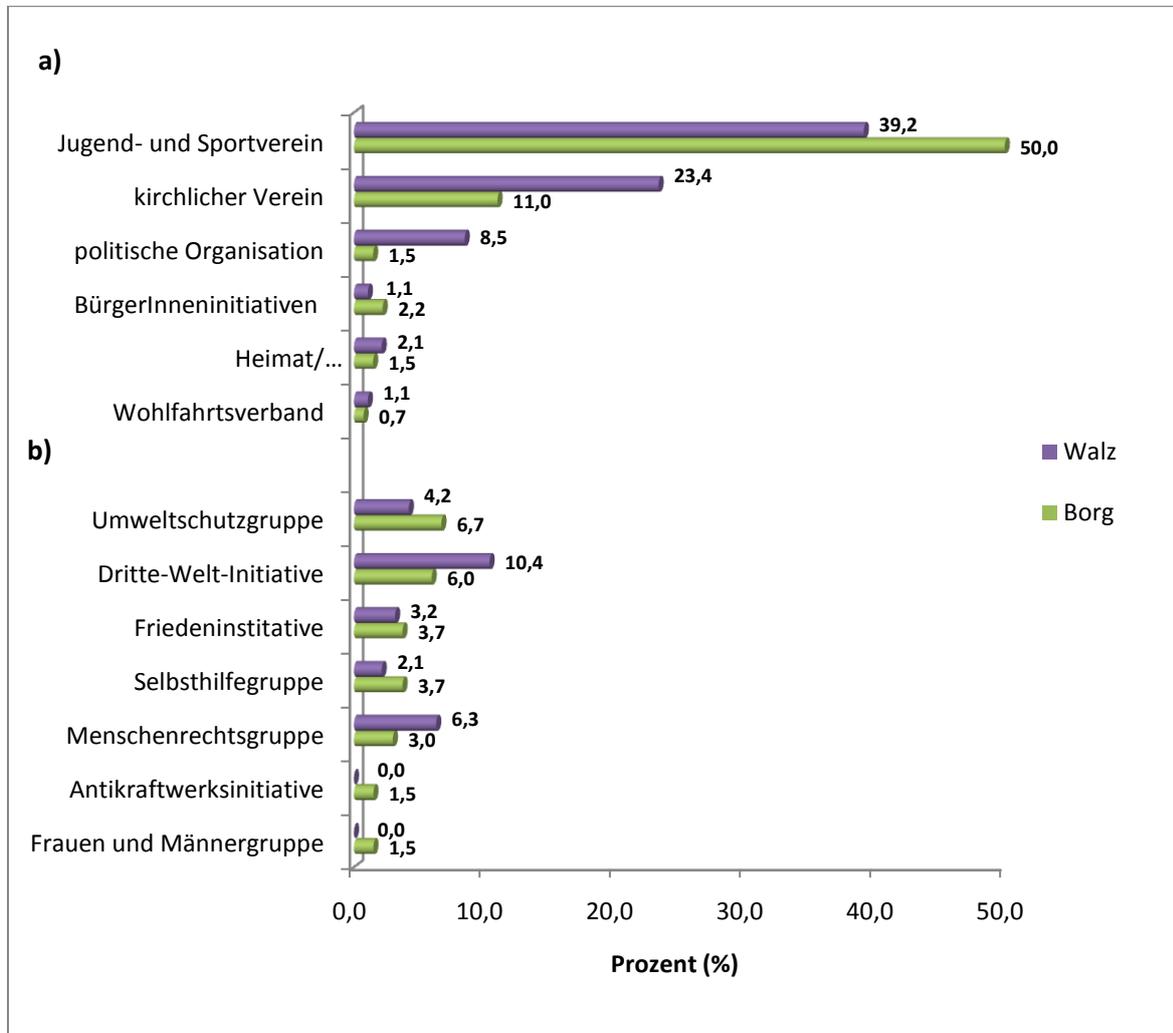


Abb. 18 a) „Ich bin Mitglied in einer/einem...“ b) „Ich selbst bin aktiv in einer...“ Angaben in Prozent (%)

In Abb. 18a) ist klar ersichtlich, dass die Mehrheit der Jugendlichen des Borg Wolfsberg (50%) und der Privatschule Walz (39,2%) Mitglied in einem Jugend- bzw. Sportverein sind. Auffällig ist, dass 23,4% der WalzistInnen und nur 11% der GymnasiastInnen in einem kirchlichen Verein tätig sind. In Bezug auf den demographischen Unterschied, würde man vielleicht gerade ein gegenteiliges Ergebnis erwarten. Da in den ländlichen Regionen den religiösen Werten noch mehr Bedeutung zugeschrieben wird, als in den Städten, aber auch der Aspekt der kirchlichen Veranstaltungen, die für die Jugend am Land vermehrt angeboten

werden, wie beispielsweise die "Jungsschar" etc., würde man annehmen, dass gerade die ländlichen Jugendlichen überwiegend zu kirchlichen Vereinen tendieren. Weiters offensichtlich ist, dass mehr PrivatschülerInnen (8,5%) in politischen Organisationen tätig sind als die SchülerInnen des Borg Wolfsberg (1,5%).

In Bezug auf die verschiedenen Gruppen, in denen die Jugendlichen angaben aktiv zu sein so lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die meiste soziale Aktivität der ländlichen Jugendlichen in der Umweltschutzgruppe (6,7%) und der Dritte-Welt Initiative (6%) zu finden ist. In den Bereichen Friedeninitiative, Selbsthilfegruppe und Menschenrechtsgruppe sind nur rund 3% aktiv. In einer Antikraftwerksinitiative und Frauen- bzw. Männergruppe ist keiner der Befragten aktiv.

Im Vergleich zur Privatschule Walz sind mit 4,2% weniger Jugendliche in einer Umweltschutzgruppe engagiert, aber dafür sind fast doppelt so viele WalzistInnen (10,4%) in einer Dritten-Welt-Initiative aktiv. Ein weiterer Unterschied liegt bezüglich der Menschenrechtsgruppen, da auch hier doppelt so viele (6,3%) der PrivatschülerInnen im Vergleich zu den GymnasiastInnen tätig sind. In einer Selbsthilfegruppe sind wiederum weniger WalzistInnen (2,1%) interessiert als die ländlichen Jugendlichen. In einer Anikraftwerksinitiative und Frauen- bzw. Männergruppe sind jeweils 1,5% persönlich aktiv.

6.5.5 Pragmatisch engagierte Jugendliche

Obwohl aus der Abb. 18 ersichtliche ist, dass mehr PrivatschülerInnen in verschiedenen Vereinen Mitglied sind bzw. in sozialen und gesellschaftlichen Bereichen aktiv sind, so zeigen aber die Daten aus Abb.19 bzw. 20 ein gegenteiliges Ergebnis.

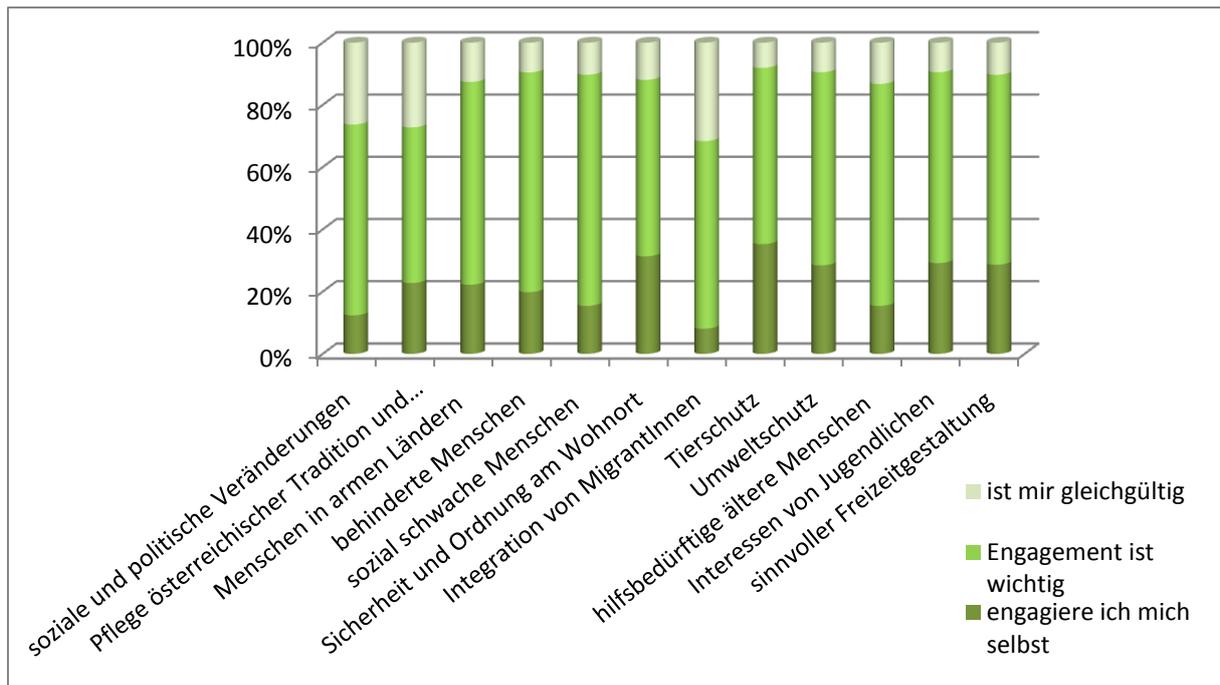


Abb. 19 repräsentiert die Ergebnisse der SchülerInnen des Borg Wolfsberg bezüglich der Fragestellung „Wie wichtig sind für dich folgende Aspekte? Angaben in Prozent (%).

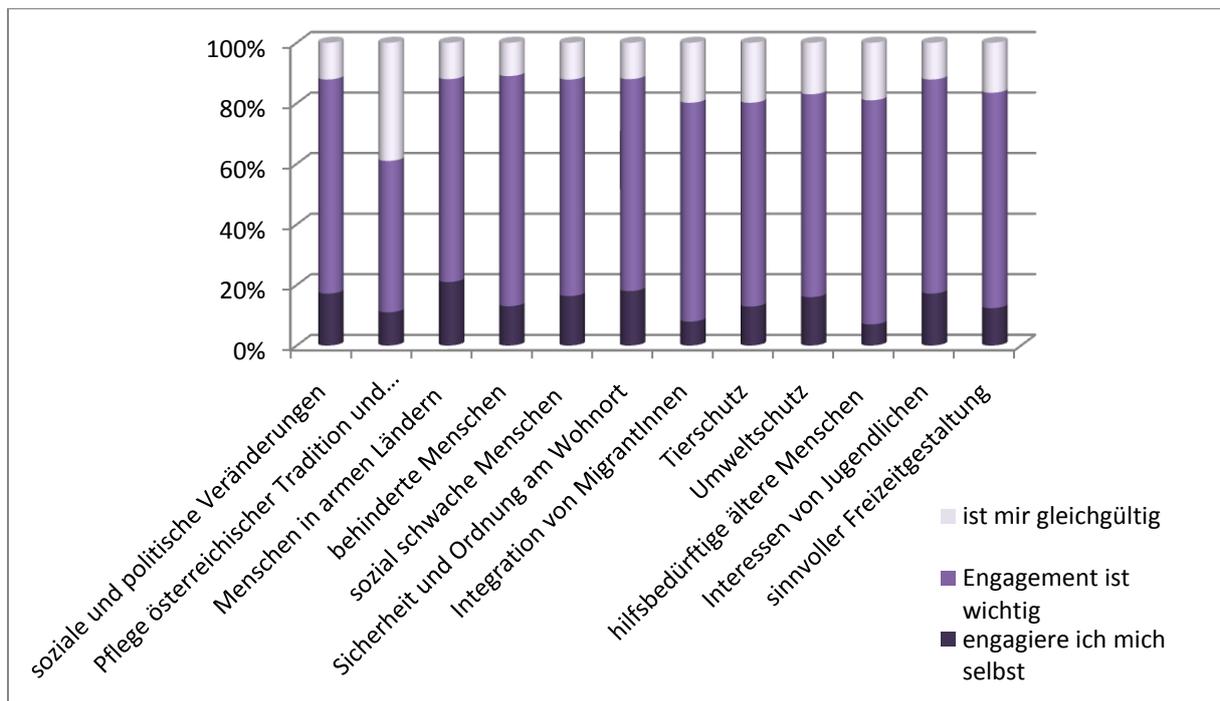


Abb. 20 repräsentiert die Ergebnisse der SchülerInnen der Privatschule Walz bezüglich der Fragestellung „Wie wichtig sind für dich folgende Aspekte? Angaben in Prozent (%).

Während sich eine geringe Anzahl der Jugendlichen selbst in sozialen und gesellschaftlichen Bereichen engagieren, zeigen Abb. 19 und 20 fast im Widerspruch dazu, für wie wichtig die Jugendlichen allgemeines Engagement in diesen Bereichen halten. Einige der Unterpunkte

sind durch besonders niedrige Priorität an einer der Schulen gekennzeichnet. So ist die Integration von MigrantInnen den Schülern des Borg Wolfsberg am wenigsten wichtig. Wenig Rückhalt findet diese Ansicht bei den WalzistInnen, welche dieses Thema Großteils als wichtig einstufen. Umgekehrt ist die Pflege Österreichischer Traditionen den Schülern der Walz kein großes Anliegen, während sich beinahe jeder 5. Borg-Schüler selbst in diesem Bereich engagiert. Beide Diskrepanzen sind vermutlich auf demografische Unterschiede zurückzuführen. In einer Migrationsgeprägten Großstadt ist das Antreffen nicht-nativer Kulturkreise beinahe eine Zwangsläufigkeit, was offenbar auch die Angst vor Identitätsverlust bei Verzicht auf landeseigene Traditionen zu mindern scheint.

6.5.6 Soziales Umfeld der Jugendlichen

Im Bezug auf das Themenfeld „Soziales Umfeld“ wurden die Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz über ihre persönlichen Einstellungen zum Thema Freundschaft und Familie befragt.

76,6% der GymnasiastInnen und 87% der WalzistInnen empfinden Freundschaft als sehr wichtig. Über 40% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und über 50% der SchülerInnen der Privatschule Walz gaben an, dass ihre längste Freundschaft bereits länger als zehn Jahre dauert.

Bei der Frage nach dem Verhältnis zu den Eltern gaben 45,7% der Jugendlichen des Borg Wolfsberg an, es sei sehr gut, 32,6% empfinden es als gut, 19,6% als wechselhaft und nur 1,4% empfinden das Verhältnis als eher schlecht.

Ähnliche Ergebnisse zeigen die Daten der Privatschule Walz. Hier sind es 45% der Jugendlichen, die die Beziehung zu den Eltern als sehr gut einschätzen, 37% gaben an ein gutes Verhältnis zu den Eltern zu haben, 14% sprachen sich für wechselhaft aus und nur 2% empfinden die Beziehung zu den Eltern als schlecht.

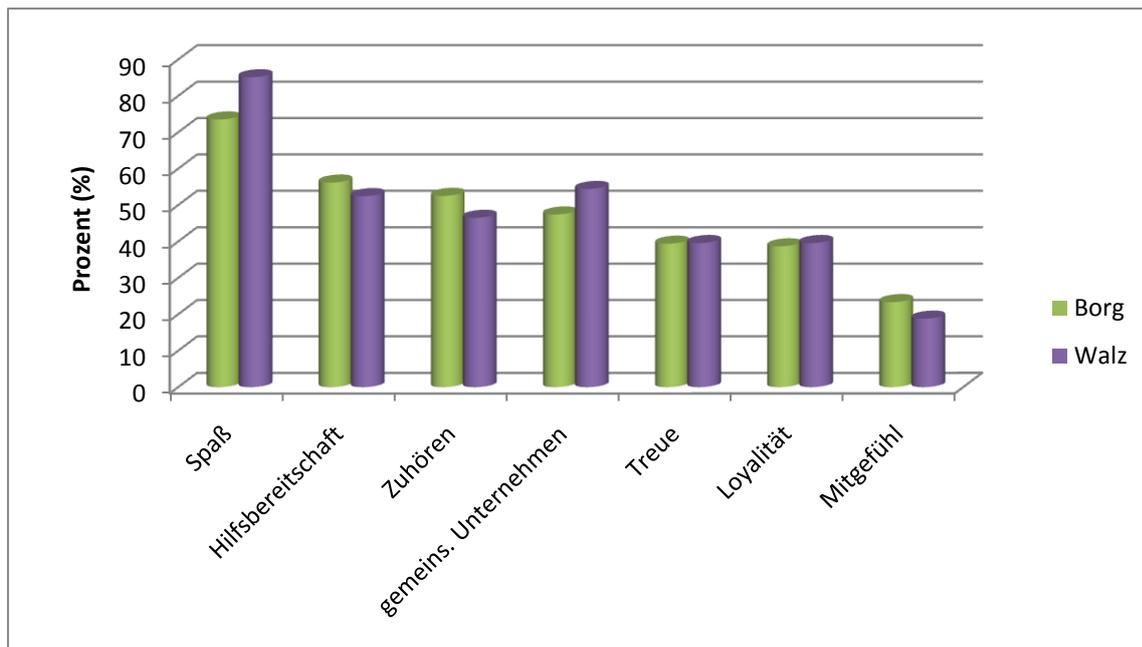


Abb. 21 zeigt die Ergebnisse der Fragestellung „Was finden Jugendliche in einer guten Freundschaft besonders wichtig?“ Es durften maximal drei Aspekte angekreuzt werden. Angaben in Prozent (%).

In Abb. 21 lässt sich gut erkennen, dass die Ergebnisse des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz relativ ähnlich sind. Sowohl im Borg Wolfsberg, als auch in der Privatschule Walz wird der Faktor Spaß in einer Freundschaft mit 73,5% bzw. 85,1% als besonders wichtig empfunden. Hilfsbereitschaft wird von 56,2% der GymnasiastInnen und 52,4% der WalzistInnen als extrem wichtig erachtet. Der Faktor Zuhören wird von 52,5% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 46,5% der PrivatschülerInnen als besonders wichtig wahrgenommen. Für den Punkt „gemeinsam etwas unternehmen“ sprechen sich 47,4% der GymnasiastInnen und 54,4% der WalzistInnen aus. Die Themen Treue und Loyalität finden 39% der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz als sehr wesentlich. Der letzte Punkt, Mitgefühl, ist 23,3% der GymnasiastInnen und 18,8% der WalzistInnen in einer Freundschaft sehr wichtig.

6.5.7 Jungendliches Mobilitätsverhalten

Die Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz wurden über ihr Mobilitätsverhalten befragt. In erster Linie wird hier aufgezeigt welche Verkehrsmittel von den SchülerInnen für den Schulweg und privat genutzt werden, mit welchen sie am liebsten

unterwegs sind und in weitere Folge wird erörtert welchen Aspekte der jungen Generation an Verkehrsmitteln als wichtig erscheint.

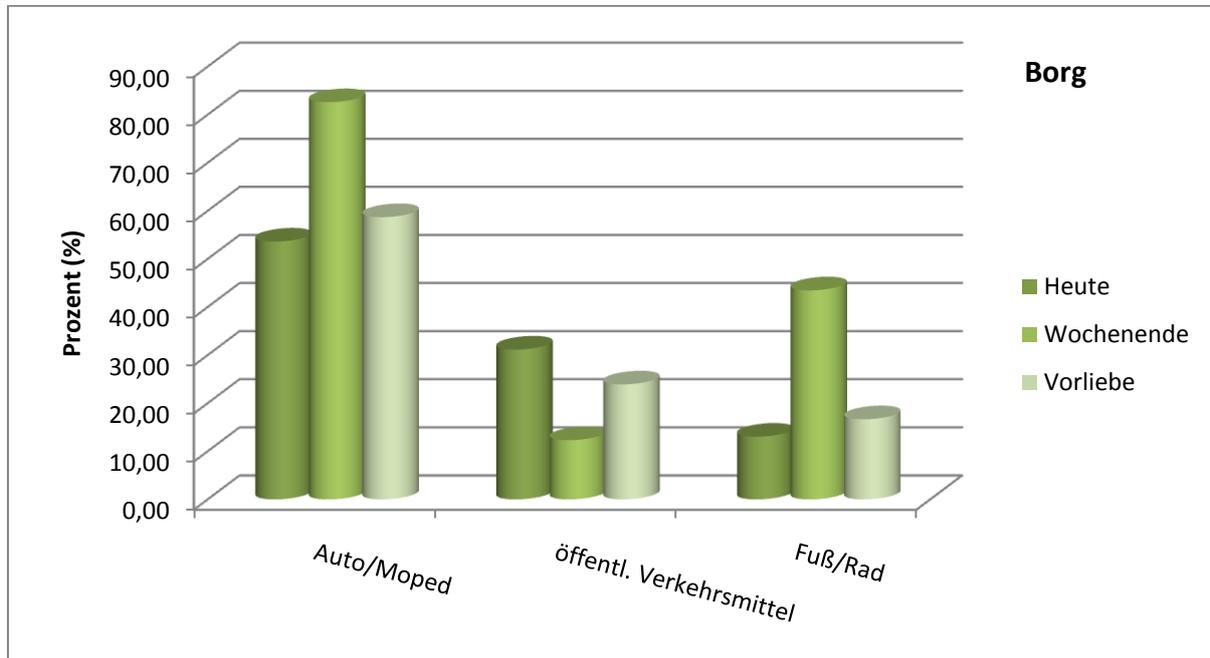


Abb. 22 umfasst die Angaben der Jugendlichen des Borg Wolfsberg mit welchem Verkehrsmittel sie „Heute“ in die Schule gekommen sind, welche Verkehrsmittel sie letztes Wochenende benutzen und welches Verkehrsmittel sie am liebsten für den Schulweg in Anspruch nehmen. Angaben in Prozent (%).

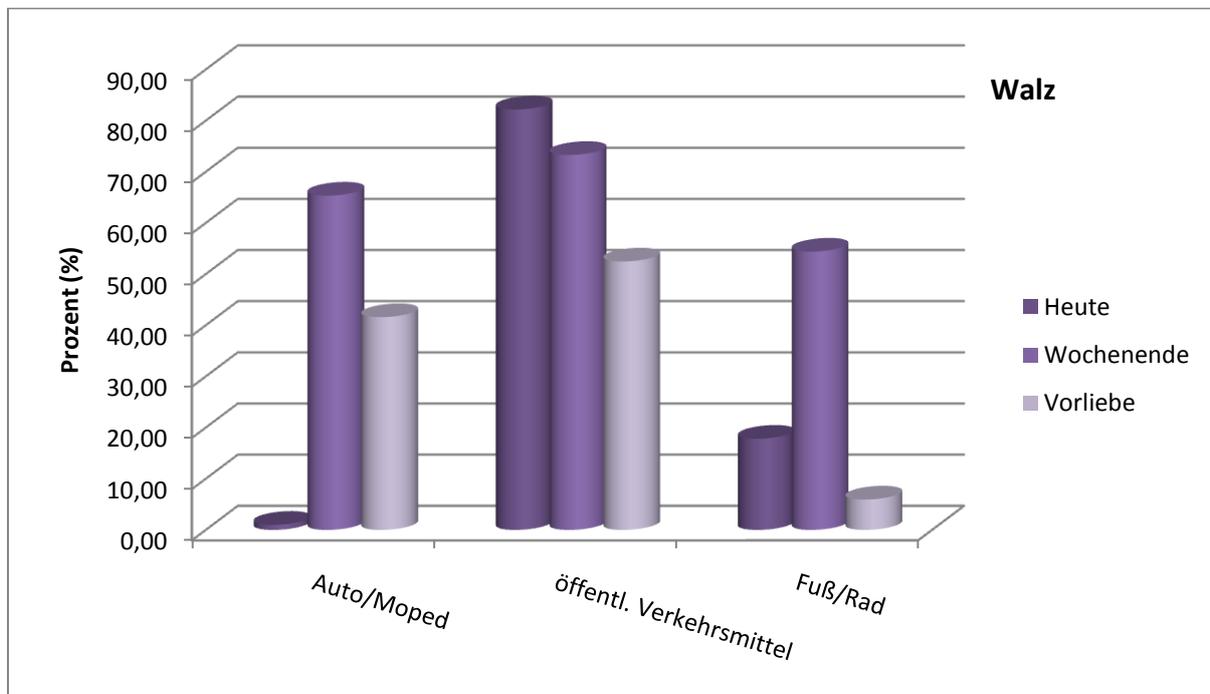


Abb. 23 umfasst die Angaben der Jugendlichen der Privatschule Walz mit welchem Verkehrsmittel sie „Heute“ in die Schule gekommen sind, welche Verkehrsmittel sie letztes Wochenende benutzen und welches Verkehrsmittel sie am liebsten für den Schulweg in Anspruch nehmen. Angaben in Prozent (%).

Aus den Daten geht hervor (siehe Abb.22), dass 53,6% der befragten Jugendlichen des Borg Wolfsberg „Heute“ (am Tag der Befragung) entweder mit dem Auto bzw. Moped, 31,1% der SchülerInnen öffentlich und nur 13% sind nicht motorisiert in die Schule gekommen. Im Vergleich zu den SchülerInnen der Privatschule Walz (Abb.23) erkennt man große Unterschiede. Bezugnehmend auf den heutigen Tag gab 1% der Jugendlichen der Privatschule Walz an mit dem Auto oder Moped zur Schule gefahren zu sein, der Großteil, 82%, nutze öffentliche Verkehrsmittel und 17,8% der WalzistInnen sind entweder zu Fuß oder mit dem Rad in die Schule gekommen.

Die Fragestellung betreffend, welche Verkehrsmittel die Jugendlichen letztes Wochenende in Anspruch nahmen, tendieren die GymnasiastInnen mit auffälligen 82,6% zu den Verkehrsmitteln Auto/Moped, die WalzistInnen mit 65,3% vergleichsweise weniger. Ein weiterer großer Unterschied der beiden Schulen ist hinsichtlich der öffentlichen Verkehrsmittel klar erkennbar. Der Großteil, 73,3%, der SchülerInnen der Privatschule nutzen öffentliche Verkehrsmittel. Im Vergleich zum Borg Wolfsberg, hier waren nur 12,3% der GymnasiastInnen mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs.

Ebenfalls den Bereich zu Fuß/Rad betreffend gehen die Ergebnisse auseinander. Im Borg Wolfsberg waren 43,5%, in der Privatschule Walz 54,4% der SchülerInnen zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs.

Bezüglich der Frage welche Verkehrsmittel die Jugendlichen am liebsten für ihren Schulweg nutzen sprechen sich die GymnasiastInnen mit 58,7% eindeutig für die Kategorie Auto/Moped aus. Dahinter folgen die öffentlichen Verkehrsmittel mit 23,9% und Fuß/Fahrrad mit 16,7%. Im Vergleich zur Privatschule Walz nutzt der Großteil, 52,5%, am liebsten öffentliche Verkehrsmittel für den Schulweg, 41,6% fährt bevorzugt mit dem Auto/Moped und nur 6% der WalzistInnen gehen am liebsten zu Fuß bzw. fährt mit dem Fahrrad zur Schule.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die SchülerInnen des Borg Wolfsberg, in den drei Bereichen „Heute“, „Wochenende“ und „Vorliebe“, im Vergleich zur Privatschule Walz eindeutig in Richtung Auto/Moped tendieren. Dieser Trend lässt sich möglicherweise aufgrund des demographischen Unterschiedes erklären. In den ländlichen Regionen ist die

Nutzung des öffentlichen Verkehrsnetzes mit dem öffentlichen Verkehr einer Großstadt wie Wien nicht vergleichbar. Einerseits sind die Fahrintervalle von Zügen und Bussen in den ländlichen Regionen größer, dementsprechend kommt es für die Nutzer oft zu langen Wartezeiten oder zu Problemen bei Anschlüssen, da die Infrastruktur nicht so gut ausgebaut ist wie beispielsweise in Wien. Aufgrund der Tatsachen dass 40% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg in einem Dorf und 25% in einer Markgemeinde ihren Wohnsitz haben, gestaltet sich die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für die Jugendlichen möglicherweise oft schwierig und nutzen anstelle dessen lieber das Auto bzw. das Moped. Im Vergleich zum Borg Wolfsberg gaben 68% der WalzistInnen an in einer Großstadt zu wohnen und wie aus den Daten ersichtliche tendieren die Jugendlichen Großteils zu öffentlichen Verkehrsmitteln.

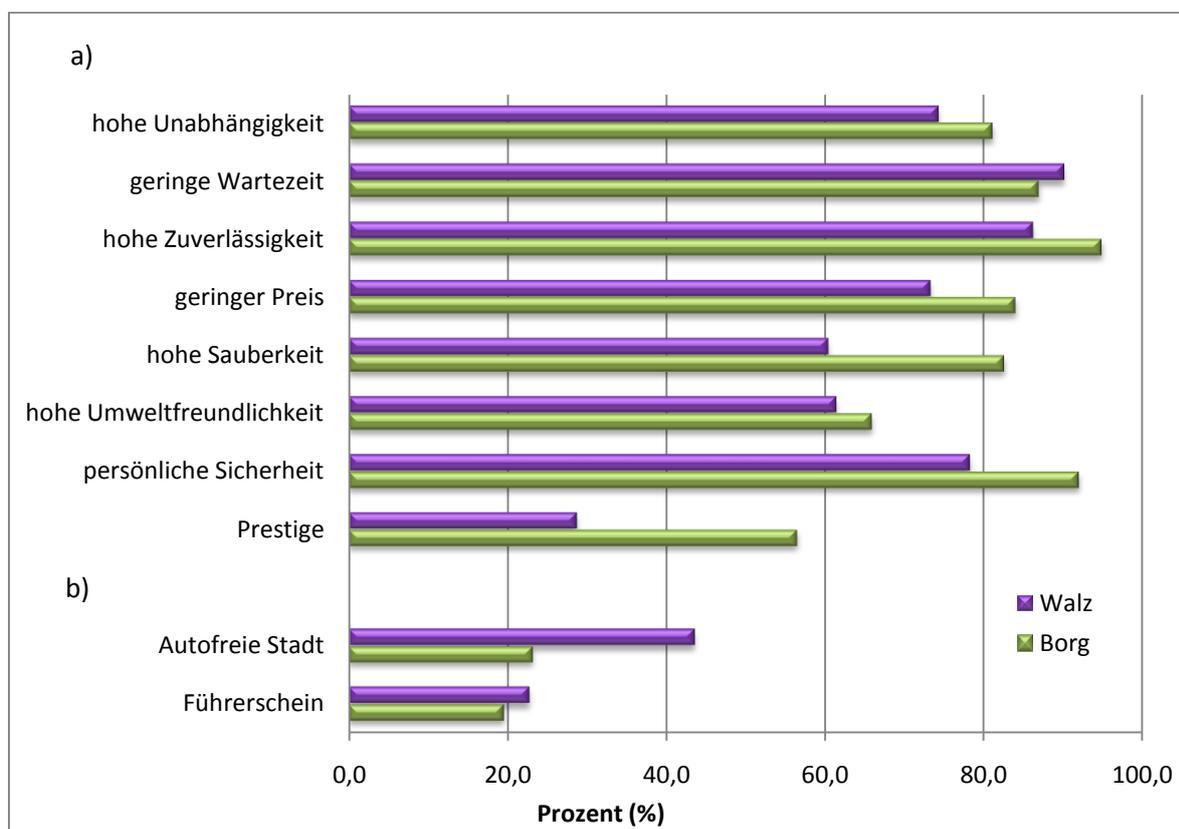


Abb. 24 a) Wenn du unterwegs bist, wie wichtig sind Dir folgende Aspekte an Verkehrsmitteln? Die angegebenen Prozen-te beschreiben den Anteil der StudienteilnehmerInnen, denen der jeweilige Aspekt entweder wichtig oder sehr wichtig ist. b) Anteil der Befragten welche sich eine autofreie Stadt vorstellen können bzw. einen Führerschein besitzen. Angaben in Prozent (%).

Bei der Frage welche Aspekte den Jugendlichen in Bezug auf Verkehrsmittel wichtig bzw. sehr wichtig ist, unterscheiden sich die Ergebnisse der beiden untersuchten Schulen am auffälligsten in den Punkten Prestige, Sauberkeit, persönliche Sicherheit, Preis und Zuverlässigkeit. (Siehe Abb. 24)

56,5% der GymnasiastInnen halten Prestige als wichtig bzw. sehr wichtig, hingegen 28,7% der WalzistInnen sich dafür aussprechen. Für den Punkt hohe Sauberkeit stimmen 82,6% der GymnasiastInnen und 60% der WalzistInnen. Persönliche Sicherheit ist für 92% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 78,2% der SchülerInnen der Privatschule Walz von besonderer Bedeutung. Der Aspekt geringer Preis ist für 84,1% der GymnasiastInnen und 73,3% der WalzistInnen sehr relevant. Für hohe Zuverlässigkeit sprechen sich 94,9% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 86,1 der PrivatschülerInnen aus.

Die Auswertung zeigt, dass die Punkte hohe Unabhängigkeit, geringe Wartezeit und hohe Umweltfreundlichkeit eng beieinander liegen und sowohl bei den GymnasiastInnen und den WalzistInnen einen hohen prozentuellen Stellenwert einnehmen.

Für die GymnasiastInnen sind hohe Zuverlässigkeit mit 94,9% und persönliche Sicherheit mit 92% die absoluten Spitzenreiter in Bezug auf die wichtigsten Aspekte bei Verkehrsmitteln. Dicht dahinter ist der Punkt geringe Wartezeit mit 87% platziert.

Die Bereiche geringe Wartezeit mit 90,1% und ebenfalls wie bei den GymnasiastInnen, hohe Zuverlässigkeit mit 86,1% sind für die Jugendlichen aus Wien diejenigen, welche den höchsten Stellenwert einnehmen.

Aus den Daten geht hervor, dass es für 90,6% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 79,2% der Walz sehr wichtig oder wichtig ist den Führerschein zu machen.

19,6% der befragten GymnasiastInnen besitzen bereits einen Führerschein, 5,1% davon ein eigenes Auto und 12,3% gaben an seitdem mehr mit dem Auto unterwegs zu sein. Vergleicht man die Daten mit der Privatschule Walz so stoßt man auf ganz ähnliche Ergebnisse. Hier sind es 22,8%, die bereits einen Führerschein und 7,9% ein eigenes Auto besitzen. 13,9% sind nach eigenen Angaben seit sie den Führerschein haben mehr mit dem Auto unterwegs.

Bei der Frage, ob sich die junge Generation eine autofreie Stadt vorstellen könnte, überwiegt die Zustimmung der Privatschule Walz prozentual mit 43,6% gegenüber dem Borg Wolfsberg mit 23,2%. Dieses Ergebnis ist vermutlich aufgrund des demographischen Unterschiedes zu erklären. Wie bereits auf Seite 93 beschrieben wurde, kann aufgrund der ländlichen Infrastruktur sich die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln schwieriger gestalten als in

einer Großstadt. Neben den Kriterien Unabhängigkeit und Freiheit, also den typischen Assoziationen von Jugendlichen mit einem eigenen Führerschein kann für ländliche Jugendliche der Besitz eines Führerscheins somit die eigene Mobilität ausweiten. Jugendliche aus Dörfern sind somit beispielsweise in der Lage selbstständig zu Orte zu fahren, die sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln womöglich gar nicht erreichen würden. Diese Erklärung lässt sich möglicherweise auch auf die Ergebnisse der autofreien Stadt beziehen. Vielleicht können sich die ländlichen Jugendlichen keine autofreie Stadt vorstellen, weil sie in keiner Stadt leben und die nächste Stadt eine halbe Stunde Autofahrt entfernt ist. 60% der Jugendlichen der Privatschule Walz gaben an in einer Großstadt ihren Wohnsitz zu haben. Wien, eine Großstadt mit sehr guter Infrastruktur erleichtert womöglich die Entscheidung für eine autofreie Stadt.

6.5.8 Die Freizeit der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz

Das Themenfeld Freizeit betreffend, wurden die Jugendlichen befragt, was Freizeit für sie bedeutet, wie viel Zeit sie an Freizeit zur Verfügung haben und ob diese für sie ausreichend ist. In weiterer Folge wurde gefragt, wie die SchülerInnen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz ihre Freizeit verbringen.

Die Auswertung zeigt, dass für 85,5% der GymnasiastInnen Freizeit sehr wichtig und für 13,8% wichtig ist. In der Privatschule Walz sind es 79% der Jugendlichen, welche Freizeit als sehr wichtig und 20% als wichtig empfinden.

Auf die Fragestellung, wie viel Freizeit die jungen Heranwachsenden täglich zur Verfügung haben und ob ihnen die Freizeit ausreichend erscheint, unterscheiden sich die Ergebnisse des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz. Im Borg Wolfsberg haben 32,8% der SchülerInnen mehr als fünf Stunden täglich an Freizeit zur Verfügung. 17,5% der Jugendlichen gab an, drei Stunden zur Verfügung zu haben und 16,8% haben täglich vier Stunden Freizeit. Für 62,3% der GymnasiastInnen ist ihre zur Verfügung stehende Freizeit ausreichend. In der Privatschule Walz haben 29% der Jugendlichen mehr als fünf Stunden an Freizeit täglich zur Verfügung. 26% gab an fünf Stunden Freizeit zu haben 22% der

Jugendlichen haben vier Stunden Freizeit zur täglich. 55,1% der WalzistInnen erscheint ihre zur Verfügung stehende Freizeit als ausreichend.

Die Daten zeigen, dass für über 80% der GymnasiastInnen und WalzistInnen Freizeit die Zeit die Zeit nach der Schule darstellt. Weiters werden von über 80% der jungen Generation die Punkte Urlaub/Ferien, Zeit für sich selbst zu haben, Zeit um Freunde zu treffen und Zeit für die Familie zu haben mit Freizeit assoziiert. 26,8% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 38,6% der WalzistInnen gaben an, dass Freizeit für sie auch die Pausen in der Schule darstellen.

Im Borg Wolfsberg gaben 70,3% der Jugendlichen an, ihre Freizeit mit Freunden, 19,6% mit der Familie und nur 10,1% gab an ihren zur Verfügung stehende Freizeit alleine zu verbringen.

In der Privatschule Walz sind es 77,6% die ihre Freizeit mit Freunden, 13,3% mit der Familie und 8,2% alleine verbringen.

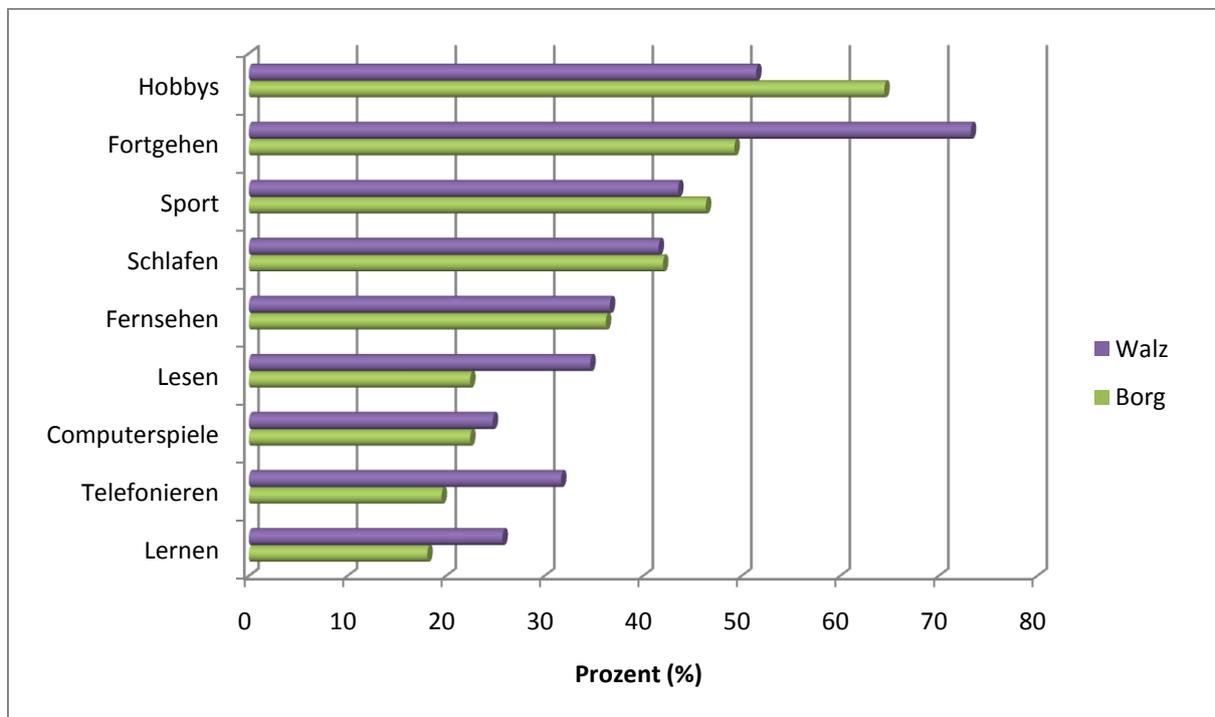


Abb. 25 zeigt wie die Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz ihre zur Verfügung stehende Freizeit verbringen. Angaben in Prozent (%).

In Abb.25 sind die Ergebnisse, wie die jungen Heranwachsenden des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz ihre zur Verfügung stehende Zeit verbringen, zusammengefasst. In manchen Punkten sind sich die Befragten der beiden Schulen weitgehend einig, bei anderen wiederum herrscht Uneinigkeit.

64,4% der GymnasiastInnen und 51,4% der WalzistInnen verbringen ihre Freizeit mit Hobbys. Fortgehen ist für 49,2% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 73,2% der PrivatschülerInnen eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Über 40% der Jugendlichen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz nützt ihre zur Verfügung stehende Freizeit mit Sport und Schlafen. Fernsehen ist sowohl für 36% der GymnasiastInnen und WalzistInnen eine beliebte Freizeitunterhaltung. Mit Lesen beschäftigen sich 22,4% der Befragten des Borg Wolfsberg und 34,6% der PrivatschülerInnen in ihrer Freizeit. Für über 20% der Jugendlichen des Borg und der Walz sind Computerspiele eine attraktive Freizeitbeschäftigung. Mit Telefonieren verbringen 19,5% der GymnasiastInnen und 31,6% der WalzistInnen ihre Freizeit. Mit Lernen sind 18,1% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 25,7% der SchülerInnen der Privatschule Walz beschäftigt.

6.5.9 Medien und Kommunikation im Lebensalltag der jungen Generation

Die Jugendlichen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz wurden über ihr persönliches Medien und Kommunikationsverhalten befragt. Einerseits geben die Ergebnisse einen Blick darüber, wie die Jugendlichen mit ihren Daten im Internet umgehen und welche Inhalte die SchülerInnen suchen. Andererseits wird analysiert, was der jungen Generation bei Produkten im Bereich Medien und Kommunikation wichtig ist. Weiters wird aufgezeigt, wie viel Zeit die jungen Heranwachsenden mit verschiedenen Medien verbringen.

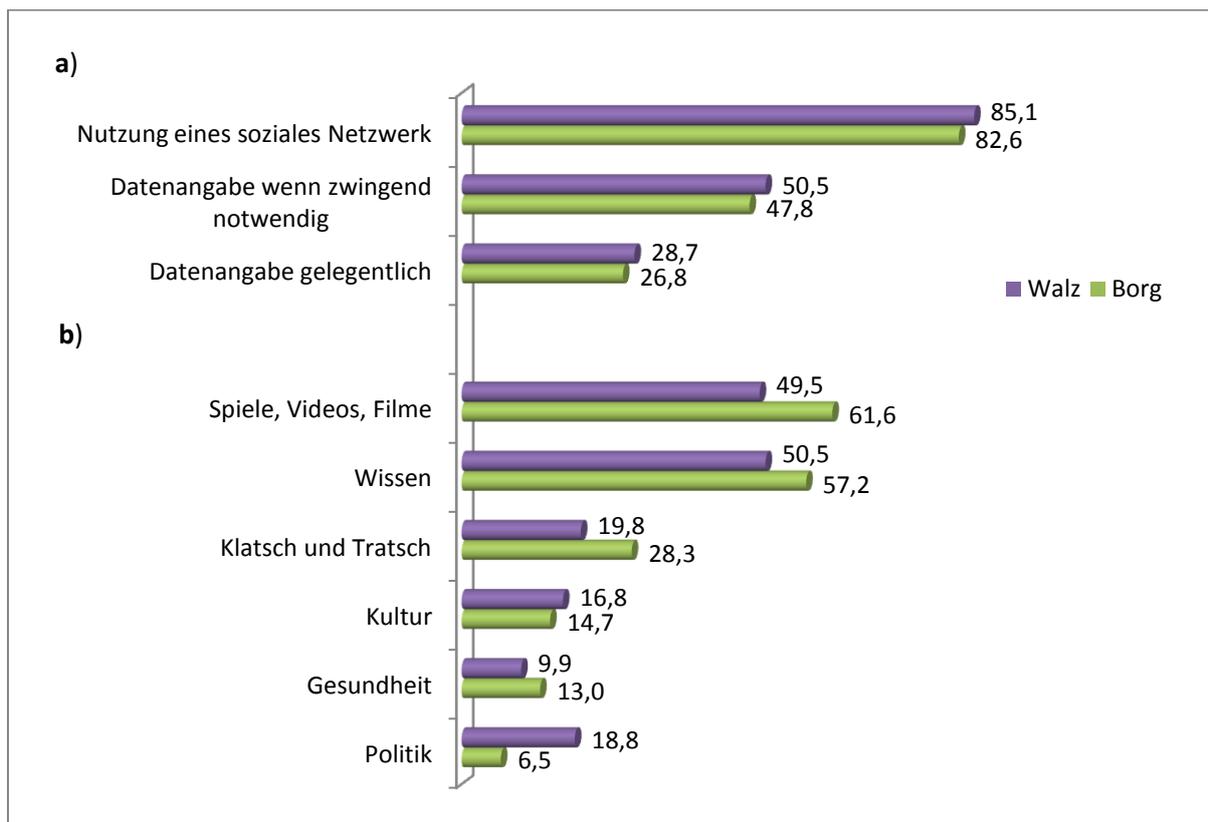


Abb. 26 a) Veranschaulicht die Frage nach der Nutzung eines sozialen Netzwerkes und wann die Jugendlichen ihre persönlichen Daten im Internet angeben (Datenangabe wenn es zwingend notwendig ist, gelegentliche Datenangabe). **b)** Repräsentiert die Antwortmöglichkeiten „sehr oft“ und „oft“ bezüglich der Frage „Welche Inhalte die Jugendlichen im Internet suchen. Angaben in Prozent (%).

Die Statistik zeigt, dass sowohl über 80% die GymnasiastInnen als auch der WalzistInnen ein soziales Netzwerk nützen. Nach eigenen Angaben der SchülerInnen nutzt der Großteil davon „facebook“ oder „myspace“.

Auch bei der Thematik der Datenangabe im Internet sind sich die Jugendlichen der beiden Schulen relativ einig. 47,8% der GymnasiastInnen und 50,5% der PrivatschülerInnen geben ihre persönlichen Daten im Internet nur dann an, wenn es zwingend notwendig.

Gelegentliche Datenangabe tätigen 26,8% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 28,7% der SchülerInnen der Privatschule Walz.

Abb. 26 b) zeigt, dass der Großteil (61,6%) der GymnasiastInnen am häufigsten Spiele, Videos und Filme im Internet suchen. 57,2% gab an, am häufigsten nach Wissen (zum Beispiel Informationen für die Schule) zu recherchieren. Ähnliche Ergebnisse erhält man für die SchülerInnen der Privatschule Walz. Hier sind es 49,5% der WalzistInnen, welche am

liebsten nach Spiele, Videos und Filmen suchen und 50,5% nach Wissen. An dritter Stelle reiht sich der Punkt „Klatsch und Tratsch“. 28,3% der GymnasiastInnen und 19,8% der WalzistInnen beschäftigen sich online am liebsten mit diesem Thema. Nach Kultur (zum Beispiel Theaterprogramm) suchen 14,7% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 16,8% der WalzistInnen. Die Aspekte Gesundheit und Politik nehmen bei den GymnasiastInnen die letzten Plätze ein, nach denen recherchiert wird. Interessant ist die Tatsache, dass nur 6,5% der GymnasiastInnen nach Politik im Intersucht. Obwohl es bei den WalzistInnen auch nur 18,8% sind, die sich online mit Politik beschäftigt, sind es im Vergleich zu den SchülerInnen des Borg Wolfsberg dreimal so viel.

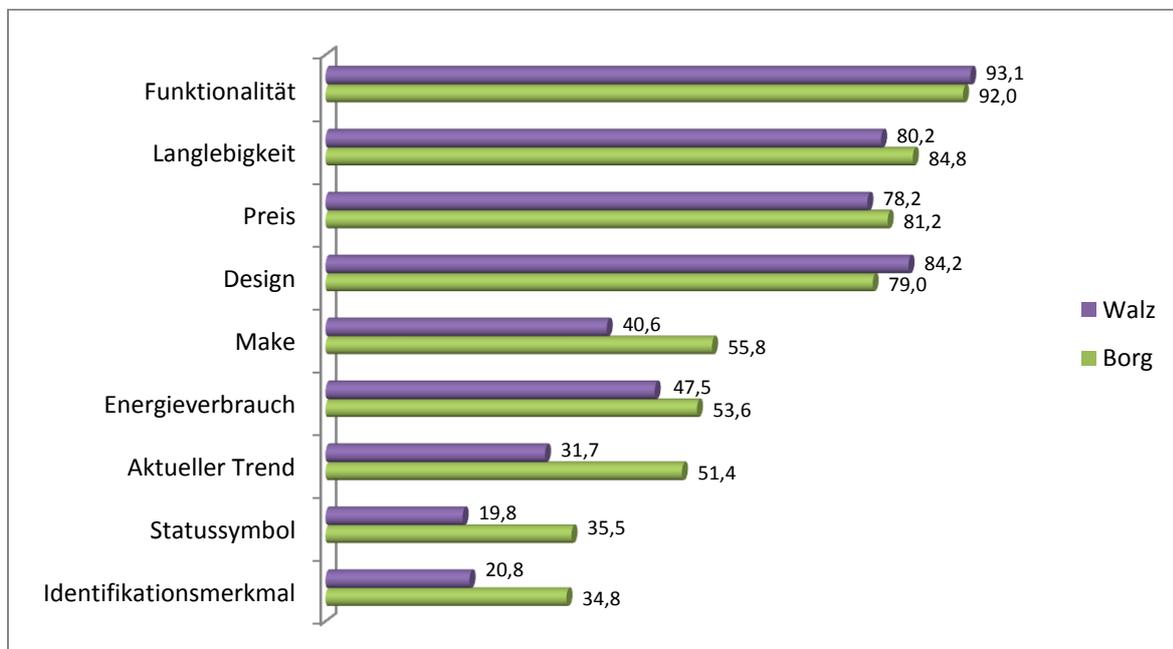


Abb. 27 fasst die Ergebnisse der Fragestellung zusammen, was den SchülerInnen bei Produkten im Bereich Medien und Kommunikation „sehr wichtig“ und „wichtig“ ist. Angaben in Prozent (%).

Die Daten zeigen (siehe Abb. 27), dass sich die Jugendlichen des Borg und der Walz in den Punkten Funktionalität, Langlebigkeit, Preis, Design und Energieverbrauch bezüglich Medien und Kommunikationsprodukten ziemlich einig sind. Die Funktionalität ist 92% der GymnasiastInnen und 93,1% der WalzistInnen sehr wichtig bzw. wichtig. Dahinter liegt die Langlebigkeit bei den SchülerInnen des Borg Wolfsberg mit 84,8% und den PrivatschülerInnen mit 80,2%. Als sehr wichtig bzw. wichtig empfinden 81,2% der GymnasiastInnen und 78,2% der WalzistInnen den Preis bei Produkten aus dem Medien und Kommunikationsbereich. Das Design ist 79% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und

84,2% der SchülerInnen der Privatschule sehr wichtig bzw. wichtig. Bei dem Aspekt des Energieverbrauches sind die Meinungen der Jugendlichen ebenfalls relativ ähnlich. 53,6% der GymnasiastInnen und 47,5% der WalzistInnen gaben an, diesen Punkt als sehr wichtig bzw. wichtig zu empfinden.

Bezüglich der Bereiche Marke, aktueller Trend, Statussymbol und Identifikationsmerkmal gehen die Meinungen der Jugendlichen auseinander. Im Borg Wolfsberg sind es 55,8% der Jugendlichen und in der Privatschule Walz 40,6% denen die Marke in Bezug auf Medien- und Kommunikationsprodukten wichtig bzw. sehr wichtig erscheint. Den aktuellen Trend betreffend sprechen sich 51,4% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 31,7% der WalzistInnen mit einer Wichtigkeit dafür aus. Das Themen Statussymbol und Identifikationsmerkmal empfinden 35,5% bzw. 34,8% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg wichtig bzw. sehr wichtig. Im Vergleich dazu empfinden nur 19,8% bzw. 20,8% der WalzistInnen diese Themen als sehr wichtig bzw. wichtig.

In der Abb. 28 wird zusammengefasst dargestellt, welche Medien die junge Generation „gestern“ in welchem Ausmaß benutzt hat. Bei den Jugendlichen des Borg Wolfsberg liegt das Handy klar mit 2,1 Stunden an erster Stelle. Dicht dahinter liegen die Medien Internet (1,7h) und TV (1,6h). Der Mp3- Player ist mit 1,1h ebenfalls vorne dabei.

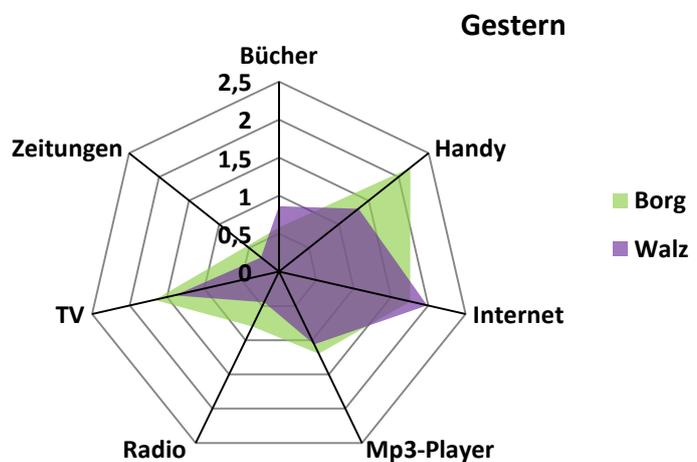


Abb. 28 zeigt in welchem Ausmaß unterschiedliche Medien von den Jugendlichen „gestern“ benutzt wurden. Die Werte entsprechen Stunden- Angaben.

Die Medien Radio (0,7h), Bücher (0,5h) und Zeitung (0,5h) werden von den SchülerInnen des Borg Wolfsberg weniger benutzt. Vergleicht man die Ergebnisse mit den Daten der Privatschule Walz, so stoßt man mit Ausnahme des Handys (1,3h) auf relativ ähnliche Werte. Die WalzistInnen gaben an, das Internet 1,9h, TV 1,3h und den Mp3-Player 1h konsumiert zu

haben. Die Medien Bücher mit 0,8h, Radio mit 0,4h und Zeitungen mit 0,3h stellen die Schlusslichter dar.

Die Statistik zeigt in Abb. 29

in welchem Ausmaß verschiedene Medien von den jungen Heranwachsenden „letztes Wochenende“ konsumiert wurden. Bei den Jugendlichen des Borg Wolfsberg sind die Medien Handy (4,6h), TV (4,2h) und Internet (4h), die am meisten genützt. Dahinter

schließen sich Mp3-Player (2,3h) Bücher (1,7h), Radio (1,6h) und Zeitungen (1h) an. Vergleicht man die Ergebnisse mit den PrivatschülerInnen so zeigen die Daten, dass von ihnen am meisten die Medien Internet mit 4,4h, TV mit 3h und das Handy mit 2,9h am häufigsten genutzt wurde. Dicht dahinter liegt der Mp3-Player mit 2,4h. Das Radio wurde von den SchülerInnen der Privatschule Walz mit 0,8h und Zeitungen mit 0,6h am wenigsten benutzt.

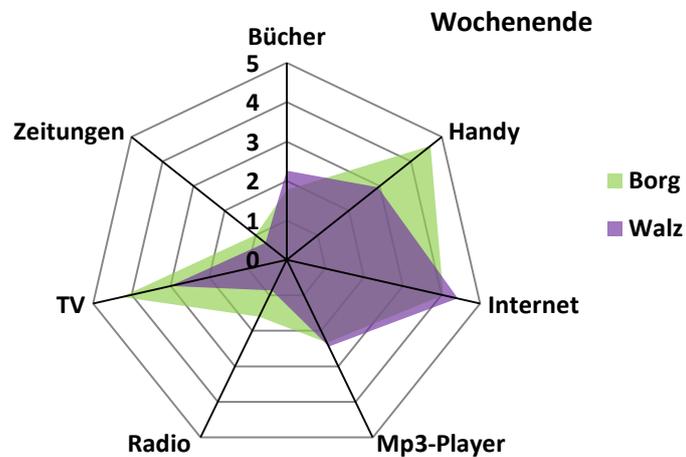


Abb. 29 zeigt in welchem Ausmaß unterschiedliche Medien von den Jugendlichen „letztes Wochenende“ benutzt wurden. Die Werte entsprechen Stunden-Angaben.

6.5.10 Zukunftsvorstellungen der jungen Heranwachsenden

Bezüglich des Themenfeldes Zukunft wurden die SchülerInnen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz über ihre Zukunftsvorstellungen befragt. Einerseits wird hier versucht die persönlichen Einstellungen der Jugendlichen für ihr persönliches zukünftiges Leben zu analysieren, andererseits werden Bereiche auf der globalen Ebene hinsichtlich der Nachhaltigkeit betrachtet.

Die Daten zeigen, dass sich 29,9% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg in zehn Jahren in einem sozialen, 22,4% in einem künstlerischen und 11,9% in einem medizinischen Berufsumfeld sehen. In der Vergleichsschule Walz möchten 16,5% in einem wirtschaftlichen, 15,5% in einem künstlerischen und 10,3% in einem sozialen Feld tätig sein.

Interessanterweise sehen sich 38,8% der WalzistInnen in einem „Anderen“ Berufsumfeld.

In Tab. 3 sind die Punkte, welche den Jugendlichen in Hinblick auf ihren zukünftigen Job von Bedeutung sein werden, zusammengefasst.

Bei meinem zukünftigen Job ist mir wichtig...

	überhaupt einen zu haben	Geld	Erfüllung	Spaß	Unabhängigkeit	"Traumberuf"	Jobsicherheit
Borg	5,02	3,32	4,48	3,42	4,50	3,38	3,72
St. Abweichung	2,33	1,64	2,03	1,64	1,67	2,20	1,66
Walz	4,67	3,31	4,12	2,95	4,01	3,90	4,10
St. Abweichung	2,43	1,70	2,27	1,76	1,88	2,15	2,10

Tab. 3: Die Befragten mussten die 7 angegebenen Kriterien entsprechend einer Rangliste mit Eintragung der Zahlen 1-7 nach deren Wichtigkeit zuordnen, wobei 1 sehr wichtig, 7 sehr unwichtig und somit 4 das Mittel darstellt.

Die Werte zu den einzelnen Kriterien entsprechen dem Durchschnitt der einzelnen Gewichtungen. Mit angegeben ist jeweils die entsprechende Standardabweichung, welche ein Maß für die Einigkeit der Befragten darstellt. Bei steigender Standardabweichung setzt sich der Durchschnitt zunehmend aus größer und kleiner gewichteten Angaben zusammen.

Vor allem bezüglich des „Traumberufes“ gingen die Meinungen am weitesten auseinander.

Während es insgesamt als zweitwichtigstes Kriterium heraussticht, setzt sich dieser

Mittelwert aus der größten Anzahl von Rang 1 zusammen. Anhand der Standardabweichung

lässt sich feststellen, dass ein ähnlich großer Anteil der Befragten diesen Faktor als

überhaupt nicht relevant betrachtet.

Die Aspekte Geld, Spaß und Jobsicherheit rangieren im Schnitt für den Großteil der

SchülerInnen des Borg im Bereich der wichtigen Faktoren. Die meisten haben diese Kriterien zwischen 2 und 4 eingeordnet, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge.

Die Auswertung der Ergebnisse zeigt, dass die Kriterien „überhaupt einen Job zu haben“,

„Erfüllung“ und „Unabhängigkeit“ auf der Rangliste eher weiter hinten eingereiht wurden.

Interessant ist die Tatsache, dass die Jugendlichen dem Kriterium „überhaupt einen Job zu haben“ durchschnittlich den Rang 5 zuordnen. Da jedoch 21% der Befragten diesem Bereich den Rang 1 zuordneten, setzt sich der Wert aus widersprüchlichen, wenn auch überwiegend nachgereihten Wertungen zusammen. Einen relativ ähnlichen Sachverhalt lässt sich beim Aspekt „Erfüllung“ beobachten.

Die „Unabhängigkeit“ im Job mit einem Durchschnitt der Rangwertung 4,5 und einer Standardabweichung von 1,67 sagt aus, dass sich die Jugendlichen bezüglich der Reihung sehr einig waren.

Die Vergleichsstudie Walz zeigt, dass sich die Jugendlichen besonders einig darüber waren, dass der Aspekt Spaß im späteren Job als sehr wichtig empfunden wird. Die Kriterien Geld und Traumberuf werden als wichtig angesehen. Wie in Tab. 3 ersichtlich, herrscht das Geld betreffend weitgehende Einigkeit über dessen Wichtigkeit. Beim Kriterium Traumberuf hingegen setzt sich dieser Trend nicht fort; so haben rund 30% Rangordnung 1 und 2 angegeben und etwa die gleiche Anzahl von Befragten dieses Thema an 6. und 7. Stelle eingereiht, was sich in einer hohen Standardabweichung von 2,15 reflektiert.

Ebenfalls als wichtig empfinden die WalzistInnen das Kriterium „Unabhängigkeit“ und sind sich dessen auch relativ einig. Die Themen Jobsicherheit und Erfüllung landen im Schnitt annähernd in der Mitte des Rankings, setzen sich jedoch wie anhand der erhöhten Standardabweichungen ersichtlich ebenfalls aus hohen und niedrigen Wertungen zusammen.

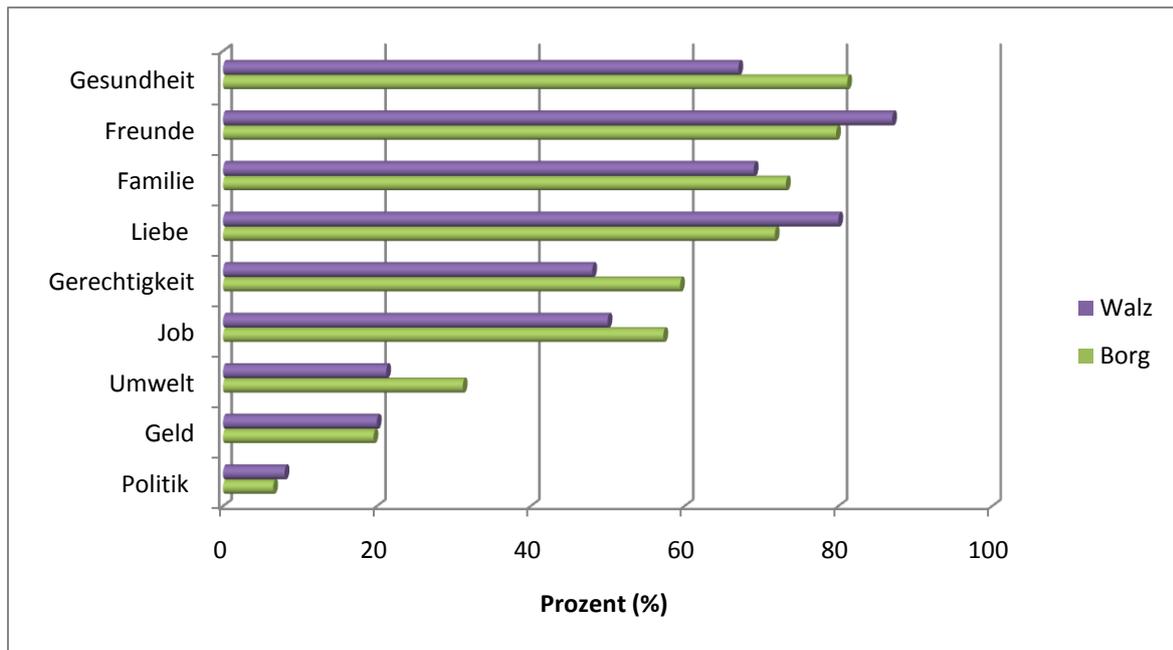


Abb. 30 zeigt die Ergebnisse der Fragestellung „Wie wichtig schätzt du für Dein zukünftiges ‘Glücklich sein’ folgende Bereiche ein?“ Die prozentuellen Ergebnisse repräsentieren die Antwortmöglichkeit „sehr wichtig“. Angaben in Prozent (%).

Auf der persönlichen Ebene der jungen Generation, so zeigt die Auswertung (siehe Abb. 30), sind die Faktoren Gesundheit, Freunde, Familie und Liebe diejenigen, welche die Jugendlichen für ihr persönliches „Glücklich sein“ als am wichtigsten empfinden. Für 81,2% der GymnasiastInnen und 62% der befragten WalzistInnen wird die Gesundheit als sehr wichtig für das spätere „Glücklich sein“ empfunden. Freunde sind für 79,7% der Schüler des Borg Wolfsberg und 87% der WalzistInnen sehr relevant. Die Familie wird von 73,2% der GymnasiastInnen sowie von 69% der SchülerInnen der Privatschule Walz als äußerst wichtige betrachtet. Das Kriterium Gerechtigkeit nimmt somit von 59,2% der GymnasiastInnen und 48% der WalzistInnen den fünften Rang an persönlicher Wichtigkeit ein. Dicht dahinter reiht sich das Thema Job bei den Jugendlichen, 57,2% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 50% der SchülerInnen der Privatschule stufen den Job als sehr wichtig für ihr zukünftiges Glück ein.

Das Thema Umwelt betreffend zeigen die Daten einen größeren Unterschied zwischen den untersuchten Schulen. Das Borg Wolfsberg mit 31,2% und die Privatschule mit 21,2% sprechen sich für die Umwelt als sehr wichtigen Faktor hinsichtlich ihres zukünftigen Glücks aus.

Überraschende Ergebnisse erhält man das Geld betreffend; nur 19,6% der GymnasiastInnen und 20 % der WalzistInnen empfinden Geld als sehr wichtig für eine glückliche Zukunft.

Als Schlusslicht reihen die Jugendlichen das Thema Politik. Nur 6,5% der GymnasiastInnen und 8% der WalzistInnen bringen das Thema Politik in Zusammenhang mit ihrem späteren Glück.

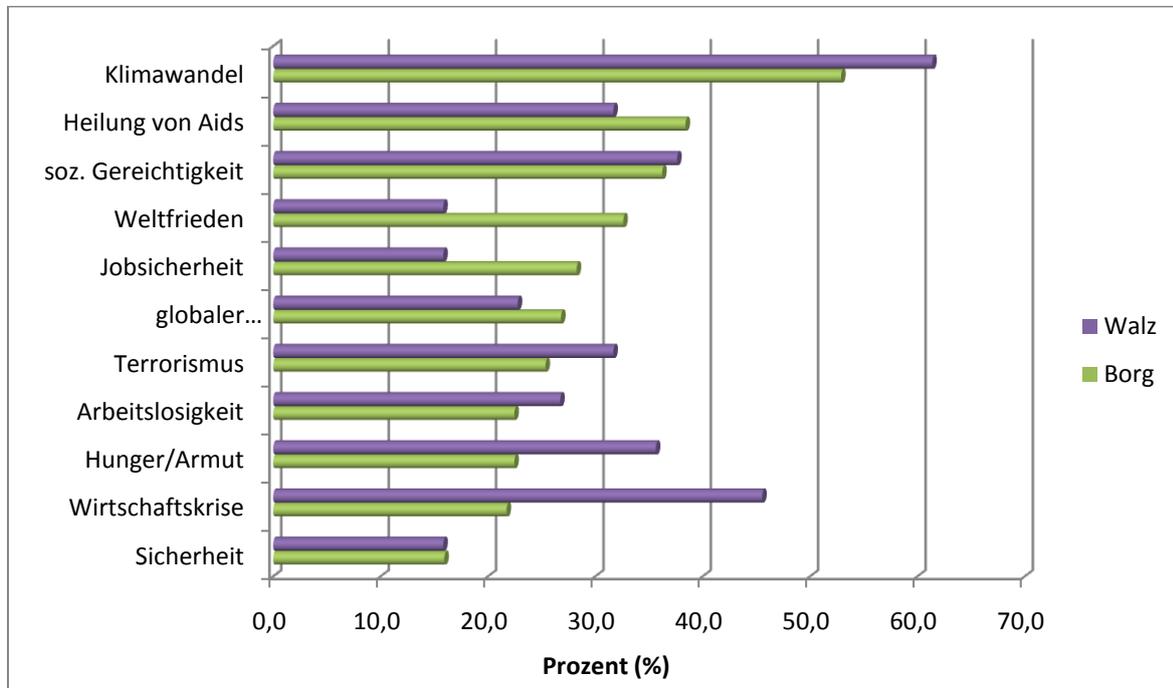


Abb. 31 veranschaulicht die Ergebnisse der Fragestellung „Welche Themen werden für die Welt in Zukunft besonders wichtig sein? Von den Jugendlichen durften max. drei angekreuzt werden.“

Betrachtet man die Ergebnisse auf der globalen Ebene, so zeigen die Daten (siehe Abb.31), dass es zwischen den beiden untersuchten Schulen zu relativ unterschiedlichen Ergebnissen kommt.

Die SchülerInnen des Borg Wolfsberg sind überwiegend der Meinung, dass die Themen Klimawandel, Heilung von Aids und soziale Gerechtigkeit für die Welt in Zukunft von besonderer Wichtigkeit sein werden.

Die WalzistInnen erachten ähnlich den GymnasiastInnen den Klimawandel als besonders Zukunftsrelevant. Weiters empfinden sie die Punkte Wirtschaftskrise und Hunger/Armut als besonders wichtig für weltliche Entwicklung.

Der Klimawandel ist für 52,9% der GymnasiastInnen und 61,4% der WalzistInnen, mit weitem Abstand zu den anderen Kriterien, der wichtigste Punkt für die zukünftige Welt. Heilung von Aids halten 38,4% der GymnasiastInnen und 31,7% der WalzistInnen für besonders wichtig. Soziale Gerechtigkeit erhält einen ziemlich ähnlichen Stellenwert mit 36,2% Zustimmung von den SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 37,6% von den

SchülerInnen der Privatschule Walz. Bei den Kriterium Weltfrieden gehen die Meinungen weitgehend auseinander. 32,2% der GymnasiastInnen, aber nur 15,8% der WalzistInnen halten diesen Aspekt als besonders essentiell für die zukünftige Welt. Auch den Punkt Jobsicherheit betreffend trennen sich die Meinungen; hier sind es 28,3% des Borg Wolfsberg und 15,8% der Privatschule Walz, die diesem Punkt besondere Wichtigkeit zuschreiben. Der Punkt globaler Wohlstand wird von der Privatschule Walz mit 22,8% und dem Borg Wolfsberg mit 26,8% als besonders wichtig eingestuft. Das Kriterium Terrorismus wird von den Schulen zu 25,5% (Borg) und 31,7% (Walz) als signifikant beurteilt. Auch das Thema Arbeitslosigkeit erhält von den SchülerInnen des Borg Wolfsberg mit 22,5% und den WalzistInnen mit 26,7% einer eher niedrigen Stellenwert. Der Aspekt Hunger/Armut ist für die WalzistInnen mit 35,6% und für die GymnasiastInnen 22,5% besonders wichtig in Hinblick auf die zukünftige Welt. Die WalzistInnen empfinden das Thema Wirtschaftskrise mit 45,5% als extrem wichtig, die GymnasiastInnen hingegen erachten es mit 21,7% Zustimmung als wesentlich weniger relevant. Einig scheinen sich die Jugendlichen sowohl der Privatschule als auch des Borg Wolfsberg bezüglich der Sicherheit zu sein. Nur wenige Schüler des Borg (15,9%) und der Walz (15,8%) halten sie für zukunftsrelevant.

Zusammenhängend lässt sich aufzeigen, dass das Thema Umwelt den Jugendlichen für ihr persönliches Leben in Zukunft mit sehr geringer Zustimmung zwischen 20 und 30% nicht sehr essentiell erscheint. Vergleichend mit der globalen Ebene, die Welt in Zukunft betreffend, ist der Klimawandel mit Werten zwischen 50 und 60% relativ stark im Bewusstsein der jungen Generation manifestiert.

Einen weiteren interessanten Diskussionspunkt stellt die Tatsache dar, dass die Jugendlichen sowohl in der Privatschule (mit 15,8%) als auch die SchülerInnen des Borg Wolfsberg (mit 28,3%) die Rolle der Jobsicherheit in der künftigen Welt als relativ gering bewerten. Vergleicht man dies mit Ergebnissen aus Tab. 3, so wird dem Aspekt der Jobsicherheit in Zusammenhang mit dem eigenen künftigen Job (Bewertung der Gymnasiasten: 3,75) ein hoher Stellenwert zugeschrieben.

6.5.11 Jugendliche in der Rolle der Konsumenten

Den Themenbereich Konsum betreffend wurden die SchülerInnen über ihr Einkaufsverhalten, ihren Umgang mit Geld, die individuelle Bedeutung des Einkaufens für den Einzelnen sowie in weiterer Folge die Nachhaltigkeit betreffend befragt, auf was sie beim Einkaufen achten.

89,1% der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und 86,5% der SchülerInnen der Privatschule Walz gehen am liebsten mit Freunden einkaufen. Dieses Ergebnis ist aufgrund der Tatsache, dass Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 gerne in Gruppen shoppen gehen, nicht ganz unerwartet.

Nur 16,8% der GymnasiastInnen und 19,1% der WalzistInnen sind am liebsten alleine beim Einkaufen.

Nach der Frage, was Einkaufen für die jungen Heranwachsenden bedeutet, zeigen die Daten, dass sowohl die Jugendlichen des Borg Wolfsberg als auch die SchülerInnen der Privatschule Walz Einkaufen mit Spaß, Glück, Freizeitbeschäftigung und Notwendigkeit in Verbindung bringen. Nur rund 24% der GymnasiastInnen und 30% der WalzistInnen assoziieren Stress mit dem Phänomen Einkaufen.

Besonders gerne werden von der jungen Generation Kleidung, elektronische Geräte und Schuhe gekauft.

Bezüglich des Geldes der Jugendlichen wurde gefragt, wie viel Geld sie letztes Wochenende und wie viel sie letzte Woche (ohne Wochenende) ausgeben haben. Tendenziell zeigen die Daten, dass 50% der SchülerInnen des Borg am Wochenende bis 10€, hingegen nur 8,8% über 50€ ausgeben. 31,3% der WalzistInnen im Vergleich geben am Wochenende bis zu 10€ und 25,3% der Jugendlichen kommen über 50€.

	Essen &Trinken	Zigaretten	Alkohol & Eintritte	Anderes
Borg	9,7€	2,8€	14,8€	7,8€
Walz	9,6€	2,1€	30,6€	4,1€

Tab. 4 zeigt wie viel Geld die Jugendlichen des Borg und der Walz durchschnittlich an einem Abend beim Fortgehen ausgeben.

In Tab. 4 ist ersichtlich, dass der größte Unterschied der untersuchten Schulen in der Kategorie Alkohol und Eintritte zu finden ist. Die SchülerInnen der Privatschule Walz geben fast doppelt so viel Geld für Alkohol und Eintritte aus im Vergleich zu den GymnasiastInnen. Die durchaus niedrigen Geldbeträge in Tabelle 4 schneiden sich mit den Ergebnissen die in Abb. 32 ersichtlich sind. Im Bezug auf das Fortgehen sind die Ergebnisse des Borg Wolfsberg im Vergleich mit der Walz äußerst unterschiedlich. 70,3% der Walzisten geben viel und 28,7% wenig fürs Ausgehen aus. Die Daten der Jugendlichen des Borg Wolfsberg sind das Ausgehen betreffend relativ ausgeglichen. 45,6% investieren viel, 51,5% hingegen wenig ins Ausgehen.

Spannende Werte finden sich im Bezug auf den Faktor Zukunft. Die Jugendlichen des Borg Wolfsberg investieren mit 48,5% der Befragten viel in ihre Zukunft. 45,6% im Vergleich wieder wenig. Betrachtet man die Ergebnisse der Privatschule Walz so erkennt man, dass die Daten nicht so ausgeglichen sind, hier sind es 28% der Jugendlichen, welche viel für ihre Zukunft ausgeben und 60% gaben an wenig in ihre Zukunft zu investieren.

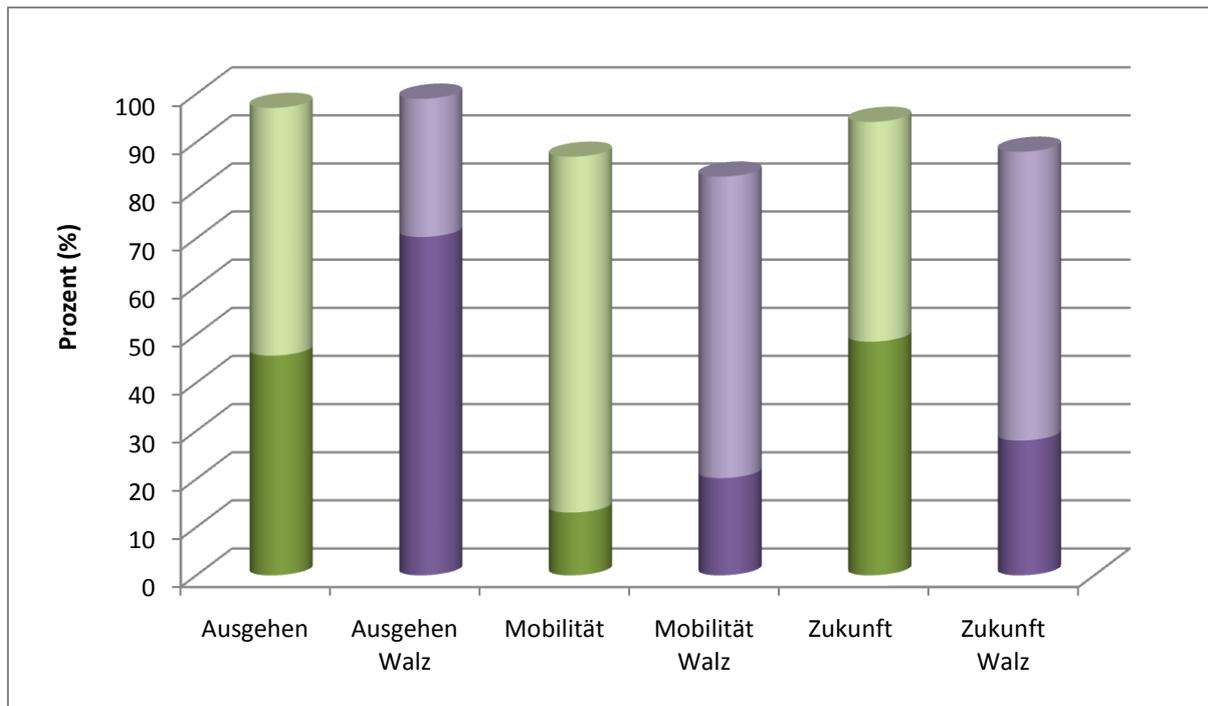


Abb. 32 zeigt die Ergebnisse bezüglich der Frage, ob die Jugendlichen viel oder wenig Geld für das Fortgehen, die Mobilität und die Zukunft ausgeben. Die unteren, dunklen eingefärbten Bereiche der Säulen repräsentieren die Antwortmöglichkeit „Ja“, die oberen helleren eingefärbten Bereiche hingegen die Antwortmöglichkeit „wenig“. Angaben in Prozent (%).

Die Tatsache, dass die WalzistInnen sowohl am Wochenende als auch unter der Woche mehr Geld ausgeben, kann eventuell auf die Höhe des Taschengeldes zurückzuführen sein. Die WalzistInnen bekommen nach eigenen Angaben durchschnittlich 107€ Taschengeld pro Monat, die SchülerInnen des Borg Wolfsberg hingegen durchschnittlich 67€ Taschengeld.

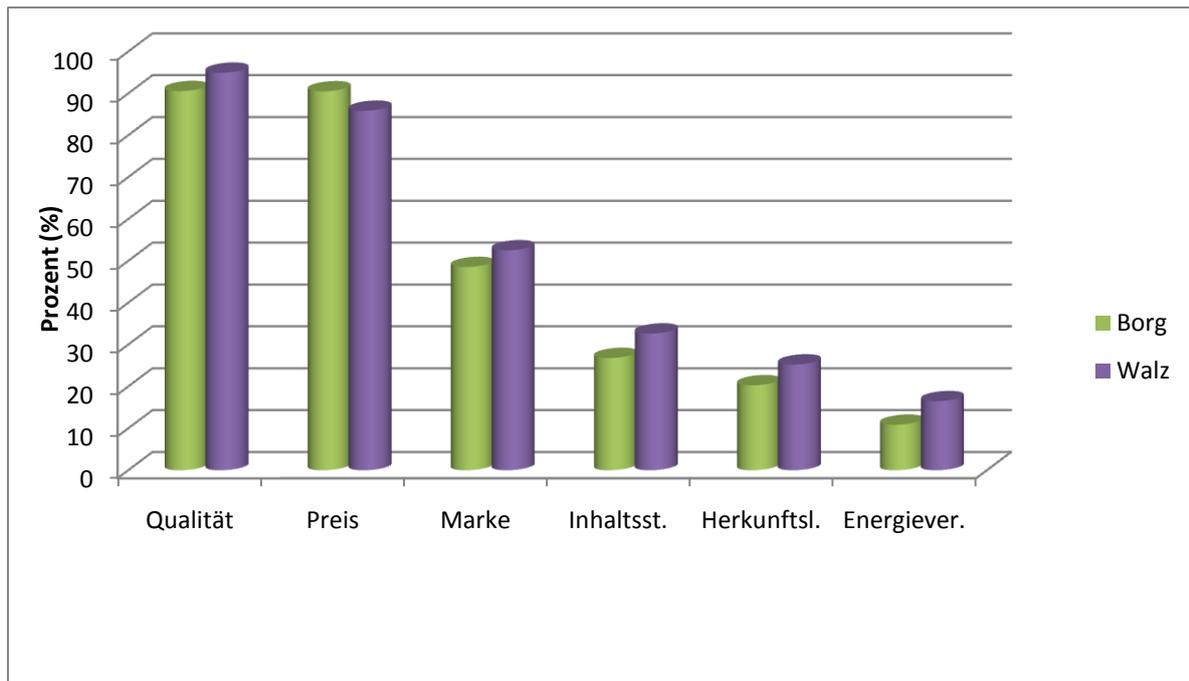


Abb. 33 zeigt die Ergebnisse der Fragestellung, worauf die Jugendlichen beim Einkaufen achten. Die prozentuellen Werte repräsentieren die Antwortmöglichkeit „eher ja“ für die Aspekte Qualität, Marke, Preis, Herkunftsland, Inhaltsstoffe, Energieverbrauch und Anderes. Angaben in Prozent (%).

In Anbetracht der Abb.33 ist es offensichtlich, dass bei den Jugendlichen die Qualität und der Preis bei ihren Einkaufsverhalten sehr signifikant zu sein scheint und sich die jungen Heranwachsenden sowohl aus Kärnten als auch aus Wien bezüglich der verschiedenen Kriterien relativ einig sind.

90,5% der GymnasiastInnen achten beim Einkaufen am meisten auf die Qualität und den Preis. In der Privatschule Walz sind es 94,4% der die Qualität am wichtigsten ist und 85,5% achtet sehr auf den Preis. An dritter Stelle reiht sich der Aspekt der Marke. Diesbezüglich sind es 48,5% im Borg und 52,5% der Jugendlichen der Walz die sich dafür aussprechen. Die Aspekte Inhaltsstoffe, Herkunftsland und Energieverbrauch, welche einen Bezug zur Nachhaltigkeit darstellen, erhalten die hinteren Ränge. Nur 26,8 der GymnasiastInnen und 32,6% der WalzistInnen achten auf Inhaltsstoffe bei ihren Einkäufen. Das Herkunftsland wird von 20,3% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und von 25,3% der SchülerInnen der Privatschule Walz beim Einkaufen berücksichtigt. Der letzte Aspekt, welcher beim Einkauf von den Jugendlichen beachtet wird, ist der Energieverbrauch. Hier liegt die Privatschule Walz mit 16,5% vor dem Borg Wolfsberg mit 10,9%.

6.6 Anwendung der Methode „Bilderreise“

Im Zuge meines Diplomarbeitsprojektes wurde den SchülerInnen der 7B des Oberstufenrealgymnasiums Wolfsberg zehn Bilder per Power Point- Präsentation gezeigt. Jedes Bild wurde den Jugendlichen zwei Minuten lang präsentiert und sie waren aufgefordert individuelle Assoziationen zu dem jeweiligen Bild aufzuschreiben. Die Bilder 2,4,6,7,8 und 10 enthalten einen versteckten Nachhaltigkeitsbezug, die Bilder 1,3,5 und 9 weisen einen jugendkulturellen Aspekt auf.

Bezüglich der Auswertung lassen sich die genannten Begriffen (Assoziationen) der Jugendlichen in verschiedene Kategorien unterteilen. Zum einen gibt es bei jedem Bild die Kategorie „beschreibende Begriffe“: darunter werden diejenigen Wörter zusammengefasst, welche das Bild beschreiben bzw. welche Strukturen im Bild vorkommen und zum anderen weist jedes Bild die Kategorie „Gefühle“ auf. In diese Kategorie fallen vor allem die emotionalen Assoziationen der GymnasiastInnen.

Die Auswertung der Assoziationen erfolgte anhand des Programmes „Wordle“. Näheres zu diesem Programm auf www.wordle.net.

6.6.1 Auswertung und Interpretation der Ergebnisse:

Bild 1



Quelle: : www.antigravitypress.com

Das erste Bild stammt aus der Kultserie „Die Simpsons“ und zeigt Homer Simpson sowie den berühmten Skateboard-Fahrer Tony Hawk und weist einen jugendkulturellen Aspekt auf.

Es ist sehr deutlich zu sehen, dass die zwei am häufigsten genannten Begriffe „Simpsons“ und „Wettkampf“ darstellen.

Obwohl „Wettkampf“ als häufigste Assoziation vorgekommen ist, assoziieren die SchülerInnen „Spaß“ und „lustig“ ebenfalls sehr oft mit dem gezeigten Bild. Dies lässt sich von der Tatsache ableiten, dass die Zeichentrickserie „Die Simpson“ durchgehend von verschiedenen Humorstilen durchwachsen ist, was wahrscheinlich den meisten Jugendlichen bekannt ist.

Die meisten assoziierten Wörter gehören der Kategorie „beschreibende Begriffe“ an wie beispielsweise: Skateboard, Wolken, Himmel, Männer, Räder etc. Weiters sind zahlreiche assoziierte Gefühle genannt worden: Wut, gefährlich, witzig, Ernst, etc.



Bild 2



Quelle: unbekannt

Das zweite Bild, welches den Jugendlichen präsentiert wurde, entstammt einer Auto-Werbung.

Der häufigst genannte Begriff war „Kälte“, vermutlich aufgrund der ersichtlichen winterlichen Stimmung im Bild.

Viele der Assoziationen der Jugendliche lassen sich in die Kategorie „beschreibende Begriffe“ einordnen: Wiese, Gletscher, Schnee, Räder, Cabrio, schöner Hintergrund, schöne Landschaft etc.

Den Nachhaltigkeitsaspekt betreffend wurde nur der Begriff „Gefahr“ genannt und anders als erwartet wurde der Begriff „angenehmes Klima“ erwähnt. Obwohl am Bild ersichtlich ist, dass eine Schneeschmelze vorhanden ist, wurden überwiegend positive Assoziationen mit dem Bild in Verbindung gebracht, die höchst wahrscheinlich dem abgebildeten Auto zuzuschreiben sind: viel Ps, Geschwindigkeit, Fahrspaß, modern etc.

Weiters assoziierten die Jugendlichen Freiheit bzw. Luxus mit dem Bild, was auch auf das Alter der Jugendlichen (durchschnittlich 17 Jahre) zurückzuführen ist. Freiheit im Sinne, sich unabhängig zu fühlen, wenn man mit dem Auto unterwegs ist. Einher geht die Assoziation des Begriffs der „Freiheit“ zum Beispiel auch mit dem Begriff „Abenteuer“.



Bild 3



Bild 3 zeigt drei Mitglieder der „Krocha“, eine österreichische Jugendkultur- Szene, welche sich 2007 in Wien entwickelte und Ende 2008 weitgehend wieder verschwand. Einzelne Elemente der Krocha-Szene wurden von vielen Jugendlichen dennoch beibehalten.

Quelle: www.ostheimer.at

Das Wort „Krocha“ leitet sich vom Wienerischen ab

und bedeutet so viel wie „einekrochn“ („hineinkrachen“).

Die „Krocha“- Szene vertritt keine expliziten Werte oder Weltanschauungen, sondern ist eine reine Spaßkultur, bei der Selbstinszenierung und Konsum im Vordergrund stehen. Die genannten Assoziationen der Jugendlichen gehen völlig mit dem Klischee dieser Jugendkultur einher: Disco, Party, Spaß, Alkohol (saufen, betrunken), Vokuhila etc. sind Begriffe, welche diese Szene beschreiben.

Der Begriff „schwul“ ruht wahrscheinlich daher, dass viele männliche „Krocha“ sich kosmetischen Verfahren bedienen, wie zum Beispiel Schminken des Gesichtes, Zupfen der Augenbrauen oder Rasieren der Körperhaare, was bisher den Frauen vorbehalten war. Dadurch bekommt diese Jugendkultur einen „metrosexuellen“ Touch. Die genannten Begriffe „fix“ und „oida“ entstammen der Szene selbst, die sich durch die Verwendung eines eigenen Sprachstils und durch die Kreation eigener Wörter auszeichnet, die sich Großteils aus der Wiener Umgangssprache sowie Teilen von Sprachen Einwanderter ableiten lassen. Das Wort „fix“ wird zur Bejahung bzw. Betonung verwendet, „oida“ („Alter“) wird auch ohne sichtbaren Zusammenhang fast jedem Satz vor- oder hintenangestellt. Einmal ist auch der Begriff

„Palästinensertuch“ vorgekommen, dem ist aber keine politische Rolle zuzuschreiben, sondern das Palästinensertuch ist nur ein Modeaccessoire der „Krocha“-Szene.



Bild 4



Quelle: www.masterfile.com

Das vierte Bild weist einen starken Nachhaltigkeitsaspekt auf, was offensichtlich von den Jugendlichen gleich erkannt wurde und aufgrund ihrer stark umweltbezogenen Assoziationen ersichtlich ist.

Die vordergründige Assoziation stellt der Begriff „Umweltverschmutzung“ dar.

Weiters zählen „Umwelt“, „globale Erwärmung“, „Industrie“, „Klima“ etc. zu den häufig genannten Begriffen. Zum einen findet man zahlreiche Beschreibungen, die der Kategorie „beschreibende Begriffe“ zuzuordnen sind, zum anderen sind auch zahlreiche emotionale Begriffe zu finden, welche in die Kategorie „Gefühle“ fallen.

Der Begriff „Franschach“ sticht ebenfalls stark heraus. Franschach- St. Gertraud ist eine Marktgemeinde nördlich vor Wolfsberg und ist der Sitz von „Mondi-Franschach“ eine Zellstoff- und Papierfabrik, mit insgesamt 480 Mitarbeitern. Aufgrund des abgebildeten Rauches sowie der Turbinen kommt es bei den Jugendlichen höchstwahrscheinlich zu dieser starken Assoziation.

Auffällig ist, dass es hier überwiegend die negativen Begriffe sind, welche mit Bild 4 in Verbindung gebracht werden. Obwohl das Bild 2 ebenfalls einen Nachhaltigkeitsaspekt aufweist, wurde es von den Jugendlichen nicht erkannt und weitgehend positiv beschrieben. Dieser Umstand ist wohl mit der Tatsache zu erklären, dass das Bild 2 auf der einen Seite nicht so markant wirkt und andererseits der Fokus der Jugendlichen mehr am abgebildeten Auto und dessen Verbindung mit Freiheit bzw. Luxus lag, als auf Natur und Umwelt. Ein weiterer Grund, warum es zu einem derartigen Ergebnis gekommen ist, könnte sein, dass die Jugendlichen in Bezug auf ihr Alter, noch kein globales „Verantwortungsbewusstsein“ entwickelten.



Bild 5



Das fünfte Bild, welches den GymnasiastInnen präsentiert wurde, zeigt eine Person beim Konsum von Marijuana.

Sehr auffällig ist das die Assoziationen Genuss, Drogen, Sucht, Beruhigung und Abhängigkeit bei den Jugendlichen den gleichen Stellenwert

einnehmen.

Quelle: www.welt.de

Auf der einen Seite ist den jungen Leuten die Gefahr von Marijuana sehr wohl bewusst, was man an den Begriffen schädlich, Abhängigkeit, Atemprobleme, Lungenkrebs, Raucherbein, unreale Welt etc. sehr deutlich erkennen kann, andererseits aber zeigen die Begriffe Beruhigung, Genuss, Entspannung, Glücksgefühle etc. dass den Jugendlichen der reizvolle Aspekt von Marijuana prinzipiell bekannt ist.

Es stehen die negativen den positiven Assoziationen direkt gegenüber und nehmen bei den SchülerInnen anscheinend den gleichen Stellenwert ein.

Der Begriff „Zigarette“ ist ebenfalls des Öfteren vorgekommen, es ist anzunehmen, dass diejenigen Jugendlichen, den „Joint“ am Bild nicht erkannten.



Bild 7



Quelle: unbekannt

Bild 7 zeigt ein abgemagertes Kind aus Afrika.

Die Hauptassoziationen der Jugendlichen stellen die zwei Begriffe Armut und Dritte Welt dar. Weiters ist ersichtlich, dass das Bild bei den Jugendlichen große Bestürztheit auslöste, dies ist durch die Assoziationen Traurigkeit, hilflos, hoffnungslos, Krankheit etc. anzunehmen. Die Begriffe Hunger bzw. Hungersnot ist klar dem abgemagerten Kind zuzuschreiben.

Anders wie erwartet, beschreiben die SchülerInnen Großteils ihre Gefühle in Bezug auf das Bild, weitere Argumente wie beispielsweise, welche die „Problematik“ kennzeichnen, wurde nur einmal erwähnt und ist in der „Wörterwolke“ kaum ersichtlich. Es ist zwar die Assoziation „Spenden“ des Öfteren als vermutliche Lösung solcher Lebensumstände genannt worden, aber es sind keine weiteren Beispiele in diese Richtung gefallen. Dieser Umstand könnte vermutlich mit der Tatsache erklärt werden, dass die Jugendlichen keinen anderen Zugang als „Spenden“ mit solchen Lebenssituationen in Verbindung bringen können, oder dass ihnen, in Bezug auf ihr Alter, Themen wie „Dritte Welt“ zwar ein Begriff sind, aber deren Umfang noch nicht bewusst zu sein scheint.



Bild 8



Das achte Bild, welches den SchülerInnen präsentiert wurde, zeigt eine junge Pflanze, die in Händen gehalten wird. Das Bild wurde in den letzten Jahren sehr oft in der Öffentlichkeit mit dem Thema Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht.

Quelle: unbekannt

Die SchülerInnen assoziierten in erster Linie positive erfrischende Begriffe mit dem Bild. Einerseits fallen viele der Begriffe unter die Kategorie „beschreibende Begriffe“ wie beispielsweise Pflanze, Hände, Blume, grün etc. und andererseits lassen sich einige der Assoziationen der Kategorie „Gefühle“ zuweisen: Glück, reich, Liebe etc. Wobei an dieser Stelle zu erwähnen ist, dass die „Gefühle“ für die Jugendlichen nicht den größten Stellenwert einnehmen. Vielmehr liegt das Augenmerk auf naturbezogene Statements. Darunter lassen sich die Assoziationen Erde, Wachstum, neues Leben, schöne wichtige Natur, Zukunft etc. zusammenfassen.

Es ist deutlich sichtbar, dass Bild 8 rein optimistische Wirkung auf die SchülerInnen hatte und Begriffe wie Friede, Sicherheit, und Liebe zum Vorschein brachte.



Bild 9



Quelle: unbekannt

Das Bild Nummer 9 zeigt zwei Jugendliche beim Ausüben des Tanzstiles „Breakdance“ und weist einen jugendkulturellen Aspekt auf. Breakdance ist ursprünglich ein auf der Straße getanzter Stil, welcher Teil der Hip-Hop- Bewegung ist. Dies dürfte den Jugendlichen weitgehend bekannt sein, da die Begriffe „Hip-Hop“ und „Breakdance“ zu den am häufig genannten Begriffen zählen.

Des Weiteren steht die Assoziation „Sport“ im Mittelpunkt. Darunter lassen sich die Begriffe Bewegung, tanzen, Hobby, Akrobatik, Training und Freizeit einordnen. Eine weitere Kategorie stellt der Begriff Graffiti mit den Unterpunkten Kunst, Kreativität und Sprayer dar, welche wahrscheinlich aufgrund des im Hintergrund ersichtlichen Graffitis bei den SchülerInnen aufkam. Auch der Begriff illegal fällt in diese Kategorie, da es verboten ist in der Öffentlichkeit zu „sprayen“. Die Begriffe New York, Gangsters und Ghetto sind der Jugendszene „Hip-Hop“ selbst zuzuordnen, da Breakdance unter afro- und puertoamerikanischen Jugendlichen in Manhattan und der südlichen Bronx in New York in den frühen 1970 Jahren entstanden ist und stellte damals für die Jugendlichen eine Alternative zur Gewalt der städtischen Straßen-Gangs dar.

Für die SchülerInnen ist die Assoziation „Spaß“ wohl die bedeutendste Wahrnehmung, was klar aus der „Wörterwolke“ erkennbar ist.



Bild 10



Das letzte Bild, welches den Jugendlichen während der Bilderreise gezeigt wurde, stellt ein Vorderrad eines Fahrrades auf grünen Hintergrund dar.

Wie auch bei den anderen Bildern lässt sich hier die Kategorie „beschreibende Begriffe“ gut erkennen. Ihr sind die Assoziationen Speiche, Rad, Fahrradlicht, Reifen, Licht etc. zuzuordnen.

Quelle: unbekannt

Die am häufigsten genannten Begriffe lassen in drei Unterpunkte einordnen. Zum einen lassen sich die Assoziationen Bewegung und Sport bezüglich der „Wolke“ zusammenfassen. Weiters lassen sich die Begriffe Mobilität und Fortbewegungsmittel bündeln. Die Assoziation „Freizeit“ bzw. „Unabhängigkeit“ ist den beiden Kategorien überzuordnen.

Als dritter Punkt lässt sich ein gewisser Umweltaspekt erkennen. Wenn auf ihm auch nicht das Hauptaugenmerk lag, bringen die Jugendlichen mit dem Bild die Assoziationen Energiesparen, Natur, Luft und Leben in Verbindung.



7. Diskussion der Ergebnisse

Soziales Umfeld und Freizeitverhalten der Jugendlichen

Bei der Erforschung der jugendlichen Lebenswelten der SchülerInnen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz zeigen die Daten, dass die jugendlichen Lebenswelten soziales Umfeld und Schule für die Jugendlichen sehr bedeutende soziale Nahräume darstellen in denen sie sich selbst wahrnehmen und mit den Themenfeldern Mobilität, Medien und Kommunikation, Zukunftsvorstellungen und Konsum eng in Verbindung stehen. Die ländlichen und städtischen Jugendlichen verbringen den Großteil ihrer Freizeit mit ihren Freunden und in weiterer Folge mit der Familie. Die gemeinsamen Interessen und Aktivitäten der Jugendlichen bilden die Grundlage ihrer Freundschaften. „Es gilt dabei, soziale Regeln gemeinsam einzuüben, sich gegenseitig in einer anspruchsvollen Entwicklungsphase Halt und Orientierung zu geben und Sinnbezüge zu schaffen.“⁶⁵

Das Thema Freundschaft nimmt bei der jungen Generation einen ganz besonderen Stellenwert ein und ist für sie ein durchwegs wichtiges soziales Umfeld in dem sie die meiste ihrer Freizeit erleben. Die Freundschaften zu Gleichaltrigen gibt der jungen Generation die Möglichkeit, dass sie soziale Bezüge jenseits des Elternhauses aufbauen können.⁶⁶ Neben den Freunden messen die Jugendlichen der Familie (Herkunftsfamilie) eine hohe Bedeutung bei, welche gemeinsam mit den Freunden als die wichtigsten Bezugspersonen des sozialen Umfeldes empfunden werden.

Betrachtet man das Freizeitverhalten der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz so wird schnell klar, dass Hobbys (Borg mit 64%, Walz mit 51%) und Fortgehen (Borg mit 49%, Walz mit 73%) bei ihnen als beliebte Freizeitbeschäftigungen gelten. Warum es beim Fortgehen zwischen den Schulen zu so unterschiedlichen Ergebnissen gekommen ist, kann womöglich mit dem Stadt- Land- Leben in Verbindung gebracht werden. Das Angebot an Fortgelmöglichkeiten in Wien ist weitaus größer als in den ländlichen Regionen. Andererseits bekommen die Jugendlichen der Privatschule Walz um ein Drittel mehr Taschengeld als die GymnasiastInnen und geben beim Fortgehen

⁶⁵ Vgl. 16. Shell Jugendstudie 2010

⁶⁶ Ebd.

doppelt so viel Geld aus. Daraus kann unter Umständen geschlossen werden, dass die PrivatschülerInnen auch aus finanziellen Gründen öfter Fortgehen können, da sie aus besseren sozialen Schichten kommen. Im Vergleich zur Shell Jugendstudie 2010 sind es hier 37% der befragten Jugendliche, die gerne in ihrer Freizeit Fortgehen.

Eine weitere Auffälligkeit stellt die Tatsache dar, dass 35% der befragten WalzistInnen und 23% der GymnasiastInnen in ihrer Freizeit lesen. Eventuell lässt sich dieses Ergebnis mit den unterschiedlichen Schultypen (öffentliche Schule vs. Privatschule) erklären. Die Besucher einer Privatschule kommen vielleicht aus besseren sozialen Verhältnissen, was womöglich auch mit einer höheren Bildung des Elternhauses einhergeht, da die PrivatschülerInnen (26%) auch in ihrer Freizeit lernen.

Den jungen Heranwachsenden (über 70%) ist Spaß in einer Freundschaft besonders wichtig. Dieses Ergebnis weist eindeutig einen jugendkulturellen Aspekt auf. Die junge Generation befindet sich auf dem Weg ins Erwachsenenleben und möchte was erleben, gemeinsam mit ihren Freunden Spaß haben. Die Jugendlichen befinden sich in einer Entwicklungsphase, wo es darum geht mit Freunden unterwegs zu sein und sich selbst dadurch kennenzulernen. Die gemeinsamen Erlebnisse und Erfahrungen mit Freunden sind für die Jugendliche prägend und der Spaßfaktor nimmt dadurch einen hohen Stellenwert ein. Es mag oberflächlich erscheinen, Spaß einen so hohen Stellenwert zuzuschreiben, schließlich ist den GymnasiastInnen und den PrivatschülerInnen (ca. 50%) Hilfsbereitschaft und Zuhören ebenfalls besonders wichtig. Dies zeigt, dass die Jugendlichen eine gewisse „Tiefe“ von ihren Freundschaften erwarten. Dieses Ergebnis ist ebenfalls klar aus den Diskussionen der qualitativen Erhebungen hervorgegangen. Zwar sind es in erster Linie die ländlichen Jugendlichen, denen nur die „richtigen“ Freunde etwas in ihrer Lebenswelt bedeuten und die sich von oberflächlichen Bekanntschaften bzw. „falschen“ Freunden fernhalten, so zeigt die Statistik jedoch, dass die längste Freundschaft bei den GymnasiastInnen und WalzistInnen schon länger als zehn Jahre andauert.

Vergleicht man die Ergebnisse des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz mit der Shell Jugendstudie 2010 (16. Shell Jugendstudie, Jugend 2010) so erhält man weitgehend übereinstimmende Ergebnisse. Neben den Freunden schreiben die Jugendlichen der Familie in ihrem Lebensalltag ebenfalls eine bedeutende Rolle zu. Anders als man es vielleicht von Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren erwarten würde, wird der Familie eine

enorme Wichtigkeit zugesprochen. Diese Wichtigkeit umfasst einerseits die finanzielle Unterstützung seitens der Eltern, diese es den Jugendlichen ermöglicht eine höhere Schule zu besuchen bzw. in weiterer Folge den Besuch einer Universität. Andererseits betonen die Jugendlichen aber vor allem den mentalen Rückhalt seitens der Familie. Die Familie bietet den jungen Heranwachsenden in Zeiten hoher schulischer Anforderungen somit einen sicheren sozialen Ort. Die Jugendlichen finden hier den essentiellen Rückhalt und die emotionale Unterstützung auf dem Weg ins Erwachsenenleben. Es gaben fast 80% der GymnasiastInnen und über 80% der WalzistInnen an, dass sie ein sehr gutes bzw. gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben. Im Vergleich zur Shell-Jugendstudie 2010 sind es dort fast 90% der Jugendlichen die angaben in einem guten Verhältnis mit ihren Eltern zu leben.

Mobilität

Die jugendliche Lebenswelt „Mobilität“ lässt klare jugendkulturelle-sowie nachhaltigkeitsrelevante Aspekte erkennen. Aus den Daten geht deutlich hervor, dass die ländlichen Jugendlichen im Unterschied zu den städtischen Jugendlichen lieber mit dem Auto unterwegs sind als mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dies bezieht sich sowohl auf den Schulweg als auch auf die private Nutzung. Diese Tatsache lässt sich in erster Linie auf den demographischen Unterschied der beiden Schulen zurückführen. In den ländlichen Regionen ist die Nutzung des öffentlichen Verkehrsnetzes mit dem öffentlichen Verkehr einer Großstadt wie Wien nicht vergleichbar. Einerseits sind die Fahrintervalle von Zügen und Bussen in den ländlichen Regionen größer, dementsprechend kommt es für die Nutzer oft zu langen Wartezeiten oder zu Problemen bei Anschlüssen, da die Infrastruktur nicht so gut ausgebaut ist wie beispielsweise in Wien. Aufgrund der Tatsache dass 40% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg in einem Dorf und 25% in einer Marktgemeinde ihren Wohnsitz haben, gestaltet sich die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für die Jugendlichen möglicherweise oft schwierig. Sie nutzen anstelle dessen lieber das Auto bzw. das Moped. Im Vergleich zum Borg Wolfsberg gaben 68% der WalzistInnen an in einer Großstadt zu wohnen und wie aus den Daten ersichtlich tendieren die Jugendlichen Großteils zu öffentlichen Verkehrsmitteln. An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass für die städtischen Jugendlichen genau das Gegenteil, also die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln einen Vorteil in ihrer Mobilität darstellt. In einer Großstadt bringt die Nutzung eines Autos mehr Nachteile mit sich als mit einem öffentlichen Verkehrsmittel

unterwegs zu sein. So zählen Staus oder lange Parkplatzsuche zu jenen Kriterien, die es unattraktiv machen in der Stadt mit dem Auto zu fahren.

Ebenfalls mit dem demographischen Unterschied lässt sich die Tatsache erklären, dass sich fast doppelt so viele (43%) der städtischen Jugendlichen eine autofreie Stadt vorstellen können. Bei den ländlichen Jugendlichen sind es 23%. Für 90% der jungen Heranwachsenden aus Wolfsberg und 70% aus Wien ist es sehr wichtig den Führerschein zu machen. Weiters zeigen die Daten aus dem World Café sowie der Fragebogen-Auswertung, dass der Besitz eines Führerscheins als Indikator für Freiheit und Unabhängigkeit bei den jungen Heranwachsenden gilt und Rund 80% der Befragten ist es sehr wichtig, dass sie bezüglich ihrer Mobilität unabhängig sind.

Wie bereits erwähnt lässt sich aufgrund der ländlichen Infrastruktur die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln schwieriger gestalten als in einer Großstadt. Neben den Kriterien Unabhängigkeit und Freiheit, also den typischen jugendkulturellen Assoziationen von Jugendlichen mit einem eigenen Führerschein kann für ländliche Jugendliche der Besitz eines Führerscheins somit auch die eigene Mobilität ausweiten. Jugendliche aus Dörfern sind somit beispielsweise in der Lage selbstständig zu Orte zu fahren, die sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln wahrscheinlich gar nicht erreichen könnten. Diese Erklärung lässt sich möglicherweise auch auf die Ergebnisse der autofreien Stadt beziehen. Vielleicht können sich die ländlichen Jugendlichen keine autofreie Stadt vorstellen, weil sie in keiner Stadt leben und die nächste Stadt eine halbe Stunde Autofahrt entfährt ist. 60% der Jugendlichen der Privatschule Walz gaben an in einer Großstadt ihren Wohnsitz zu haben. Wien, eine Großstadt mit sehr guter Infrastruktur erleichtert womöglich die Entscheidung für eine autofreie Stadt. Für über 60% der Jugendlichen ist der Aspekt „hohe Umweltfreundlichkeit“ in Bezug auf Verkehrsmittel sehr wichtig. Dies zeigt, dass die Jugendlichen des Borg Wolfsberg obwohl sie dem Auto und Moped einen sehr hohen Stellenwert zuschreiben, sehr wohl einen Nachhaltigkeitsgedanken in sich tragen. Auch in Anbetracht der Ergebnisse aus den qualitativen Erhebungen tragen die Jugendlichen ein Nachhaltigkeitsbewusstsein in Bezug auf die Mobilität in sich. Dies zeigte sich hauptsächlich bei der Diskussion um ein eigenes Auto und deren Nachteil, dass es negative Auswirkungen für die Umwelt darstellt und ein eigenes Auto eigentlich in einer Stadt nicht wirklich notwendig ist. Weiter wurde von den Jugendlichen des Öfteren die Umweltschädlichkeit von den verschiedenen Verkehrsmitteln angesprochen, trotzdem stellte es für sie keinen Grund dar, deswegen auf

die Verkehrsmittel zu verzichten. Man kommt also zu dem Schluss, dass die Jugendlichen noch keinem konsequenten Umweltverhalten nachkommen und gerade die ländlichen Jugendlichen in Punkto Mobilität, vor allem durch die fehlende Infrastruktur, kaum zu Kompromissen bereit sind.

Andererseits lässt sich aus den Diskussionen ableiten, dass die Jugendlichen zwar ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit besitzen, trotzdem würden sie aber auf ein eigenes Auto und dessen Vorteile nicht verzichten. Bei den SchülerInnen stehen somit die individuellen Bedürfnisse im Vordergrund und es geht darum diese in erster Linie zu befriedigen. Diese sind beispielsweise durch ein eigenes Auto schneller an das Ziel zu gelangen oder nicht mehr an Fahrzeiten von öffentlichen Verkehrsmitteln gebunden zu sein. Vielleicht ist es für die Jugendlichen aufgrund ihres Alters noch nicht möglich auf globaler Ebene zu denken und es reicht ihr Bewusstsein noch nicht so weit um beispielsweise aufgrund der Umweltverschmutzung die eigenen Bedürfnisse herunterzuschrauben, damit es in weiterer Folge der Umwelt besser geht. Auf der anderen Seite aber könnte es auch möglich sein, dass die Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld (Familie, Schule) noch zu wenig Kontakt mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ gehabt haben und dadurch noch ein zu geringes Bewusstsein besteht um mit dem Thema wirklich umgehen zu können bzw. dass diese Thematik für die SchülerInnen in ihren Werteorientierungen noch nicht greifbar ist.

Konsum

Heutzutage wird Einkaufen (Shopping) für das Selbstwertgefühl der Jugendlichen immer wichtiger. Die befragten Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz sehen Einkaufen weder als reine Notwendigkeit oder gar Stress an. Ganz im Gegenteil, Einkaufen bedeutet für die SchülerInnen Spaß und Glück, vor allem wenn sie gemeinsam mit Freunden „shoppen“ gehen können. Der Trend des gemeinsamen Shoppens ist allerdings ein typischer jugendkultureller Aspekt, da insbesondere jüngere Shopper es vorziehen in Gruppen, also zu dritt oder zu viert einkaufen zu gehen. Erst mit zunehmendem Alter verlagert sich der Trend von einer anfänglichen hedonistischen Orientierung beim Shopping auf pragmatische Ziele. Die PrivatschülerInnen haben im Monat durchschnittlich 107€ und die GymnasiastInnen durchschnittlich 67€ zur Verfügung. Dementsprechend ist es nicht ganz unerwartet, dass die PrivatschülerInnen (30€) an einem Fortgehabend für Alkohol und Eintritte doppelt so viel

Geld ausgeben wie die GymnasiastInnen (15€). Interessanterweise jedoch geben die SchülerInnen der beiden Schulen für Essen, Trinken, Zigaretten und Mobilität an einem Abend fast exakt gleich viel aus.

In diesem Zusammenhang sei ebenfalls zu erwähnen, dass die SchülerInnen des Borg Wolfsberg im Vergleich zu den PrivatschülerInnen viel in ihre Zukunft investieren. Vermutlich kann auch dieser Trend aufgrund der unterschiedlichen Einkommen der Elternhäuser erklärt werden. Die PrivatschülerInnen haben mutmaßlicher Weise eine bessere finanzielle Absicherung seitens der Eltern und müssen demnach ihr Taschengeld oder ihr selbst verdientes Geld nicht unbedingt für die Zukunft sparen.

Betrachtet man die Jugendlichen als Konsumenten so wird schnell klar, dass bei den Jugendlichen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz die Qualität und der Preis als entscheidende Faktoren bei ihrem Einkaufsverhalten sehr relevant sind. Die Indikatoren für einen nachhaltigen Konsum wie Inhaltsstoffe, Herkunftsland und Energieverbrauch werden bei den Jugendlichen in Anbetracht der quantitativen Daten eher vernachlässigt. Betrachtet man die qualitativen Daten der PrivatschülerInnen so kann man davon ausgehen, dass zumindest einige der Jugendlichen des Jahrganges Lambda 10 bereits über ein, den nachhaltigen Konsum betreffend, Verantwortungsbewusstsein verfügen. Dies zeigt sich vor allem bei denjenigen Jugendlichen, bei denen zu Hause die Themen „fair trade“ oder „biologische Nahrungsmittel“ präsent sind.

Medien und Kommunikation

Man könnte sagen, dass die Jugendlichen von heute die erste Generation ist, welche mit dem Fernseher im Zimmer, dem Handy im Lebensalltag und dem Computer auf der Schulbank groß wird. Die jugendlichen Lebenswelten sind wenn man so will Medien- und Kommunikationstechnologien- Welten in denen die Vielfalt an verschiedenen Medien (Radio, Fernseher, Zeitung, Internet, iPod etc.) als selbstverständlich von den Jugendlichen wahrgenommen wird. Neben dem Handy stellt das Internet und TV für die Jugendlichen im Bereich Medien eine besondere Wichtigkeit dar. Ein wichtiger Diskussionspunkt in Bezug auf die qualitative Erhebung war das Thema Sicherheit, welches in Bezug auf das Handy angesprochen wurde. Das Handy nimmt hier neben der gewöhnlichen Kommunikationsfunktion eine persönliche „Schutzfunktion“ ein. Die WalzistInnen des Jahrganges Lambda fühlen sich vor allem wenn sie in den Abendstunden alleine unterwegs

sind, mit dem Handy sicherer. Dieser Aspekt könnte in Verbindung mit dem städtischen Umfeld der WalzistInnen erklärbar sein. In Wien, einer Großstadt mit einem naturgegebenen Ausmaß an Kriminalität ist die Vorsicht der Jugendlichen des Jahrganges Lambda durchaus nachvollziehbar.

Die Jugendlichen von heute leben in einem stressigen Alltag, voll mit Pflichten und Leistungsdruck. Die virtuelle Welt dagegen kann schnell als attraktiver und vor allem als komplikationsfreier empfunden werden als die wirkliche Welt. In diesem Abschnitt wird erörtert wie die Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz dieses Phänomen erleben.

Fast allen befragten Jugendlichen dient das Internet als Informations- und Unterhaltungsmedium. Obwohl über 80% der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz ein soziales Netzwerk nützt, die meisten davon *facebook*, gehen die Meinungen hierzu stark auseinander. Einerseits wird es als sehr positiv empfunden über soziale Netzwerke mit Freunden in Kontakt zu stehen, vor allem mit Bekanntschaften oder Verwandten die beispielsweise im Ausland leben, andererseits sind einige der Jugendlichen regelrechte Gegner der sozialen Netzwerke, obwohl sie eine Minderheit darstellen, da sie davon überzeugt sind, dass sie zur Vereinsamung führen und es attraktiver ist, Freunde lieber persönlich zu treffen und mit ihnen gemeinsam etwas zu unternehmen, anstelle mithilfe des Internets mit ihnen in Kontakt zu treten.

Die Daten der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz gehen mit den Fakten der Shell-Jugendstudie2010 bezüglich der sozialen Netzwerke einher. So zeigt sich in der Shell-Jugendstudie, „...dass die digitalen Netzwerke eine hohe Bindungskraft entfalten und dass die Hälfte der jugendlichen Internetnutzer im Alter zwischen 12 und 25 Jahren täglich Zeit bei den Lokalseiten, Facebook, Schüler- oder Studi-VZ oder anderen vergleichbaren Seiten ihre Zeit verbringt.“⁶⁷ Das Internet als Bücherei zu nutzen ist ebenfalls sehr beliebt bei der jungen Generation. Sowohl die Daten dieser Forschung als auch die Daten der Shell-Jugendstudie zeigen, dass dreiviertel der jugendlichen Onliner regelmäßig Informationen für die Schule sucht oder für private Zwecke im Internet surft, denn das

⁶⁷ 16. Shell-Jugendstudie 2010: Jugend 2010: Eine pragmatische Generation behauptet sich. S. 103

Internet bietet mit seinen zahlreichen Suchmaschinen so ziemlich alle Antworten auf verschiedene Fragen bereit.⁶⁸

Zukunftsvorstellungen

Bei der Befragung der Jugendlichen was sie in Hinblick auf ihre Zukunft denken bzw. was für Zukunftsvorstellungen sie haben, so assoziierten die jungen Heranwachsenden in erster Linie „Selbstverwirklichung“ und „sich im Erwachsenenleben befinden“ mit den Begrifflichkeiten und meinten damit vor allem ihre eigene persönliche Zukunft. Die qualitativen Daten zeigen, dass obwohl den SchülerInnen über die aktuelle, heikle Situation am Arbeitsmarkt informiert sind blicken sowohl die ländlichen als auch die städtischen Jugendlichen positiv in ihre Zukunft. Angesichts des zukünftigen Berufes haben die Gruppendiskussionen ergeben, dass die Jugendlichen weitgehend positive Einstellungen darüber haben. Sie sind Großteils im Glauben, dass ihre schulischen Leistungen und in weiterer Folge ihre universitäre Laufbahn entscheidend über die Qualität ihres zukünftigen Berufes sein wird. Vergleicht man hierzu die Daten aus der Shell-Jugendstudie so haben dort 50% der Jugendlichen zwar eine positive Einstellung zu ihren eigenen zukünftigen Perspektiven, 42% sehen jedoch mit gemischten Gefühlen in ihre Zukunft und 8% haben sogar ein düsteres Bild. An dieser Stelle ist jedoch zu erwähnen, dass die Shell-Jugendstudie nicht nur SchülerInnen einer höheren bildenden Schule befragte, sondern auch die Daten von HauptschülerInnen beinhaltet. Das Thema Erfolg ist den Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz ein ganz wichtiges Anliegen in Hinblick auf ihren zukünftigen Job. Im Vordergrund steht hier primär der finanzielle Erfolg für die Jugendlichen, also ausreichend Geld zu verdienen um in Zukunft unabhängig zu sein und gegeben falls für die finanzielle Sicherheit einer eigenen Familie aufkommen zu können. Weiters ist aber auch der soziale Erfolg, wie beispielsweise anderen Mensch helfen oder für Freunde da sein, in den Jugendlichen stark verankert.

Basierend auf die jugendlichen Zukunftsvorstellungen wurden die Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz quantitativ über verschiedene Bereiche in Hinblick auf ihr zukünftiges persönliches „Glücklich sein“ und in weiterer Folge über Themen welche in Zukunft für die Welt von Bedeutung sein werden befragt.

⁶⁸ Vgl. Ebd. S. 104

Auf der persönlichen Ebene der jungen Generation und somit jene Bereiche betreffend, welche für das persönliche „Glücklich sein“ als sehr wichtig empfunden wird reihen sich bei den SchülerInnen des Borg Wolfsberg die Aspekte Gesundheit (80%), Freunde (80%), Familie (73%) und Liebe (72%). Die WalzistInnen hingegen empfinden Freunde (87%), Liebe (80%), Familie (69%) und Gesundheit (67%) als die wichtigsten Bereiche das zukünftige Glück betreffend.

Ein scheinbarer Widerspruch bedarf an dieser Stelle besonderer Erwähnung. Geld wird von nur wenigen Befragten beider Schulen als relevant für das künftige „Glück“ empfunden. Dieses Ergebnis wird kontrastiert vom entsprechenden Stellenwert welchen die Entlohnung der künftigen Arbeit einnimmt. So wird implizit angedeutet, dass Geld zwar nicht glücklich macht, es aber wichtig ist im künftigen Job gut zu verdienen. Die künftige Arbeit wird von mehr als der Hälfte der Jugendlichen als sehr wichtig für das künftige Glück angesehen.

Das politische (Des-) Interesse und Engagement der jungen Generation

Betrachtet man die Ergebnisse der Shell-Jugendstudien 2002 bis 2010 in Bezug auf das politische Interesse der Jugendlichen, so zeigen die Daten, dass es zu einem leichten Anstieg der politisch interessierten Jugendlichen gekommen ist (30% im Jahr 2002, 35% im Jahr 2006 und 37% im Jahr 2010), trotzdem liegt das politische Interesse damit noch immer weit unter den Ergebnissen der früheren Shell- Jugendstudien wie beispielsweise in den 1970er und 1980er Jahren. Bei der Untersuchung der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz stellt sich ebenfalls heraus, dass die SchülerInnen an traditioneller Politik kaum Interesse finden. Nach eigenen Angaben schätzen nur 7% der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und 8% der SchülerInnen der Privatschule Walz Politik als sehr wichtig für ihre Zukunft ein. Andererseits wie in Abb. 34 ersichtlich ist, würden die Jugendlichen aber einiges an Engagement aufbringen, wenn es darum geht ihren persönlichen Standpunkt bezüglich einer politischen Sache zur Geltung zu bringen. Die Wahlbeteiligung der Jugendlichen liegt bei den WalzistInnen bei über 90% und den GymnasiastInnen über 70%. Über 40% der WalzistInnen wären bereit einen Brief an einen Politiker zu schreiben. Die Aspekte Leserbriefe, Unterschriftensammlung, Demonstration und Streik ziehen über 50% der

SchülerInnen beider Schulen in Betracht. Die Beteiligung an einer ungenehmigten Demonstration ist bei über 50% der WalzistInnen und bei über 30% der GymnasiastInnen ein Thema. Hinsichtlich der Statistik ist aber festzuhalten, dass die Jugendlichen theoretisch zwar hohes politisches Engagement aufbringen würden, die hypothetische Frage ob die Jugendlichen dieses „Engagement“ wirklich in die Realität umsetzen würden bleibt aber offen.

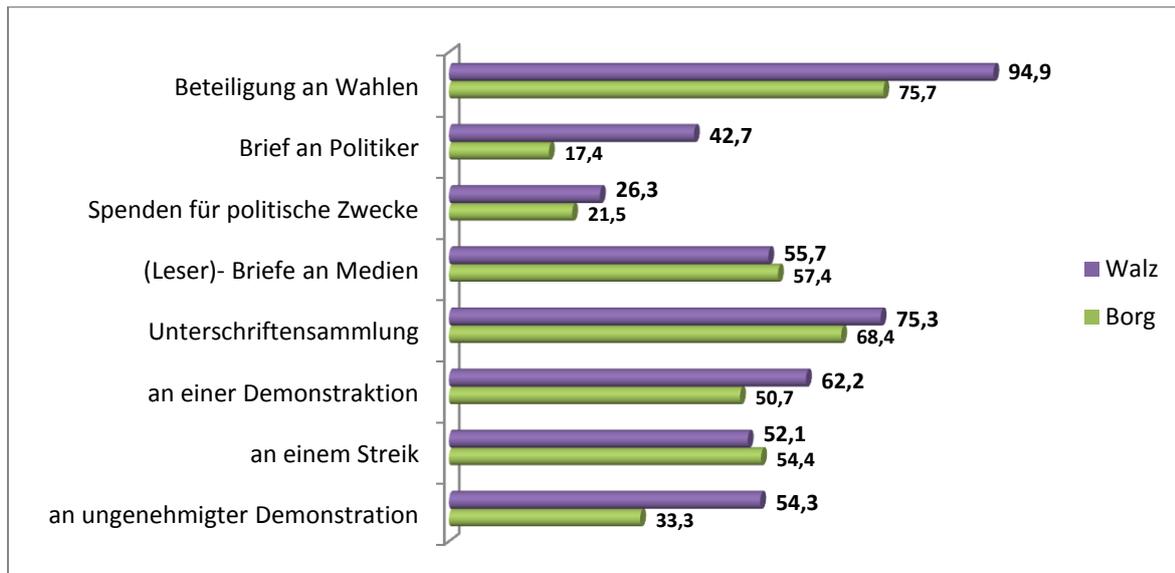


Abb. 34 veranschaulicht die Ergebnisse der Fragestellung „Angenommen Du möchtest in einer politischen Sache, die Dir wichtig, Einfluss nehmen bzw. deinen Standpunkt zur Geltung bringen. Welche Möglichkeiten auf dieser Liste kommen für dich in Frage, und welche nicht?“ Angaben in Prozent (%).

Auch hinsichtlich des quantitativen Ergebnisses, dass sowohl die SchülerInnen des Borg Wolfsberg als auch der Privatschule Walz den Aspekt der politischen Veränderungen persönlich als gleichgültig bewerten, steht einer relativ hohen Bereitschaft zu sozialen Engagement gegenüber. Vor allem die umweltbezogenen Themen schneiden bei den SchülerInnen des Borg Wolfsberg relativ gut ab. 35% engagieren sich bezüglich Tierschutz und 28% in Umweltschutz selbst.

Nachhaltiges Handeln der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz

Die Studie des österreichischen Instituts für Jugendforschung (ÖIJ 2009) kommt zu dem Schluss, dass der Begriff der „Nachhaltigkeit“ für viele Jugendlichen zu wenig greifbar ist und dass aufgrund der Abstraktheit des Begriffes bei den Jugendlichen ein Gefühl der Unsicherheit ausgelöst wird.⁶⁹

Aus den Gruppendiskussionen der qualitativen Erhebungen (World Café) der 7b des Borg Wolfsberg und den quantitativen Daten geht den Nachhaltigkeitsaspekt betreffend eindeutig hervor, dass sich die Jugendlichen bezüglich Umweltthemen zwar bereits als handelnde Individuen wahrnehmen, sie aber kaum Handlungsmöglichkeiten besitzen, die über ihren sozioökologischen Lebensraum hinausgeht.

Das bedeutet, dass den Jugendlichen mehr oder weniger ihr Elternhaus und in weiterer Folge die Schule den Rahmen ihres Handlungsspielraumes vorgeben bzw. bestimmen in welchen Bereichen die jungen Heranwachsenden etwas tun bzw. tun können oder sollen. In Bezug auf die Umweltstudie 2004 des österreichischen Instituts für Jugendforschung bin auch ich der Meinung, dass vor allem die Familie eine wesentliche Rolle für die Bildung von nachhaltigen Lebenspraxen bei der jungen Generation einnimmt. In der Familie herrscht bestenfalls ein gewisses Ordnungsprinzip, dieses mit umweltgerechten Verhalten verknüpft ist. Die Familie ist jenes soziale Umfeld, in denen sich die Jugendlichen die meiste Zeit in ihren Lebensalltag aufhalten und übernimmt dementsprechend eine Vorbildwirkung beim Umgang mit der Umwelt. Die Ergebnisse der Umweltstudie 2004 des Österreichischen Instituts für Jugendforschung zeigen, dass das nachhaltige Handeln in Familien von unterschiedlichen Faktoren von beeinflusst wird:

- Die ökonomische Basis, über die eine Familie verfügt
- Das Zeitmanagement der Eltern bzw. der Mütter, welche oft doppelt oder dreifach belastet den Alltag regeln müssen
- Die Unwissenheit und Uninformiertheit über praxisrelevante Möglichkeiten
- Ein Lebensstil, welcher oft die Bequemlichkeit in den Vordergrund stellt
- Das Fehlen von strukturellen Rahmenbedingungen im gesellschaftlichen Umfeld

⁶⁹ Triebswetter Katrin, „Grüne“ SuperheldInnen?: Jugendliche und die Frage der Nachhaltigkeit (2009): Online: http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/4_2009_12.pdf (Stand: 04.04.2011)

Betrachtet man die Auswertung der Gruppendiskussionen des Themenfeldes Konsum, stellt man fest, dass vor allem jene SchülerInnen sich für ein Verantwortungsbewusstsein bezüglich des Konsums aussprechen, bei denen in der Familie auf biologische Produkte geachtet wird oder „fair trade“-Produkte gekauft werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass jene Jugendliche einen nachhaltigen Konsum nachgehen, bei denen es auch zu Hause ein Thema ist.

Es kommt zu Diskrepanzen zwischen Wollen und Können

Aus den erhobenen Daten der beiden Schulen geht zwar einerseits hervor, dass die Jugendlichen bereits über ein globales Bewusstsein bezüglich verschiedener Umweltthemen verfügen, ziehen aber ihre persönlichen Bedürfnisse denen vor. Dies ist beispielsweise anhand des Themenfeldes Mobilität klar erkennbar. Der jungen Generation ist es sehr wohl bewusst, dass verschiedene Verkehrsmittel eine Belastung für die Umwelt darstellen, trotzdem würden sie aufgrund der individuellen Bequemlichkeit nicht darauf verzichten wollen und nicht anstelle dessen öffentliche Verkehrsmittel bevorzugen. Insbesondere die ländlichen Jugendlichen sind nicht bereit in Punkto Mobilität Kompromisse einzugehen, da aufgrund der fehlenden Infrastruktur es kaum möglich ist auf öffentliche Verkehrsmittel auszuweichen. Den städtischen Jugendlichen fällt es dagegen leichter sich in Bezug auf die Mobilität nachhaltiger zu verhalten.

Auch in Anbetracht der Bereiche, in denen sich die Jugendlichen selbst engagieren kommt man zum Schluss, dass wie bereits erwähnt, die umweltbezogenen Themen zwar relativ gut abschneiden, besonders bei den SchülerInnen des Borg Wolfsberg, und dass die Jugendlichen an ökologischen, sozialen und ökonomischen Themen interessiert sind, aber dennoch, so zeigen die Daten, ziehen die Jugendlichen ihre persönlichen Interessen dem sozialen und gesellschaftlichen sowie politischen Engagement vor.

Eine weitere bemerkenswerte Diskrepanz betrifft die Einschätzung des Einflusses der Umwelt auf die persönliche- und globale Zukunft. Lediglich 21 bzw. 31% der Befragten erachten sie als relevant für ein glückliches künftiges Leben. Auf der globalen Ebene wird jedoch kein anderes Thema wie Klimawandel von so vielen Schülern als für die Zukunft unserer Welt sehr wichtig eingeschätzt. Offenbar werden die Umweltprobleme der heutigen

Welt von den Jugendlichen ernsthaft wahrgenommen. Die Ergebnisse deuten an, dass die Jugendlichen keine kausale Verbindung zwischen den klimatischen Veränderungen auf globaler Ebene und dessen Einfluss auf ihre unmittelbare Umgebung oder Gesundheit anerkennen.

Weiters wichtig in Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Welt schätzen die Jugendlichen die Themen Heilung von Aids und soziale Gerechtigkeit ein. Die PrivatschülerInnen (46%) im Gegenteil zu den GymnasiastInnen (22%) sehen die Wirtschaftskrise als bedrohlich für die zukünftige Welt. Dafür meinen 33% der SchülerInnen des Borg Wolfsberg der Weltfrieden sei ein wichtiges Thema für die Zukunft im Vergleich zu 16% der WalzistInnen.

Was bedeuten nun diese Ergebnisse in Bezug auf die Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiges Handeln? Man könnte zu dem Schluss kommen, dass das jugendliche Problembewusstsein bezüglich ökologischer, sozialer und ökonomischer Themen stark von der eigenen Betroffenheit der Jugendlichen im Lebensalltag abhängt. Für eine zukunftsfähige Gesellschaft ist aber das Erkennen von Problemen sowie Handlungsnotwendigkeiten nur der erste Schritt in die richtige Richtung.⁷⁰ Es stellt sich nun die Frage wen die Jugendlichen als Verantwortliche identifizieren. Um diese Frage beantworten zu können, muss man die Ebene auf der die Jugendlichen Nachhaltigkeit betrachten, aufzeigen. Vor allem aus den qualitativen Gruppendiskussionen der PrivatschülerInnen geht hervor, dass sie der Meinung sind, dass hinsichtlich der Umwelt jede/r Einzelne gefragt ist, dennoch schreiben sie aber auch der Politik hier eine gewichtete Rolle zu, da diese ihrer Meinung nach als regulierende Kraft auftreten sollte und sich in Punkto Umweltthemen für langfristige Lösungen bzw. Strategien einzusetzen hat. Die PrivatschülerInnen sehen auch in Bezug auf „nachhaltigen Konsum“ sich selbst als die verantwortlichen handelnden Individuen. Warum aber die SchülerInnen des Borg Wolfsberg auf die Thematik des „nachhaltigen Konsums“ kaum eingegangen sind, könnte unter Umständen auf die ländliche Region zurückzuführen sein, da für die ländlichen Jugendlichen „Bioprodukte“ womöglich noch als selbstverständlich gelten, weil diese direkt im Garten erhältlich sind und der Einkauf beim Bauern nebenan ohnehin auf der Tagesordnung steht. An dieser Stelle ist aber auch zu erwähnen, dass die persönliche Erkenntnis jugendlicher Handlungsverpflichtung nicht direkt nachhaltiges Handeln mit sich bringt. So zeigen die Ergebnisse der OECD/PISA- Studie, dass ein enger Zusammenhang zwischen Wissen und Handlungsfähigkeit existiert und es aufgrund dessen zu einer

⁷⁰ Vgl. Ebd.

misslichen Situation kommen kann: desto mehr die Jugendlichen über gegebene Problemlagen und derer Komplexität wissen, desto pessimistischer werden die Jugendlichen. „ Mit dem Erkennen der häufig weit verzweigten Zusammenhänge steigt auch die Erkenntnis der potentiell unkalkulierbaren Nebenfolgen der eigenen Handlungen.“⁷¹

Welche Lösungen sind nun sinnvoll, um die Jugendlichen noch mehr für nachhaltiges Handeln zu motivieren?

Einerseits wurde in der Diskussion besprochen, dass die Jugendlichen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz, die persönlichen Interessen, den ökologischen, sozialen und ökonomischen wie politischen Engagement vorziehen, obwohl sie andererseits meinen, dass persönliches Engagement in diesen Bereichen sehr wichtig ist. Ebenfalls von enormer Wichtigkeit ist, dass die Jugendlichen der beiden Schulen sich bereits als handelnde Individuen wahrnehmen, aber ihre Handlungsmöglichkeiten kaum ihren sozioökologischen Lebensraum verlassen. Bereits angesprochen wurde, dass die Familie den Jugendlichen weitgehend vorlebt, in welchen Bereichen sie nachhaltig Handeln bzw. tätig sein können. Auf der anderen Seite würde man annehmen, dass auch die Schule einen Lernort für nachhaltiges Handeln darstellt. In Anbetracht der Jugend-Umweltstudie 2004 sind aber die herkömmlichen Schulen nur ein begrenzter Lernort für nachhaltiges Handeln, da es lediglich geringe Mitbestimmungsmöglichkeiten für Jugendliche gibt. Diese beschränken sich meistens auf Klassensprecher- bzw. SchulsprecherInnenwahl. Weiters ist das Thema der „Nachhaltigkeit“ noch nicht vollständig in das Leitbild von Schulen verankert. Angesichts der qualitativen Gruppendiskussionen der SchülerInnen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz, zeigen die Ergebnisse, dass die Jugendlichen der Privatschule ein stärker ausgeprägtes Bewusstsein für Nachhaltigkeit besitzen. Vermutlich lässt sich dies mit der unterschiedlichen Unterrichtsform einer Privatschule im Vergleich zu einer öffentlichen Schule wie das Borg Wolfsberg erklären.

⁷¹ Vgl. Ebd.

Ebenfalls, so zeigt die Analyse der Jugend-Umweltstudie, sind jene Modelle für die Zukunft von Schulen sinnvoll, welche ein nachhaltiges, umweltbezogenes Verhalten in das Leitbild, in den Lehrplan und in die interne Schulorganisation verankert haben.⁷²

Es geht also drum, dass die sozialen Nahräume, wie beispielsweise die Familie oder die Schule der Jugendlichen nicht nur die Wichtigkeit von nachhaltigem Handeln betont bzw. sollte neben der reinen Wissensvermittlung, durch konkrete Beispiele der jungen Generation aufgezeigt werden, was nachhaltiges Handeln bedeutet. Des weiteren sollte den Jugendlichen bewusst gemacht werden, dass nachhaltiges Handeln nicht unbedingt mit Verzicht einhergeht, sondern es sollten ihnen stattdessen Lösungsmöglichkeiten sowie persönliche und gesellschaftliche Gewinne durch nachhaltiges Handeln aufgezeigt werden.⁷³ Meine Forschung mit den Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz geht mit den Ergebnissen der Studien der Bertelsmann Stiftung (Bertelsmann Stiftung 2009, ÖJ 2009) einher und zeigt, dass die Jugendlichen in Entscheidungsprozesse mit eingebunden werden wollen, dass ihr Engagement nicht unbedingt von ihrem Wissen über Nachhaltigkeit abhängt, sondern dass es der jungen Generation darum geht, schlicht und einfach Möglichkeiten zu haben, in denen sie (nachhaltig) aktiv sein können.

⁷² Kromer Ingrid, Zwischen Anspruch und Wirksamkeit: Ergebnisse der Umweltstudie 2004 des Österreichischen Instituts für Jugendforschung (2005): Online:

http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/1a_2005_21.pdf (Stand: 01.04.2011)

⁷³ Triebswetter Katrin, „Grüne“ SuperheldInnen?: Jugendliche und die Frage der Nachhaltigkeit (2009): Online: http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/4_2009_12.pdf (Stand: 04.04.2011)

8.Ausklang

Abschließend sei an dieser Stelle zu sagen, dass es sehr interessant wäre den Forschungsprozess hinsichtlich der Lebenswelten der jungen Heranwachsenden in Bezug auf Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung fortzusetzen. Einerseits meine ich damit die Fortsetzung des Forschungsprozesses mit den Jugendlichen der 7b des Borg Wolfsberg und andererseits wäre es sehr interessant den Forschungsprozess mit anderen österreichischen oder internationalen Schulen durchzuführen. Da hier der Vergleich einer öffentlichen Schule mit einer Privatschule zum Teil unterschiedliche Ergebnisse liefert, stellt sich meinerseits die Frage, welche Ergebnisse würde man beispielsweise bei der Untersuchung einer Berufsschule erhalten?

Aufbauend zu den Ergebnissen der qualitativen Erhebungen bzw. Gruppendiskussionen der 7b des Borg Wolfsberg aus dem „World Café“ wäre es sehr aufschlussreich gemeinsam mit den Jugendlichen Handlungsoptionen zu erarbeiten, welche es der jungen Generation erlaubt, ihren Lebensalltag nachhaltig(er) zu gestalten. Denn wie die gesamte Forschung zeigt, sind es in erster Linie die „Partizipation“ bzw. interaktives Lernen, dass die Jugendlichen die notwendige Motivation verleiht um als handelnde Individuen aktiv zu werden. Wie anhand der Ergebnisse ersichtlich, ist meistens das alleinige Wissen um beispielsweise die Nachhaltigkeit, jener Faktor, der die Jugendlichen einschüchtert und ihnen das Gefühl verleiht, als Einzelperson nichts bewirken oder verändern zu können. Aus diesem Grund ist es so wichtig durch verschiedene interaktive Methoden, den Jugendlichen die Themen „Nachhaltigkeit“ und „nachhaltige Entwicklung“ näher zu bringen um ihnen im Endeffekt begreiflich zu machen, dass sie sehr wohl auch als Einzelpersonen Einfluss nehmen und ihr (nachhaltiges) Handeln auf die Gesellschaft und in weiterer Folge auf die Welt reflektiert.

Rückblickend zu dieser Forschung möchte ich anmerken, dass die Studie aufgrund der umfangreichen Stichproben, sowie der intensiven Zusammenarbeit durch das „World Café“ mit den GymnasiastInnen der 7b des Oberstufenrealgymnasiums Borg Wolfsberg und den SchülerInnen des Jahrganges Lambda 10 der Privatschule Walz im 14. Wiener Gemeindebezirk, als repräsentativ angesehen werden kann. Auch der Vergleich mit der Shell- Jugendstudie 2010 zeigt übereinstimmende Ergebnisse.

9. Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter (1987): Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung.
Weinheim/München: Juventa- Verlag

Bortz, Jürgen und Döring Nicola (1995): Forschungsmethoden und Evaluation für
Sozialwissenschaftler. 2. Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag

Göppel, Rolf (2005): Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben-Entwicklungskrisen-
Bewältigungsformen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer
(Pädagogik der Lebensalter, Herausgegeben von Günther Bitter, Band 4)

Grob, Alexander und Jaschinski Uta (2003): Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des
Jugendalters. Weinheim/Basel/Berlin: Beltz-Verlag

Großegger, Beate und Heinzlmann Bernhard (2004): Jugendkultur Guide. 2. Auflage. Wien:
öbv&hpt Verlag

Hurrelmann, Klaus (2010): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die
sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 10. Auflage. Weinheim/München: Juventa Verlag
(Herausgegeben von Hurrelmann und Martin Diewald)

Janig, Herbert und Rathmayr Bernhard (Hrsg.) (1994): Wartezeit. Studien zu den
Lebensverhältnissen Jugendlicher in Österreich. Innsbruck: Österreichischer Studienverlag

Mansel, Jürgen und Klocke Andreas (Hrsg.) (1996): Die Jugend von heute. Selbstanspruch,
Stigma und Wirklichkeit. Weinheim/München: Juventa-Verlag

Scherr, Albert (2009): Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorien. 9.Auflage.
Wiesbaden: VS-Verlag

16. Shell Jugendstudie (2010): Jugend 2010: Eine pragmatische Generation behauptet sich.
Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag

15. Shell Jugendstudie (2006): Jugend 2006: Eine pragmatische Generation unter Druck.
Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag

Internetquellen:

Elmer Sonya, Pragmatisch engagiert (2006): Online:
<http://www.umweltbildung.at/cms/download/414.pdf> (Stand: 03.04.2011)

Farin Klaus, Jugendkultur heute (2010): Online:
http://www.bpb.de/publikationen/VWPBCY,1,0,Jugendkulturen_heute_Essay.html#art1.
Klaus Farin. Stand (21.02.2011)

Flinker Axel; World Café; Online: Agonda.de/methoden/world-cafe.html (Stand: 10.10.2010)

Gruber Denis, Wir sind anders ! (?)
Jugendliche Subkulturen in Deutschland, Online: http://www.demo.st-peter-files.digitalkombinat.net/.../Dr._Denis_Gruber_-_Jugendliche_Subkulturen_in_Deutschland-_Vortrag_Deutsche_Woche (Stand: 21.02-2011)

Kromer Ingrid, Unterschiedliche Zugänge: Klimawandel aus Sicht mehrerer Generationen (2007): Online: http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/2_2007_26.pdf (Stand: 05.04.2011)

Kromer Ingrid, Zwischen Anspruch und Wirksamkeit: Ergebnisse der Umweltstudie 2004 des Österreichischen Instituts für Jugendforschung (2005): Online:
http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/1a_2005_21.pdf (Stand: 01.04.2011)

Lang-Wojtasik Gregor, Bildung für Nachhaltigkeit. Lernofferten für junge Menschen in sozialen Brennpunkten. Online: <http://www.eundc.de/pdf/09901.pdf> (Stand:10.10.2010)

Leitfaden für die Erstellung eines Fragebogens, Online:

http://www.2ask.de/media/1/10/2/3/5/bc958b68e726b401/Leitfaden_Fragebogenerstellung.pdf (Stand: 4.04.2010)

Lexikon der Nachhaltigkeit, Online:

http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele_und_wege_3/definitionen_52/definitionen_1382.htm (Stand: 10.10.2010)

<http://www.nachhaltigkeit.info> (Stand: 10.10.2010)

http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/zivilgesellschaft_8/jugend_43/index.htm (Stand: 10.10.2010)

Partizipation: <http://www.partizipation.at/worldcafe.html> (Stand: 10.10.2010)

Stefanie Winter, Schriftliche Befragung, Online: http://imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nschriftliche_befragung_b.html (Stand:23.10.2010)

Turek Elisabeht, Konsum, Lebensstil, Jugendkultur. Online: <http://www.politiklernen.at/content/site/gratisshop/shop.item/105498.html> (Stand: 22.02.2011)

Triebswetter Katrin, „Grüne“ SuperheldInnen?: Jugendliche und die Frage der Nachhaltigkeit (2009): Online: http://www.umweltbildung.at/cms/zeitschrift/pdf/4_2009_12.pdf (Stand: 04.04.2011)

Weltkommission für Umwelt und Entwicklung „Brundtland-Kommission“1987, Online: http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm (Stand: 10.10.2010)

ÖJ- Freizeitstudie: Institut für Jugendforschung: Themenschwerpunkt: Freizeit: (2005),
Online: <http://www.ppoee.at/scoutdocs/series/facts/facts%200705.pdf> (Stand: 26.04.2011)

10.Anhang

Fotodokumentation des World Cafés:



Das Klassenzimmer erhält durch Umstellen der Tische ein angenehmes „Kaffeehaus-Flair“



Die Tische werden mit Backpapier versehen und mit dem jeweiligen Themengebiet beschriftet.



Beginn der ersten Diskussionsrunde nach einem kurzen Kennenlernen.



Nach 12 Minuten erfolgt der erste Tischwechsel.



Die Schüler wechseln erneut die Tische und es startet eine neue Diskussionsrunde



Die Statements und Meinungen der SchülerInnen werden direkt auf den Tisch vermerkt



Die GastgeberInnen fassen die Tischbilder zusammen



Durch die Zusammenfassungen der Tischbilder entsteht eine umfangreiche Themenmatrix



Die Themenmatrix wird den SchülerInnen erklärt und sie erhalten Punkte zur



Die Schüler bekommen 3 grüne und 1 roten Punkt zur Bewertung der Themenmatrix



Die SchülerInnen bewerten die Themenmatrix nach ihren persönlichen



Am Ende des World Cafés findet eine gemeinsame Abschlussdiskussion statt

Zusammenfassung der Bewertung der Themenmatrix nach den persönlichen Präferenzen der SchülerInnen der 7B des Borg Wolfsberg:

Themenfeld	genannte Begriffe	Häufigkeit	
Zukunft	Familie	3	
	Partnerschaft	2	
	Beruf muss Spaß machen	2	
	Erfolg: Zufriedenheit	1	
	Freundschaft-Spaß	1	
	Freunde nicht verlieren	1	
	Konsum	Fortgehen	4
		Zigaretten	2
individuell & außergewöhnliche Kleidung		1	
Qualität		1	
Freizeit	Musik	6	
	Sport	4	
	Spaß	3	
	Entspannen	2	
	Freunde	2	
	Freizeit = wenn die Pflichten erledigt sind	1	
	soziales Umfeld	Mobbing	7
Proleten		6	
Familie		3	
Freunde		3	
Freund/Freundin		2	
Vorbildermentale Stärke		1	
Medien & Kommunikation		Musik	5
	Wikipedia	3	
	Information	2	
	Bücher	1	
	Facebook	1	
	XBox	1	

Schule

Schulabschluss	4
neues Schulabschluss	4
gute Jobwahl	1

Leitfragen der sieben Themenfelder des World Cafés:

Themenfeld: Freizeit

Freizeit- Zeit, die für euch persönlich wichtig ist und ihr für euch nützen könnt!

- Was bedeutet euch Freizeit?
 - Wie wichtig ist euch diese Zeit?
- Wie viel Zeit an Freizeit habt ihr? (zum Beispiel im Verhältnis zur Schule)
- Ist eure, zur Verfügung stehende Zeit ausreichend?
- Wie nützt ihr eure Freizeit?
- Mit wem verbringt ihr eure Freizeit?
 - Seid ihr zum Beispiel Mitglied in einer Gang, bestimmten Jugendszene: Sport, Emos, Musikszene, mit der ihr eure Freizeit verbringt?
- Wo verbringt ihr eure Freizeit? (bestimmte Szenentreffs)
- Was macht ihr in eurer Freizeit?
- Welchen Hobbies geht ihr nach?
- Seid ihr in Vereinen oder Clubs etc.? (Fußball usw.)
- Welche Freizeitbeschäftigungen habt ihr?
- Welche Interessen habt ihr?
- Wo verbringt ihr eure Freizeit?
 - In der Natur? In der Stadt? In welchen Einrichtungen (z.B. Jugendzentrum usw.)
- Mit wem verbringt ihr eure Freizeit?
 - Mit Freunden, mit Eltern, mit Geschwister, alleine
- Was verbindet ihr mit Freizeit? (Z.B. auch Urlaube, Ausflüge, Reisen)
- Welche Funktion(en) erfüllt die Freizeit?
 - z.B. chillen, faulenzen oder wird diese Zeit produktiv genutzt

Themenfeld: Konsum

- Was fällt euch zum Thema Konsum ein?
- Bekommt ihr Taschengeld und was kauft ihr? (wie viel? Wird der Betrag als ausreichend empfunden?)
- Was für ein Budget habt ihr?
- Wie ist es mit dem Faktor Zeit? Wie viel Zeit verbringt ihr mit Shoppen usw.?
- Ist Sparen ein Thema?
- Was steht hinter euren Kaufentscheidungen? (Kaufmotive?)
 - Preis; Qualität,
- Was konsumiert ihr?
 - Wird sicher so einiges von den Jugendlichen kommen, aber vielleicht auch in Richtung Nahrungsmittel zu Haus und unterwegs lenken, wie wichtig ist der Gesundheitsfaktor?
 - Wie wichtig ist der Faktor Marke und das Herkunftsland? (fair trade, made in....)
- Konsum als Gesellschaftsmerkmal?
- Marken usw. und in die Richtung Jugendszene lenken- werden bestimmte Marken gekauft um einer bestimmten Szene anzugehören?

Themenfeld: Medien und Kommunikation

Medien: Internet, Radio, Fernsehen, mp3- Player, Zeitung, Bücher,

- Welche Medien nutzt ihr?
 - Welche Medien sind für die Schüler am wichtigsten? Warum?
 - Welche sind eher unwichtig? Warum?
 - Wie viel Zeit wird investiert? (täglich, wöchentlich oder monatlich?)
 - Wie werden diese Medien genutzt und für was?
 - Wann werden diese Medien benutzt?
 - Wo werden diese Medien genutzt?

- Welche Medien werden zur Infobeschaffung, welche zur Kommunikation benutzt?
- Warum sind bestimmte Medien für die Schüler besonders attraktiv? Welche weniger?
- Was ist der Nutzen bzw. der Zweck dieser Medien?
 - Faktoren: Schule, Freizeit, Spaß, Freunde
- Wie wird Kommunikation in diesen Medien betrieben?
 - Wer sind die Kommunikationspartner?
- Welche Beschäftigungsmöglichkeiten finden die Schüler in den Medien?
 - Chatten, online shopping usw.
- Vorteile und Nachteile der erwähnten Medien!
- Wie präsent ist der Faktor Kommunikation in den Medien: virtuell oder face to face?

Themenfeld: Mobilität

- Was versteht ihr unter Mobilität und wie wichtig ist es persönlich mobil zu sein (auch zu Fuß)?
 - Auto, Führerschein, Moped, usw.
 - Freiheit, Unabhängigkeit
- Welche Transportmittel nutzt ihr?
- Wie sieht euer Alltag in Bezug zu Mobilität aus? Bleibt ihr eher an einem Punkt oder seid ihr sehr viel unterwegs?. Gibt es Unterschiede zwischen Wochentagen und Wochenende?
- Welche Vorstellungen habt ihr von eurer Mobilität in der Zukunft?
- Welche Probleme/Vorteile meint ihr persönlich gibt es bei verschiedenen Transportmitteln? Wieso?
- Welche Rolle spielt für euch die Zeit bei der Mobilität?

Themenfeld Schule:

- Was bedeutet Schule für euch?
 - Sehr wichtig hier immer wieder nachzufragen, was auch immer die Schüler antworten!!
 - Faktoren: Stress (Prüfungsstress usw.), Wissen, Lernen, Druck usw.

- (wenn gar nichts von den Schülern kommt, in diese Richtung lenken: soziale Kontakte, Bildung, Zukunft)
- Welchen Einfluss haben die Eltern?
- Wie ist der Umgang zwischen den Schülern und zwischen Schülern und Lehrern?
- Wie wichtig ist in der heutigen Zeit eine Matura? („zwingend“ notwendig für den weiteren Weg (Beruf, Familie) oder nicht?
 - Was für Standpunkte haben die Schüler?
- Gibt es Jugendszenen in eurer Schule? Welche? Wie sind sie organisiert?
- Was würdet ihr an der Schule ändern oder seid ihr zufrieden?
- Was könnte in der Schule in Zukunft wichtig sein? (Bildung, Ernährung, Politik usw.)
- Wie wichtig ist Autonomie in der Schule für euch?

Themenfeld: Soziales Umfeld

Menschen in eurem Umfeld!

- Wie schaut euer soziales Umfeld aus? Von welchen Menschen (Familie, Freunden usw.) seid ihr in eurem Alltag umgeben?
 - Wie wichtig sind euch diese Menschen?
 - Wie ist das Verhältnis zu diesen Personen?
- Soziale Kompetenz- Klassengemeinschaft!!! Wie ist die Klassengemeinschaft? Ist man zufrieden?
- Welche Gruppen gibt es in eurer Klasse (die wiederum Szenen zugehören)?
- Welchen Stellenwert hat für euch Freundschaft?
- Wie viel Zeit verbringt ihr täglich mit Freunden außerhalb des Borg?
- Welche Jugendszenen kennt ihr?
 - Wie gehen die Leute in diesen Szenen miteinander um?
- Ordnet ihr euch selbst einer Jugendszene zu?
- Besitzt eure Szene eigene Symbole oder einen eigenen Sprachcode?
- Mit wem trefft ihr euch zu gemeinsamen Szeneaktivitäten?
- Wie viel Geld gebt ihr Szeneaccessoires aus?
- Gibt es Menschen, die euch als Vorbilder dienen?

Themenfeld: Zukunftsvorstellungen

- Wie stellt ihr euch eure Zukunft vor?
- Wo seht ihr euch in ein paar Jahren?
- Was ist euch in Bezug auf eure Zukunft wichtig? Was ist unwichtig?
- Job – was ist euch besonders wichtig im Job?
- Geld- welche Rolle wird Geld in eurem Leben spielen?
- Freundschaft- welchen Stellenwert hat Freundschaft in Zukunft
- Beziehungen- wie wichtig ist euch eine Beziehung? Partnerschaft
- Familie- wie wichtig ist euch eine eigene Familie? Familienplanung?
- Politik
- Umwelt
- Gesundheit
- Wie werden diese Bereiche in eurer Leben einwirken?

Klasse: _____

09.06.2010

Liebe Borg- SchülerInnen,

Ich habe 2004 am Borg Wolfsberg maturiert und bin nun Studentin der Biologie (Humanökologie) an der Universität Wien und erforsche im Rahmen meiner Diplomarbeit den Lebensalltag von Jugendlichen. Im Speziellen arbeite ich auch mit der 7b zusammen und freue mich jetzt sehr über Eure Unterstützung.

Bitte füllt den Fragebogen so gut Ihr könnt aus und lasst euch so viel Zeit wie Ihr braucht. Alle Angaben sind natürlich anonym und werden selbstverständlich vertraulich behandelt. An einem weiteren Termin informiere ich euch gerne über die Ergebnisse dieser Umfrage.

Katja Rakautz

1. Weiblich Männlich

2. Alter _____

3. Wohnort Stadt Marktgemeinde Dorf

4. Berufliches Tätigkeitsfeld

a) Deiner Mutter

b) Deines Vaters

- sozial
- künstlerisch
- technisch
- wissenschaftlich
- medizinisch
- politisch
- handwerklich
- wirtschaftlich
- pädagogisch
- zu Hause
- _____

- sozial
- künstlerisch
- technisch
- wissenschaftlich
- medizinisch
- politisch
- handwerklich
- wirtschaftlich
- pädagogisch
- zu Hause
- _____

5. Hast Du Geschwister?

ja nein

a) Wenn ja, wie viele? _____

6. Hast Du Haustiere?

ja nein

7. **Wie weit ist Dein Schulweg (in min)? ____ Wähle jenes Verkehrsmittel, das Du am häufigsten nutzt:**

- Mehrere Verkehrsmittel (wenn Du umsteigst)
- Zu Fuß
- Mit dem Fahrrad
- Mit der Bahn
- Mit dem Auto
- Mit dem Bus

8. **Bekommst du Taschengeld?**

- ja nein

a) Wenn ja, wie viel bekommst Du ____ (Betrag), in welchem Zeitraum ____ (Tag, Woche, Monat)?

9. **Hast Du eine Arbeit, mit der Du Geld verdienst?**

- ja nein

a) Wenn ja ...

- Am Wochenende
- In den Ferien
- Wochentags
- Gelegentlich

b) Wenn ja, wie viel verdienst Du ____ (Betrag) pro Monat?

10. **Ist bei Dir zu Hause Energiesparen ein Thema (z.B. Energiesparlampen, Licht ausschalten, usw.)?**

- Ja Nein weiß nicht

11. **Für wie wichtig hältst Du folgende Aspekte im Borg?**

1= sehr wichtig, 2= wichtig, 3= weder noch, 4= unwichtig, 5= sehr unwichtig

Wissensvermittlung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Freunde	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Kreativität	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Persönlichkeitsentwicklung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Erfahrung sammeln	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Anderes _____	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

12. Wie wichtig findest Du Bildung für die zukünftige Entwicklung der Menschheit?

- sehr wichtig wichtig weder wichtig noch unwichtig unwichtig sehr unwichtig

13. Wie bist Du heute in die Schule gekommen?

- Auto Fahrrad zu Fuß Öffentlich Taxi anders

14. Nutzt Du regelmäßig Auto- Fahrgemeinschaften?

- ja nein

15. Welche Verkehrsmittel hast Du letztes Wochenende in Anspruch genommen?

- Auto Fahrrad zu Fuß Öffentlich Taxi keine andere

16. Welches Verkehrsmittel nutzt Du für den Schulweg am liebsten?

- Auto Fahrrad zu Fuß Öffentlich Taxi andere

17. Wie wichtig ist es für Dich den Führerschein zu machen?

- sehr wichtig wichtig weder noch unwichtig sehr unwichtig

18. Hast Du einen Führerschein?

- ja nein

- a) Wenn ja, hast Du ein eigenes Auto? ja nein
b) Wenn ja, bist Du seither mehr mit dem Auto unterwegs? ja nein
c) Wenn ja, wurde Dir Dein Führerschein bezahlt? ja nein

19. Wenn Du unterwegs bist, wie wichtig sind Dir folgende Aspekte an Verkehrsmitteln?

1= sehr wichtig, 2= wichtig, 3= weder noch, 4= unwichtig, 5= sehr unwichtig

- | | | | | | |
|---------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| hohe Unabhängigkeit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| geringe Wartezeit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| hohe Zuverlässigkeit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| geringer Preis | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| hohe Sauberkeit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| hohe Umweltfreundlichkeit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| Verkehrssicherheit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| Prestige | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |
| persönliche Sicherheit | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |

20. Kannst Du Dir eine autofreie Stadt vorstellen?

- ja nein

- a) Wenn ja, sollte Wolfsberg autofrei sein? ja nein

21. Wie viel Geld hast Du letztes Wochenende ausgegeben?

- 0 €
- bis 10 €
- 11-50 €
- 51-100€
- 101-150€
- mehr als 150 €

22. Wie viel Geld hast Du letzte Woche (ohne Wochenende) ausgegeben?

- 0 €
- bis 10 €
- 11-50 €
- 51-100€
- 101-150€
- mehr als 150 €

23. Wenn Du fortgehst, wie viel Geld gibst Du an einem Abend ungefähr für Folgendes aus:

Essen und Trinken _____ €
Zigaretten _____ €
Alkohol/Eintritte _____ €
Anderes _____ €

24. Wer bezahlt was?

Kleidung	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Schuhe	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Lebensmittel/Essen	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
PC	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Unterhaltungselektronik	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Führerschein	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Fahrkarten- und schein	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Taxi usw.	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere
Treibstoffe (Benzin usw.)	<input type="checkbox"/> Ich	<input type="checkbox"/> Elter/Andere

25. Wie viel Geld gibst Du für folgendes aus?

Ausgehen (Kino, Clubs, Sport, Konzerte, Museen, Theater)

viel wenig gar nichts

Sport (Yoga, Outdooraktivitäten, Reiten, usw.)

viel wenig gar nichts

Mobilität (Bus, Taxi, Öffis, Bahn, usw.)

viel wenig gar nichts

Technische Geräte (MP3-Player, Handy, PC, Internet, Spiele, usw.)

viel wenig gar nichts

Zukunft (Geld sparen)

viel wenig gar nichts

Schule (Schulhefte, Schreibutensilien, usw.)

viel wenig gar nichts

26. Wie lange dauerte Deine letzte Shopping- Tour?

ca. _____ Stunden

27. Einkaufen ist für mich ein(e)

Spaß	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> weiß nicht
Freizeitbeschäftigung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> weiß nicht
Stress	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> weiß nicht
Notwendigkeit	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> weiß nicht
Glück	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> weiß nicht

28. Was kaufst Du besonders gerne ein?

- Lebensmittel
- Kleidung
- Elektronische Geräte
- Schuhe
- Spiele
- Kosmetik
- Schmuck
- Werkzeug
- Anderes

29. Worauf achtest Du beim Einkaufen?

Qualität	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
Marke	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
Preis	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
Herkunftsland (made in...)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
Inhaltsstoffe	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
Energieverbrauch	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein
Anderes	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> eher ja	<input type="checkbox"/> eher nein	<input type="checkbox"/> nein

30. Mit wem gehst du am liebsten Einkaufen?

- Allein
- Freunden/Freundinnen
- Partner/Partnerin
- Eltern

31. Reihe diese Medien nach ihrer Wichtigkeit für Dich

Rangliste 1-7

- ___ Bücher
- ___ Handy
- ___ Internet
- ___ Mp3-Player
- ___ Radio
- ___ TV
- ___ Zeitungen

32. Welche Medien hast Du gestern benutzt? In welchem Ausmaß hast Du sie benutzt?

Bücher	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h
Handy	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h
Internet	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h
Mp3-Player	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h
Radio	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h
TV	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h
Zeitungen	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> >5h

33. Welche Medien hast Du letztes Wochenende benutzt? In welchem Ausmaß hast Du sie benutzt?

Bücher	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h
Handy	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h
Internet	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h
Mp3-Player	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h
Radio	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h
TV	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h
Zeitungen	<input type="checkbox"/> gar nicht	<input type="checkbox"/> <1h	<input type="checkbox"/> 1-2h	<input type="checkbox"/> 2-5h	<input type="checkbox"/> 5h-10h	<input type="checkbox"/> >10h

Wie viel Zeit verbringst Du täglich mit ...

34. Telefonieren? Ich telefoniere nicht 1h 1-2h 2-5h >5h

- a) **Mit wem?**
 Freundeskreis
 Freund/Freundin
 Familie
 Andere

35. SMS schreiben ich schreibe keine SMS 1h 1-2h 2-5h >5h

- a) **Mit wem?**
 Freundeskreis
 Freund/Freundin
 Familie
 Andere

36. Emails schicken ich sende keine Emails 1h 1-2h 2-5h >5h

- a) **Mit wem?**
 Freundeskreis
 Freund/Freundin
 Familie
 Andere

37. Chatten ich chatte nicht 1h 1-2h 2-5h >5h

- a) **Mit wem?**
 Freundeskreis
 Freund/Freundin
 Familie
 Andere

38. Nutzt Du ein soziales Netzwerk (z.B. facebook, StudiVZ,...) ja nein

39. Welche Inhalte suchst Du im Internet?

Wissen (z.B. Informationen für die Schule)	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie
Gesundheit	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie
Politik (z.B. Zeitungen)	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie
Klatsch und Tratsch	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie
Kultur (z.B. Theaterprogramm)	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie
Spiele, Videos, Filme	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie
Andere _____	<input type="checkbox"/> sehr oft	<input type="checkbox"/> oft	<input type="checkbox"/> manchmal	<input type="checkbox"/> selten	<input type="checkbox"/> nie

40. Gibst Du persönliche Daten (Name, Alter, Geburtsdatum usw.) im Internet an?

- immer häufig gelegentlich nur wenn es zwingend notwendig ist nie

41. Auf welcher Website verbringst Du die meiste Zeit (Lieblingswebsite)?

www. _____

42. Wenn Du ein Gerät zur Kommunikation erfinden würdest, welche Funktionen würde es haben?

43. Was ist Dir wichtig bei Produkten im Bereich Medien und Kommunikation?

1= sehr wichtig, 2= wichtig, 3= weder noch, 4= unwichtig, 5= sehr unwichtig

Preis	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Design	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Marke	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Funktionalität	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Aktueller Trend	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Langlebigkeit	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Energieverbrauch	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Statussymbol	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Identifikationsmerkmal	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

44. Wie wichtig ist Dir Freundschaft?

- sehr wichtig eher wichtig weniger wichtig nicht wichtig

45. Wie lange dauert Deine längste, regelmäßig gepflegte Freundschaft bereits?

- < 1 Jahr
 1-2 Jahre
 2-5 Jahre
 5-10 Jahre
 >10 Jahre

46. Was findest Du in einer guten Freundschaft besonders wichtig (maximal 3 ankreuzen)?

- Spaß
 Hilfsbereitschaft
 Treue
 Mitgefühl
 Loyalität
 Zuhören
 Gemeinsam etwas unternehmen
 Anderes _____

47. Wie würdest Du das Verhältnis zu Deinen Eltern einschätzen?

- sehr gut gut wechselhaft eher schlecht schlecht

48. Wie würdest Du Dich selbst beschreiben?

Ich bin jemand, der ...

- | | | | | | |
|--|-----------------------------|----------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------------|
| Gern etwas dazulernt | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Im Leben vor allem Spaß haben will | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Voll Energie und Tatendrang ist | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Gern mit anderen im Wettstreit ist | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Sich mit Härte gegen andere durchsetzt | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Sich anderen oft unterlegen fühlt | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Sich oft einsam fühlt | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |
| Oft in Streitereien verwickelt ist | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> weiß nicht |

49. Wo triffst Du Dich regelmäßig mit Freunden außerhalb des Borg?

- Park
 Lokal
 Sportanlage
 Einkaufszentrum
 Straße/öffentliche Plätze
 Jugendzentrum
 Zuhause
 andere Orte (welche?) _____

50. Wie viel gute Freunde hast Du außerhalb des Borg?

- Keinen
 1-2
 3-5
 mehr als 5

51. Würdest Du Dich selbst als einen religiösen Menschen beschreiben?

- Ja eher ja eher nein nein weiß nicht

52. Bei meinem zukünftigen Job ist mir wichtig

Rangliste 1-7

- ___ Überhaupt einen zu haben
___ Geld
___ Erfüllung
___ Spaß
___ Unabhängigkeit
___ „Traumberuf“
___ Jobsicherheit

53. In welchem Berufsumfeld siehst Du Dich in 10 Jahren?

- sozial
- künstlerisch
- technisch
- wissenschaftlich
- medizinisch
- politisch
- handwerklich
- wirtschaftlich
- zu Hause
- pädagogisch
- anderes _____

54. Wie stellst Du Dir Dein Leben in Zukunft vor?

- | | | | | | |
|---|-----------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|
| Ich werde in einer Partnerschaft leben | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde verheiratet sein | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde alleine sein | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde Kinder haben | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde gesund sein | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde ausreichend Geld verdienen | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde viele Freunde haben | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde in einer Stadt wohnen | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Ich werde im Ausland leben und arbeiten | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |

55. Ab wann ist man Deiner Meinung nach alt? (nur eine Antwortmöglichkeit pro Spalte)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> ab 20 Jahren | <input type="checkbox"/> Midlife- Crisis |
| <input type="checkbox"/> ab 30 Jahren | <input type="checkbox"/> erste graue Haare |
| <input type="checkbox"/> ab 40 Jahren | <input type="checkbox"/> Großmutter/- vater werden |
| <input type="checkbox"/> ab 60 Jahren | <input type="checkbox"/> Verlust der Selbstständigkeit |
| <input type="checkbox"/> ab 70 Jahren und älter | <input type="checkbox"/> Alten-/ Pflegeheim |

56. Wie wichtig schätzt Du für Dein zukünftiges „Glücklich sein“ folgende Bereiche ein?

- | | | | | |
|---------------|---------------------------------------|----------------------------------|---------------|------------------------------------|
| Familie | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Geld | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Gesundheit | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Job | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Politik | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Umwelt | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Freunde | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Liebe | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |
| Gerechtigkeit | <input type="checkbox"/> sehr wichtig | <input type="checkbox"/> wichtig | wenig wichtig | <input type="checkbox"/> unwichtig |

57. Welche Themen werden für die Welt in Zukunft besonders wichtig sein? (maximal 3 ankreuzen)

- Terrorismus, Krieg
- Soziale Gerechtigkeit
- Globaler Wohlstand
- Wirtschaftskrise
- Heilung von Aids/Krebs/...
- Klimawandel
- Jobsicherheit
- Hunger und Armut
- Weltfrieden
- Arbeitslosigkeit
- Sicherheit

58. Wie wichtig sind für Dich folgende Aspekte?

1 = dafür engagiere ich mich aktiv selbst, 2 = Engagement finde ich wichtig, 3 = ist mir gleichgültig

sinnvolle Freizeitgestaltung für Jugendliche	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Interessen von Jugendlichen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Hilfsbedürftige ältere Menschen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Umweltschutz	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Tierschutz	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Integration von MigrantInnen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Sicherheit und Ordnung am Wohnort	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
sozial schwache Menschen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
behinderte Menschen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Menschen in armen Ländern	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
Pflege österreichischer Tradition und Kultur	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
soziale und politische Veränderungen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
sonstiges	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3

59. Ich bin Mitglied in einer/einem

politischen Organisation	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Kirchlichen/religiösen Verein oder Verband	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Wohlfahrtsverband	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Heimat- und oder Bürgerinnenverein	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Jugend- und Sportverein	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Sonstige gesellige Vereinigungen	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
BürgerInneninitiativen	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Andere Vereine/Verbände	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

60. Ich selbst bin aktiv in einer

Umweltschutzgruppe	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Friedensinitiative	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Antikraftwerkinitiative	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Selbsthilfegruppe	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Frauen-/Männergruppe	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Dritte- Welt- Initiative	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Menschenrechtsgruppe	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

61. Angenommen Du möchtest in einer politischen Sache, die Dir wichtig ist, Einfluss nehmen, bzw. Deinen Standpunkt zur Geltung bringen. Welche Möglichkeiten auf dieser Liste kommen für die in Frage, und welche nicht?

- | | | |
|--|-----------------------------|-------------------------------|
| Beteiligung an Wahlen | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Brief an PolitikerIn | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Spenden für politische Zwecke | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| (Leser-) Briefe an Medien | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Beteiligung an Unterschriftensammlung | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Beteiligung an genehmigter Demonstration | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Teilnahme an einem Streik | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Teilnahme an nicht genehmigter Demonstration | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |

62. Was verstehst Du unter Freizeit?

- | | | | | | |
|-------------------------------|-----------------------------|----------------------------------|-------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|
| Pausen in der Schule | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Zeit nach der Schule | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Urlaub/Ferien | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Zeit für sich selbst zu haben | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Zeit, um Freunde zu treffen | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Zeit für die Familie haben | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |
| Anderes _____ | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> eher ja | <input type="checkbox"/> weiß nicht | <input type="checkbox"/> eher nein | <input type="checkbox"/> nein |

63. Wie wichtig ist Dir Freizeit?

- sehr wichtig wichtig egal unwichtig sehr unwichtig

64. An Freizeit habe ich täglich zu Verfügung ...

- 30 min 1h 2h 3h 4h 5h mehr als 5h

65. Meine Freizeit ist für mich ausreichend ...

- ja nein

66. Die Freizeit, die mir zur Verfügung steht, verbringe ich mit ... (maximal 3 ankreuzen)

- Hobbies
- Sport
- Fortgehen
- Schlafen
- Lernen
- Lesen
- Telefonieren
- Fernsehen
- Computerspiele
- Andere _____

67. Vorwiegend verbringe ich meine Freizeit mit ... (bitte 1 ankreuzen)

- mit Freunden
- mit Familie
- alleine

68. Wie verbringst Du meistens Deine Ferien?

- reisend
- arbeitend
- faulenzend
- lernend

69. Das letzte Urlaubsziel erreichte ich mit (Mehrfachantworten möglich)?

- Auto
- Fahrrad
- zu Fuß
- Bahn
- Schiff
- Flugzeug
- Andere

70. Um gesund zu bleiben ...

- mache ich nichts
- treibe ich regelmäßig Sport
- rauche ich nicht
- trinke ich nicht
- achte ich auf meine Ernährung
- achte ich auf Impftermine
- acht ich auf die Witterung angepasste Kleidung

Vielen Dank fürs Aufmerksame Ausfüllen!

Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit „Nachhaltigkeit in der Jugendkultur“ beschäftigt sich mit der Identifikation von nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten im Lebensalltag gegenwärtiger städtischer und ländlicher Jugendlicher. Der Fokus dieses Diplomarbeitsprojektes liegt in der Erforschung jugendlicher Lebenswelten bezüglich der Themenfelder: Schule, Soziales Umfeld, Konsum, Mobilität, Medien und Kommunikation, Freizeit und Zukunftsvorstellungen. Es wird versucht jugendkulturelle- und nachhaltigkeitsrelevante Aspekte im Lebensalltag der Jugendlichen sichtbar zu machen um in weiterer Folge mit „Nachhaltigkeit“ bzw. „nachhaltiger Entwicklung“ in Verbindung zu bringen.

Im Laufe der Forschung wurde mit dem Oberstufenrealgymnasium Wolfsberg in Kärnten sowie der Privatschule Walz im 14. Wiener Gemeindebezirk zusammengearbeitet. Die Datenerhebung in der Privatschule Walz erfolgte bereits im Zuge der Lehrveranstaltung „Transition Studies“ im Studienjahr 2008/09 und dient hier als Vergleichsstudie. Die Daten der SchülerInnen des Borg Wolfsberg in Kärnten bilden die Grundlage dieser Studie. Die Studie versucht einen Zusammenhang zwischen Jugendkultur und Nachhaltigkeit herzustellen und die Potenziale und Widersprüche für nachhaltige Entwicklung aufzudecken. In erster Linie geht es hier um den Vergleich einer Privatschule mit einer öffentlichen Schule sowie um die Gegenüberstellung der städtischen und ländlichen Lebenswelten der jungen Generation.

Primär wird aufgezeigt, ob es aufgrund der verschiedenen Schultypen beziehungsweise anhand der unterschiedlichen Unterrichtsform zu verschiedenen Ergebnissen kommt und/oder wie weit der demographische Unterschied der beiden Schulen auf die Ergebnisse Einfluss nimmt.

Der Forschungsprozess beinhaltet zwei Schwerpunkte: einerseits erfolgte eine quantitative Datenerhebung mittels Fragebögen, welche von 138 SchülerInnen des Borg Wolfsberg und 101 SchülerInnen der Privatschule Walz aufgefüllt wurden und andererseits wurde mittels den qualitativen/partizipativen Methoden „World Café“ sowie „Bilderreise“ im Speziellen mit der 7b des Borg Wolfsberg und den SchülerInnen des Jahrganges Lambda 10 zusammengearbeitet um deren Lebensalltag zu erforschen.

Die Datenausarbeitung macht einige jugendkulturelle- sowie nachhaltigkeitsrelevante Aspekte im Lebensalltag der Jugendlichen des Borg Wolfsberg und der Privatschule Walz sichtbar. Die Daten zeigen, dass vor allem die PrivatschülerInnen in Punkto „nachhaltiger Konsum“ und Mobilität ein bereits stärker ausgeprägtes Bewusstsein besitzen, speziell bei den Jugendlichen, bei denen diese Themen auch zu Hause präsent sind.

Ebenfalls nimmt der demographische Unterschied weitgehend Einfluss auf die Ergebnisse, primär das Thema Mobilität betreffend.

Gemeinsamkeiten lassen sich hauptsächlich im sozialen Umfeld und der Freizeit, sowie im Medien- und Kommunikationsverhalten der jungen Generation finden.

Hinsichtlich der Nachhaltigkeitsthematik lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Jugendlichen der beiden untersuchten Schulen sich zum Teil bereits als handelnde Individuen in ihrem Lebensalltag wahrnehmen, aber es fehlen ihnen weitgehend die Handlungsmöglichkeiten, um ihr Wissen in die Praxis umzusetzen. Ebenfalls wurde identifiziert, dass die Jugendlichen des Borg Wolfsberg sowie der Privatschule Walz, die persönlichen Interessen, den ökologischen, sozialen und ökonomischen wie politischen Engagement vorziehen, obwohl sie andererseits meinen, dass persönliches Engagement in diesen Bereichen sehr wichtig ist. Diese Forschung zeigt, dass die Jugendlichen in Entscheidungsprozesse mit eingebunden werden wollen, dass ihr Engagement nicht unbedingt von ihrem Wissen über Nachhaltigkeit abhängt, sondern dass es der jungen Generation darum geht, schlicht und einfach Möglichkeiten zu haben, in denen sie (nachhaltig) aktiv sein können.

Abstract

The diploma thesis “sustainability in youth culture” deals with the identification of aspects relevant to sustainability in the lives of today’s urban and rural youth. The focus lies on researching their everyday lives concerning the categories school, social environment, consumption, mobility, media and communication, spare time and views on the future. An aim is to reveal aspects relevant to youth culture and sustainability to then connect these findings to concepts of sustainability and sustainable development in general. Data from the Viennese private school Walz was already collected during the course “Transition studies” in 2008/2009 and will serve as a comparative reference to additional input collected over the course of this study from a public school in Carinthia (BORG Wolfsberg). This joint input of quantitative and qualitative data is used to establish a connection between youth culture and sustainability, highlighting results that hold potential with regard to sustainable development while pointing out contradictory findings. A main point is the comparison of a public and a private school on one hand, and an urban school to one in a rural environment on the other. Whether the results differ because of the different school types and their respective teaching styles and/or because of the location of these schools will be assessed.

Quantitative data was acquired via questionnaires, 101 of which were handed out and answered at the private school as compared to 138 at the public school. Qualitative methods include a “world café” and an “image journey” amongst several other participative methods that prompted students to share details about their lives without explicit knowledge of the research theme.

Assessment of this collective data unravels specific habits and mindsets in youth cultures that are closely related to the subject of sustainability. For instance, data correlates private school students with a pronounced awareness to sustainable behavior in terms of consumption and mobility, especially amongst students who are confronted with these subjects at home. Demographical deviances are widely reflected in the results, the most notable ones again concerning the subject of mobility. Similarities are primarily found when looking at social environments, how youth communicate and consume media and what they do in their spare time.

One of the conclusions drawn is that today’s youth would very much like to see themselves as individuals acting towards a more sustainable present and thus future, but perceive a lack of options to put their ideas into action. Another observation, possibly as a result of the previous one, is that youth from both schools tend to put their own convenience in front of ecological, political or social commitment even if they explicitly state that commitment to these subjects is very important in general. The research shows that today’s youth wants to partake in decision making processes, that their dedication to sustainability is not determined by their knowledge about it and that they want to be given opportunities to become active in shaping the future for the better.

Lebenslauf Katja Rakautz

Rechte Wienzeile 71/1/15
1050 Wien
E-Mail: katja.rakautz@gmail.com
Tel.: 0660/ 7600327
Geboren am 03.10.1985; Wolfsberg/Kärnten
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig

Berufserfahrung:

Juni/Juli 2003	Moharitsch, Rückersdorf/Klopeinersee Tätigkeit: Kellnerin/Küche
Juni/Juli 2005	Filterfabrik Male Tätigkeit: Fließbandarbeit
März 2006 – Februar 2007	Café Stein Tätigkeit: Kellnerin
Oktober 2007 - März 2008	Blue Orange Tätigkeit: Kellnerin
April 2008 – Juli 2008	Eissalon de Rocco Tätigkeit: Kellnerin
März 2009	Privatschule W@lz Tätigkeit: Biologielehrerin in Urlaubsvertretung
Juli 2009	Radiumhospitale (Krebskrankenhaus) in Oslo Tätigkeit: Praktikantin auf der Histologie
September 2009	Institut für Technik-Folgen- Abschätzung Tischmoderatorin bei den VVWies: Klimagipfel der BürgerInnen
September 2010 – Mai 2011	Zum schwarzen Kameel Tätigkeit: Service
Studienbegleitend	Erlebnismarketing Tätigkeit: Hostess, Gästebetreuung, Ab- und Aufbau bei Events mobiletouch austria gmbh Tätigkeit: Hostess, Gästebetreuung etc.

Schulbildung/Ausbildung

1990 – 1991	Vorschule Lavamünd
1991 – 1996	Volksschule
1996 – 2000	Hauptschule Lavamünd
2000 – 2004	Bundes-Oberstufen-Realgymnasium Wolfsberg
seit September 2004	Universität Wien Studium: Biologie: Anthropologie/Humanökologie
seit September 2010	Lehramtsstudium UF Biologie und Umweltkunde UF Englisch
seit April 2008	Ausbildung Qi Tao Taoistische Philosophie, Heil- und Bewegungskunst

Besondere Kenntnisse

Sprachen	Englisch (gesprächstauglich in Wort und Schrift) Deutsch (Muttersprache)
EDV	Windows, MS Office (Word, Excel), Outlook, Adobe Acrobat, SPSS

Wien, Juni 2011